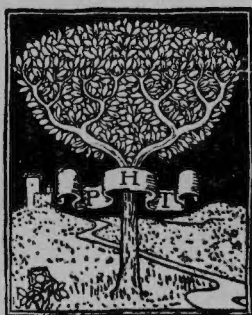


PERSONHISTORISK TIDSKRIFT



UTGIVEN AV

PERSONHISTORISKA SAMFUNDET

GENOM

BIRGITTA LAGER-KROMNOW

1970

ARGÅNG 67 · HÄFTE 2—3

INNEHÅLL

Fd. kammarrättsrådet KARL GRILLO ANKARSWÄRD, Stockholm: Det grilliska vapenbrevet	89—99
Kyrkoherden MAGNUS COLLMAR, Rönninge: Släktnamn i bakarv. Exempel från Strängnäs stift	100—103
Fil. dr LARS SJÖDIN, Stockholm: Några handlingar från Sturetiden	104—144
Fil. dr HANS GILLINGSTAM, Stockholm: Erasmus Gabriel Henschens uppteckningar om finska kriget 1788—90	145—150
Med. lic. STIG ÖSTENSON, Växjö: Gylta, Krabbe och Oxehufvud. En 1500-talsgenealogi skärskådad	151—169
Prosten GILS OLSSON NORDBERG, Stockholm: Franz Berwald och musiken vid Karl XIII-stodens avtäckning 5 nov. 1821, ett 150-årsminne	170—175
Fil. dr GUNNAR JUNGMARKER, Täby: "Heros Scriblerus". Lorenzo Hammarsköld karikerad och porträtterad	176—185
Rättelse	186

DET GRILLSKA VAPENBREVET

AV KARL GRILLO ANKARSWÄRD



Mittbilden på 1679 års kopia av det Grillska vapenbrevet.

Den kända bruksägarläkten Grill härstammar från Augsburg.¹ Den 29 juni 1571 utfärdades där ett vapenbrev för vinhandlaren Andreas Grill. Hans son Baltazar (1568—1614) var guldsmed i Augsburg och hade med Rosina Schwegler fem kända söner, varav tre,

¹ I SBL XVII (1967—69), s. 276, har fil. dr Hans Gillingstam givit en kortfattad redovisning för släktens ursprung, stödd på material som lämnats av förf. till denna uppsats. Förutom till i texten här nedan nämnd litteratur hänvisas till kort förteckning efter uppsatsen.

Andries, Anthoni och Johannes, utvandrade till Amsterdam, troligen 1629 (jfr nedan avtryckt brev) eller något år därefter. Av dem blev Anthoni († 1675) svensk riksvärdie och stamfar för den svenska grenen. Av de fem bröderna stannade Balthazar och Paulus kvar i Augsburg. Paulus hade fyra kända söner, alla guldsmeder i Augsburg, av vilka några levde åren 1679 och 1682, då två kopior av vapenbrevet gjordes, förmodligen för att överbringas till fränderna i Holland eller Sverige.

Kopian från 1679 är daterad i Augsburg den 11 aug. och äges av ryttmästaren Thorsten Grill i Stockholm. Kopian från 1682 är likaledes daterad i Augsburg och befinner sig hos godsägare Baltzar Grill på Godegård. Båda kopiorna är väl utförda på pergament med vapnet i färger och försedda med vederbörande vidimators sigill. Godegårdsexemplaret har i vapnets ram frukter och blommor, medan stockholmskopian har musicerande änglar i ramen. Nedan återges stockholmskopiarets text dels i tryck dels i bild. Brevets höjd är 78 cm och dess bredd 80,2 cm.

- 1 ... Ich Timotheus Junng, der Rechten Doctor Römischer / Kaijslerlicher
- 2 Maiestat Unnsers Allergenedigisten Herren Reichs Hoff Rath unnd
- 3 Comes Palatinus, Be / kenn offentlich mit disem Briue und theue kundt Allermenigelig Als Kurhuerschinner Zeit der Allerdurch-
- 4 leuchtigist, Grossmechtigist, unüberwindtlichist Fürst / und Herr, Herr Maximilian der Annder Erwelter Römischer Kaijser, Zu allen Zeitten Merer des Reichs etc. Mein Allergenedigister Herr
- 5 Auss sondern Gna- /-den Redlichen Ursachen, und Aigner Bewegungnussen. Mit wolbedachtem Mueth (muts i G.ex.) Gutem Zeittigem Rath und
- 6 Rechter wissen Aus Römischer Kaijslerlicher Macht Vol- / -kommenhait, Mir under Anndern stattlichen Begnadungen unnd Priuilegien Auch dise besondere Freihait Allergenedigist verlihen und mitgetailt,
- 7 Wie Irer / Maiestat darüber verfertigter Kaijslerlicher Consens Brieff, der sich mit disen Worten, Wir Maximilian, Der Annder, von
- 8 Gottesgnaden Erwelter / Römischer Kaijser, zu allen Zeitten, Merer des Reichs, in Germanien etc. anfhahent Dem auch-

- 9 ferner dise Clawsel nachuolgt, Nemlichen verner thun und /
geben wir, Offt ernnantem Unnserm Hof Rath Doctor Timothei
Junngen dise
- 10 besondere Gnad und Freijhait Auch unser Volkommen macht
und / Gewaltdt, Das Er Redlichen, Ehrlichen Leüthen, die Er
dessen wierdig sein erachten wierdet, (welliches wir dann seinem
Gefallen
- 11 und Beschaidenhait haimge- / -stelt haben wellen) Ainem Jeden
nach seinem Standt und Wesen, Zäichen Auch Wappen und
Clainat, Mit
- 12 Schildt und Helm / geben und verleihen, diesselben Wappens
und Lehens genossmachen Schöpffen underheben soll und mag,
Also das
- 13 die selben Personen / sogemelter Doctor Junng Mit Wappen und
Clainat, Schildt und Helm (wie vorsteet) begabet und ver-
siehet,
- 14 Auch Ire eeliche / Leibs Erben, und derselben Erbens Erben
solliche Zaichen, Wappen und Clainath, Mit Schildt und Helm
für und für
- 15 Inn / Ewigzeit haben füren und sich deren in allen und Jeger-
lichen
- 16 Ehrlichen und Redlichen sachen und Geschefften zu Schimpff /
und zu Ernst inn Streijten, Kempffen, Gestechen, Gefechten,
Paniern,
- 17 Gezelten, Aufschlagen, Innsigeln, Petschaff- / -ten, Clainaten,
Gemälden, Begrebdnussen und sonst an allen Enden und Orten
nach
- 18 Iren notturfften Willen und Wohl- / -gefallen und darzue alle
und Jegeliche Gnad, Ehre, Wierde, Vorthail und Berechtigkait,
Mit
- 19 Ämptern und Lehen Gaist- / -lichen und Weltlichen zuhaben,
zuhalten und zutragen, Mit andern Unsem und des Reichs
Lehens und Wappens- /
- 20 -genoss Leuthen, Lehen, und alle andere Gericht und Recht zu
be-
- 21 sitzen, Urthail zu schöpffen und Recht zu sprechen, dessen / Alles
Thailhafftig, Würdig, Empfenngklich und darzue Tauglich,
Schicklich
- 22 und Gut sein Inn Gaistlichen und Weltlichen / Stenden und
Sachen und sich dessen alles Erfreuen, Gebrauchen und Genies-

- sen sollen
- 23 und mögen, Als andere unsere und / des Reichs Lehens und
Wappens genoss Leüthe solliches alles haben und sich dessen
Frewen ge-
- 24 brauchen und Geniessen von / Recht oder Gewohnhait von Al-
lermenigelig unverbindert. Doch solle gedachter Doctor Ti-
motheus
- 25 Jung sein vleissig / aufsehen haben das Er Inn Crafft diser
unser Kaijserlichen Freijhait und Gnad unsern Kaijserlichen
Oder
- 26 Kunig- / -elichen Adler auch anderer Fürsten, Graffen oder
Freij-
- 27 herrn, Alte Erbliche Wappen und Clainater, auch Jemants /
werder were Ain oder mer Kunigeliche Cron auf den Helm
Nicht verleihen
- 28 welliches Wir uns hiemit vorbehalten haben wollen / Und vol-
gent sein ander Clausel, Nemlichen Wir haben auch vorer-
nanntem Unserm
- 29 Hoff Rath Doctor Timothei Junngen seinen / Eelichen Leibs
Erben und derselben Erbens Erben dise besondere Gnad und
Freijhait
- 30 gegeben So oft Ihren ainer oder / mer sich diser Begnadung
und Freijhaiten aller oder in ainem oder mer Püncten und Ar-
ticulen gebrauchen oder behelffen wolten oder, das Inen sol-
liches dar-
- 31 zue- / -bringen und fürzulegen, Mit oder one Recht auferlegt
würde, das Sij als dann disen unsern ganzen begnadungs Briefe
Noch sonst
- 32 ein merers daraus fürzulegen / oder Zueröffnen nit schuldig sein
sollen, Dann allein ungeuerlich daraus den Anfang dises unsers
Kaijserlichen Brieffs und darnach den Ainigen oder mer Punc-
ten
- 33 und / Articulen Darauff sie sich ziehen und deren sich ge-
brauchen wellen, Auch das Dattum dises unsers Kaijserlichen
Brieffs, und
- 34 nichts verners demselben auch Als dann glauben ge- / -ben
darauf gericht und gehandelt werden solle, ungehindert menege-
lichs etc. von Wort zu Worten einuerleibt der Auchsonst Im
- 35 datto also lauttend Geben Inn unser Statt Wienn den / Dritten
Tag des Monats Maj Nach Christi unsers lieben Herren und

- Seligmachers Geburt Im Funffzehen Hundert und Neün und Sechzi-
- 36 gisten, unserer Reiche des Rö- / -mischen Im sibenten, des
Hungerischen Im Sechsten und des Behemischen Im Ain un
Zwainzigisten Jaren, Auch zu Endte mit disen MAXIMILIA-
NUS etc. VICE ET NOMINE /
- 37 REUERENDISSIMI DOMINI DOMINI ARCHICANCEL-
LARIJ MOGUNTINI V.Zas: und über den Bug mit disen
ADMANDATUM SACRAE CAES;^{ae} MS^{tis}
- 38 PROPRIUM. P: obernbürger und zu Rugk mit disen / R^{ia}
Brann, überschriben, auch mit Irer Kaijserlichen Maijestatt An-
hangenden Insegl Besigelt ist seines vernern Inhalts nach-
- 39 lengs vermag und ausweist. Demselben nach / und die weill dann
under allen der Römischen Kaijserlichen Maijestatt *etc.* users
Aller genedigisten Herrn und des Häilligen Reichs un-
- 40 derthannen und Getrewen Inn- / -sonderhait dise so Irer Maije-
stadt und dem Hailigen Reiche erspriessliche getreue Dienst-
barkeit für andere lajsten und beweisen können Aller gebür-
- 41 licher Ehr und Güter befür- / -derung wolwürdig, und Ich aber
angesehen und wargenomen Sollich Erbarkeit, Redlichait, gute
Sitten, Tugent und Vernunfft, Damit der Achtbar und fürnem
ANDREAS /
- 42 GRILL Burger zu Augsburg Beruembt wierdet, Das er auch
Irer Maijestatt und dem Hailigen Reich kunfftiger Zeit ge-
trewe nuz-
- 43 liche Dienst (Darzue Er sich dann ge- / -naigt und ganz guet-
willig erbotten) Gehorsamlich beweissen kan solches auch wol
thun soll und mag. Demnach so hab Ich mit Wolbedachtem
Mueth
- 44 guettem Zeitti / gem Rath und Rechter wissen Inn Crafft meines
habenden Gewaltts und Kaijserlichen Fraijhait, In der aller
- 45 besten und bestendigisten Weiss, Mas und Form / Wie es immer
Krafft und macht haben soll und Mag Dem Obgenannten
ANDREAS GRILL und seinen Eelichen Leibs Erben und der-
selben Erbens
- 46 Erben für und für / in Ewig Zeit dise hernachgeschriben Wap-
pen und Clainat, Somit Namen, Ainen Schild, so Gelb oder
Goldfarb,
- 47 unden Im Grund desselben ain Schwarzes / Dreij Puhliker Berg
und darob ein Krenich von seinen Natürlichen Farben aufrechts

- steendt, den gerechten Fuess für sich zum Schrit gericht und
 48 in seinem Schnabel Ainen / Grillen auch von seinen Natürlichen
 Farben haltend. Oben auf dem Schildt ainen Stech-Helm Mit zu
 beder seitts Schwarzer und Gelber oder Goldfarber Helmdöck-
 hen /
- 49 und von denselben Farben ainem aufligenden gewändnen
 Pausch mit Flienden Enden geziert. Darob Abermals ein Schwar-
 zer
- 50 Dreij Puhliker Berg und gleich darob- / -en für sich werts auch
 ein Krenich erscheint Inn seinem Schnabel einen Grillen
 haltend von Farben und sonst aller massen gestaltett Wie unden
 51 Im Schildt / Als dann sollich Wappen und Clainat Inn der
 Mitte dises gegenwertigen Briues gemalet und mit Farben
 52 Aigentlicher und Verstendiger ausgestrichen / sein von Neuem
 verlihen und gegeben Dieselben also Wappens unnd Lehens
 genoss, gemacht Geschöpfft und erhöbt und thue solliches Alles
 53 wissentlich und Inn / Crafft dits Brieffs. Also das vilgedachter
 ANDREAS GRILL und seine Eeliche leibs Erben und derselben
 54 Erbens Erben Sollich Wappen und Clainat Auch / Schildt und
 Helm für und für Inn EwigZeit haben, fueren und sich der selbi-
 gen Inn allen und Jeden Redlichen und Ehrlichen Sachen und
 55 Geschefften zu Schimp und zu Ernst / Inn Streitten, Kempffen,
 Gestechen, Gefechten, Panieren, Gezelten aufschlagen Innsigeln,
 Petschafften, Clainaten, Gemälden, Begrebdnussen und sonst an
 56 allen Enn- / -den und Orten Nach Iren Notturfftten willen und
 wolgefallen Und darzue alle und Jede Gnad, Ehre, Würde, Vor-
 thail,
- 57 Recht und Gerechtigkait Mit Amptern / und Lehen Gaistlichen
 und Weltlichen Zuhaben, Zuhalten und Zutragen, Mit andern
 Irer
- 58 Maijestatt und des Hailigen Reichs Lehens und Wappens ge-
 noss- / -leuthen Lehen und alle andere Gericht und Recht zu-
 besitzen Urthail zuerschöpfen und Recht zusprechen, dessen alles
 tail-
- 59 hafftig, Wierdig, Empfenglich und / darzue Tauglich, Schickh-
 lich und gut sein Inn Gaistlichen und Weltlichen Stenden und
 Sachen, und sich dessen alles gebrauchen und geniessen sollen
 60 und mögen als Andere / Irer Maijestat und des Hailigen Reichs
 Lehens und Wappens genoss Leuthe solliches alles haben und
 sich

- 61 dessen Auch Irer Wappen und Clainat gebrauchen und ge- /
-niessen von Recht oder Gewonhait von aller Menigelig un-
uerhindert Und ist hierauf, An alle und Jede Des Hailigen Reichs
underthannen
- 62 und Verwandter / Inn was Wierden, Standts und Wesens die
sein, Mein Underthenigist, underthenig, Dienstlich, Freundt-
lich und
- 63 Guetlich (Wie sich gegen ainem Jeden seines Standts / halben
gebürt) Bitt und Beger Das sie obgemeltn ANDREAS GRILLEN
seine Eeliche Leibs Erben und derselben Erbens Erben
- 64 für und für Ewigelich An / den obbestimpten Wappen und
Clainat nit hindern noch Irren sonder Tijderen gern ewigelich
gebrauchen geniessen und genzlich darbeij beleiben lassen und
hier /
- 65 wider nit thun noch des Jemants Andern Zuthun gestatten, Inn
kainerlaij weiss noch weege, Als lieb ainem Jeden seij, Höchst
- 66 gedachter Römischer Kaijser- / -licher Maijestatt und dess Hai-
ligen Reichs Schwere Ungnad und Straff und darzue die Peen,
In obgedachten Mir genedigist mit getailten Freijhaitten begrif-
fen /
- 67 zuvermeiden, doch Andern, die villeicht den vorgeschriben
Wappen und Clainaten gleich fuerten, An Iren Wappen und
Rechten,
- 68 unvergriffen und Un- / -schedlich. Mit Urkunt dits Brieffs
Besigelt, Mit meinem PALATINAT Insegel, Des Ich mich Inn
der glei-
- 69 chen Sachen gebrauche Und mit mei- / -ner Aignen Handt un-
derschriben unnd Verferttigt. Der Geben ist Zue Augsburg, Den
- 70 Neun und Zwanzigsten Tag dess Monats Junij / Nach der
Gebur Christi unsers Lieben HERRN und Seligmakers, Als
man Zalt Funffzehnhundert Und Inn dem AinundSibenzigsten
Jares. /

71 (L. S.)

Timotheus Jung I.V.D.R; Kaij. M:^t

Reichs Hoffrath und COMES PALATINUS MANU pp^a

Hanc praesentem Copiam Cum suo vero et illae so mihi ex
hibido originali verbotenus concordare, Attestor ego infra
[sigill] denominatur Notarius Cæs: hac meæ manus subscriptione,
et sigilli confecti appositione, ut et notariaturii symbolo. Ac-
tum Augustæ Anno 1679: die 11 Mens Augustj.

Jacob Wielandh sacra imperiali Autoritate Publicus approbatur, et spira in sumo imperij Romani Tribunali imatriculatus Notarius, in fidem subscripsi

Enligt innehållet i vapenbrevet förlänades Andreas Grill rätt för sig och sina efterkommande till namn samt vapen med hjälm, hjälmprydnad och sköld. Däremot förlänades honom icke adligt stånd. Sådana vapen som det Grilliska kallas på tyska "bürgerlicke Wappen" och utdelades från 1500-talet och ända fram på 1800-talet i avsevärda mängder.

Rikshovrättsrådet Timotheus Jung, som utfärdat vapenbrevet, hade enligt kejsarlig fullmakt 1569 rätt att utdela *vapen* (rad 27 i vapenbrevet), men kejsaren förbehöll sig särskilt rätten att utdela *vapen med krona*, som var förbehållet adeln.

Vid beskrivningen av vapnet utsäges särskilt att hjälmen är en (rad 48) "Stech Helm" = stickhjälm eller sluten hjälm. Motsatsen härtill är en s. k. bygelhjälm eller öppen hjälm. Från 1500-talet var den öppna hjälmen förbehållen adeln.

Till ytterligare stöd för uppfattningen, att släktens vapenbrev är ett borgerligt vapenbrev, anföres:

1. Det stora tyska verket "Wappenbuch" av J. Siebmacher upptager icke någon adlig släkt Grill.

2. Släkten Grill saknas även i "Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg sowohl in Ansehung ihres besondern Standes als aus bewährten Geschicht-Schreiben und Urkunden gezogen durch Paul von Stetten jünger", tryckt 1762 i Augsburg. Däremot förekommer T. Jung och hans släkt.

3. Österreichisches Staatsarchiv, Apt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, i Wien har meddelat, att det Grilliska vapenbrevet från den 29 juni 1571 icke kunnat återfinnas bland koncepten, ej heller i riksregisterböckerna inom arkivet. Däremot finns adels- och vapenbrev för sex andra mottagare med namnet Grill och med andra dateringar.

4. Författaren till "Grilliana", som Anrep åberopar såsom källa, *Johan Wilhelm Grill* (1815—1864), kallar brevet i sin originalskrift för "s. k. Adelsdiplom eller kanske rättare Patricierdiplom". Denna bok — "Grilliana" — ägdes 1952 av direktören Claes Grill i Kungsbacka.

5. Genom (det svenska) kungl. brevet d. 26 nov. 1748 förordna-

des, att tvister om arv med flera mål, som uppräknades i 8 Kap. 2 § Rättegångsbalken (gamla), däribland även inregistrering av bouppteckningar, och kunna angå *utländska adelsmän* skola på samma sätt, som om svenska adelsmän förordnat är, av *hovrätt* dömas. Detta innebar bl. a. att adelsmän stämdes direkt till hovrätt och ej först till underrätt (rådhusrätt eller häradsrätt). Detta speciella stadgande upphörde 1917. Intill dess blevo adelsmäns bouppteckningar inregistrerade i hovrätt. Alla hitintills undersökta bouppteckningar efter Grillar har emellertid återfunits i rådhus- eller häradsrätter. De ha alltså icke behandlats såsom likställda med adelsmän i detta avseende.

6. T. von Gerber framhåller i "Sveriges ointroducerade adels kalender", årgång 1941, sid. VI, att släkterna Grill och Murray aldrig åberopat privilegierna enligt 1748 års kungl. brev.

7. Det börsbrev² som utfärdades 15 sept. 1629 för fyra av Baltazar Grill d. ä:s söner, troligen, som antytts ovan, i samband med att tre av dem utvandrade till Amsterdam, är av helt borgerlig typ. Det återges här i svensk översättning.

"Vi, den heliga riksstaden Augsburgs styresmän, borgmästare och råd göra genom detta brev offentligt veterligt att den redbare Daniel Frey, borgare härstädes, inför oss, i sittande råd anhängiggjort talan och förfrågan om vilka åtgärder han behövde vidtaga avseende de under hans fostran och vård stående fyra barn, Grillarna, med namnen Andreas, Anthonij, Paulus och Hannes, förevisande urkund om deras äktenskapliga börd, och att de icke äro i livegenskap beroende av någon herreman, med bifogad enträgen begäran att vi skulle på grund av här nedan namngivna vittnens utsago meddela honom ett trovärdigt bevis på dessa.

Följaktligen, då Vi äro helt benägna till befordrande av sanningen och hava inkallat som vittnen till beviljande av ovan omnämnda begäran välbetrodda Johann Mattsperger och Hieronymus Ulstätt, båda köpmän och borgare härstädes, så hava Vi ålagt dem, för berörda ansökans skull, att enligt (bästa) vetande yppa sanningen i enlighet med den personliga högtidliga ed de svurit; varefter de båda — i enlighet med den sålunda avlagda eden — enhälligt betygat att det vore väl känt för dem att den vår före detta borgare

² Ett fotografi av dokumentet befinner sig i författarens ägo. Det nämnda vittnet Johann Mattsperger hade 1586 ingått äktenskap med Balthasar Grills syster Euphrosina.

salig Balthasar Grill och den dygdesamma Rosina Schwerikhlerin, båda numera avlidna, för många år sedan ingått i det heliga äkta ståndet, även i överensstämmelse med kristelig ordning i sedvänja, i vår stad, offentligt gått tillsammans i kyrkan och på gatorna, och; så vitt de visste, hade de under äktenskapet förhållit sig som fromma äkta makar, och i äkta säng avlat och fött ovan nämnda fyra söner.

Följaktligen att de alla voro äkta äktenskapsbarn av fader och moder och att de, enligt deras kännedom, hållas för och aktas som äkta barn. Så äro de också som barn av borgare i denna stad — icke i liv-egenskap tilldelade eller underställda någon herreman.

Till vittnesbörd härom hava Vi meddelat honom [Daniel Frey] detta brev, förseglat med vårt och staden Augsburgs allmänna, vidhängande, sigill, givet den femtonde dagen i månaden september, när man räknar efter vår käre Herre och Frälsares födelse, ettusensexhundra och tjugonio år.”

[Sigill]

Traditionen talar bestämt om adelskap, och även flera släktkalendrar anger adelskap. Senare årgångar av ”Kalender över ointroducerade adels förening” anger dock vapenbrevet såsom borgerligt. Man kan utgå från att släktens flesta medlemmar varit i god tro, vilket med hänsyn till vapenbrevets existens är förklarligt, och man knappast kände till något om borgerliga vapen. Därtill kommer att texten i brevet är svårtydd och på en ganska oklar tyska. Vidare hade man måhända ej tillgång till heraldisk litteratur, som kunde klargöra vissa speciella facktermers betydelser. Sedan nu denna uppfattning en gång blivit en fast tradition har den möjligen fått en viss känslöbetonad karaktär som all annan tradition — felaktig eller riktig.

I detta sammanhang kan jämväl den uppfattningen — traditionen — att slakten skulle härstamma från den italienska slakten Grillo från Genua upptagas till undersökning.

Av en utredning om ”Die Familie Grill in Augsburg — zusammengestellt von Carl Hirschmann, Secretaer am Stadtarchiv Augsburg” den 12 maj 1908 (finns på Godegård) framgår intet, som kan styrka uppfattningen, att någon Grill i Augsburg skulle ha kommit från Italien. Däremot framgår att slakten Grill funnits i Augsburg redan 1418.

Vidare har den italienska slakten Grillo ett från den tysk-svenska helt skiljaktigt vapen: nämligen enligt ”Enciclopedia Storico Italiana”, III (Milano 1930), sid. 569—570, ”Di rosso alla banda d’oro carica di un grillo di nero a sei zampe” (= röd sköld med en



Den franska släkten De Grilles vapen.

balk i guld och på balken en svart syrsa med sex ben). Enligt "Libro d'oro della Nobiltà Italiana" (1933—1936), uppgives släkten Grillo vara inskriven i "Libro d'oro del patriziato genovese" i Genua 1576 samt vara en urgammal släkt från Genua.

En fransk släkt från Arles, De Grille, har enligt "Grand Armorial De France", IV, sid. 225, i princip samma vapen som den italienska och uppgives även ha härstammat från denna.

Man kunde förmoda att, om Andreas Grill verkligen härstammat från den italienska släkten, skulle han ha bibehållit dennas vapen, då han 1571 erhöi vapenbrevet.

Kompletterande litteratur:

- G. Elgenstierna, Om borgerliga släktvapens förekomst i Sverige (PHT 1914);
 A. Berghman, Borgerliga släktvapen (Meddelande från Riksheraldikerämbetet 1934);
 F. Hauptmann, Das Wappenrecht (Bonn 1896);
 P. Knötel, Bürgerliche Heraldik (1903);
 Bauer, Das Bürgerwappen (Frankfurt a.M. 1935).

SLÄKTNAMN I BAKARV EXEMPEL FRÅN STRÄNGNÄS STIFT

AV MAGNUS COLLMAR

”Bakarv” är den gamla juridiska termen för arv, som går från barn till föräldrar, d. v. s. tvärt emot vanligheten. Ty då är ju föräldrarna arvgivarna och barnen arvtagarna.

Bakarv är i och för sig ingen onaturlig företeelse, men den kan bli det. Så har alltför ofta hänt och händer än i den personhistoriska litteraturen, såsom här skall bevisas.

I Bettna socken i Södermanland upptecknades någon gång mellan 1703 och 1746 en *Series pastorum*, d. v. s. en kyrkoherdelängd. Stilen förräder, att den skrevs av Andreas Geringius, som var pastor ovan angivna år. Hans efterträdare har sedan tillfogat året för Geringius' död. Så har han antecknat sitt eget namn, och så har det fortsatt man efter man fram till 1879.

Det fjärde namnet, som Geringius antecknade, var ”Dn. Botwidus Kranck, pastor ab Anno 1654 ad Annum 1670”. Det är föga tvekan om, att Geringius var en ärans man, som hederligt och rättskaffens skötte sitt kall. Men detta hindrar inte, att vi måste stämpla honom som en inte alltför tillförlitlig Series-författare. Från reformationstidens början och fram till herr Botvid har han förbigått minst fem kyrkoherdar, och han har döpt om den 1619 avsonnade Abrahamus Petri till Abrahamus Abrahami. Hans påstående, att dennes efterträdare Hans Falchius blev hundraelva år gammal får nog också tagas med en nypa salt. Dessa Geringius' synder ger oss mod påstå, att han också felat, då han skulle namngiva herr Botvid. Artikelförfattaren har under trettio års herdaminnesforskningar aldrig påträffat denne med namnet Kranck. Han var född i Gåsinge prästgård, som hette Prästhälla, och han tog sig namn från denna och skrev sig städse: ”Botwidus Jonae Hellenius”. Varför kallar Geringius honom då Kranck?

Förklaringen hämtas från fortsättningen i Series-texten, där Geringius skriver, att kyrkoherde Botvid hade en son Jonas, som adlades Stiernstolpe. Denne inskrevs vid Uppsala universitet med namnet Kranck. Av vilken orsak han bytte ut Hellenius mot Kranck vet vi inte. Vi känner bara till, att han gjorde bytet. Vi noterar också, att Geringius utgick ifrån, att även Jonas Krancks far bör ha hetat

Kranck. Så fick herr Botvid i bakarv ett släktnamn, som han aldrig burit.

Det var ett fel, som skulle spöka länge och dyka upp i många sammanhang. Nils Aurelius föll väl inte i fällan. I hans 1785 tryckta herdaminne står det uttryckligen, att barnen till kyrkoherde Botvidus Hellenius tog sig namnet Krank och att ett av dem nobiliserades. Men Hagström i sitt herdaminnes del 2, tryckt 1898, har nappat på Geringius krok: "Kallas Botvid Krank" står det där om Hellenius. Sedan följer ett stycke om detta och andra släktnamn, som aldrig borde ha blivit tryckt. Elgenstierna har i ätten Stiernstolpes släkttavla (1932) slaviskt följt Hagström. Lagerholm i sin bok om Södermanland-Närkes nation (1933) bara försämrar det hela. Han vet, att "Botvidus Jonae Hellenius" skrev in sig vid universitet men tilllägger, att han "sedan" kallade sig Krank. Även Bengt Löw har tagit Kranck med i lasten, då han (1949) redovisar Dorpatstudenter från Södermanland och Närke.

En Olaus Ragvaldi var 1587—1593 kaplan i Floda och sedan kyrkoherde i Husby Oppunda, där han avled 1603 "i det års pestilentia". Tretton år senare föddes det en pilt i Tingsta by i Floda socken i Södermanland. Fadern Olof överflyttade senast 1633 till Husby Oppunda, d. v. s. han följde kaplanen Olaus i spåren. I Husby slog han sig ned på gården Vegred, och hans tre söner, som alla blev präster, tog sig efter gården namnet Vegrelius. När Hagström över detta fått läsa sitt Simsalabim, var de tre bondsönerna förvandlade till barn åt prästmannen Olaus Ragvaldi, och denne hade i bakarv efter söner, som han aldrig ägt och som fötts mer än ett decennium efter hans död, begåvats med namnet Vegrelius. Man behöver bara kasta en flyktig blick på magister Benedictus Olai Vegrelius' på personhistoriska uppgifter så rika gravsten i Glanshammars kyrka för att sammanhanget skall stå klart.

I Elgenstiernas uppgifter om ätten Stiernstolpe finns i tabell 1 ett lustigt exempel på släktnamn både i bak- och sidoarv. D. v. s. namnet ärvdes inte bara från son till far utan också från den ena brodern till den andra. Att det sedan rör sig om en "namnförfalskning" eller vad man skall kalla det gör inte saken sämre.

I tabellen talas om "Magnus Birgeri Ludgovius", kyrkoherde i Lilla Mellösa. Det galna i detta sammanhang är "Ludgovius". Men låt oss börja från början:

Birgerus Johannis var född i Mosås och kyrkoherde i Mosjö församling i Närke 1575—1603. På modernet ledde han sin härstam-

ning från Hardemo, och dit överflyttade han och gjorde tjänst till 1617, då han avgick som emeritus. Till hans barn hörde Magnus och Israel. Den senare var en tid kaplan och sedan kyrkoherde i Ludgo fram till 1627, då han avsattes på grund av sin hustrus vidlyftigheter. Efter att ha levat fem år i stor fattigdom togs han 1632 till nåder och blev kyrkoherde i Götlunda. Under de år, då han gjorde tjänst i Ludgo, kallade han sig och kallades han av andra "herr Israel Ludgovius" varvid "Ludgovius" endast antydde, att han var präst i Ludgo. Om något släktnamn var det ingalunda tal. Hagström missförstod hela situationen. Han tolkade Ludgovius som ett namn, som Israel fått i arv efter sin far, och han drog naturligt nog också den slutsatsen, att brodern Magnus hetat så. Så östes detta namn ut i bak- och sidoarv och hamnade på sistone också i Elgenstiernas tabeller.

I fallet Krank (Kranck) kunde vi påvisa, att felet med största sannolikhet gick tillbaka till 1700-talets förra hälft. Det händer, att man kan spåra felkällan ännu längre tillbaka. Petrus Olai, som var bördig från Torshälla, var först kyrkoherde i Helgesta innan han kom till Ludgo, där han avled 1654 eller något år senare. Han var gift med Margareta Simonsdotter Grubb, och deras barn tog moderns släktnamn i arv och kallade sig Grubb. Det var fullständigt i sin ordning. Men då Anders Bergander i april 1690 skrev till biskopen om kaplanernas avlönande i Helgesta tog han exempel också från den tid, då "salig Petrus Grubb" var pastor. Så hade denne begåvats med sin hustrus och barnens släktnamn!

Den 9 dec. 1655 avled i Stettin den svenskfödde postmästaren Jöns Olsson Campanius, som i den tryckta likpredikan uppgavs vara född 15 april 1612 och son till "Herr Olaus Campanius, capellan ander Thumb-Kirchen gemeldeter Stadt Stregnes. Die Mutter [war] die Viel-Ehr und Tugendsahme Frau Anna JönsTochter". Någon kaplan Campanius fanns emellertid 1612 icke i Strängnäs men väl ditflyttade 1613 från Mosjö Olaus Jonae Lophosander Helsingius för att bli domkyrkosyssloman. Tivelsutan var det han, som var fadern till den gode postmästaren liksom till Andreas Olai Campanius Strengnensis, vilken 1687 slutade sina dagar som kyrkoherde i Björnlunda. Domkyrkotornet, i vars skugga bröderna växte upp och som stod under faderns vård, gav dem impulsen till det nya släktnamnet. Bakarvsvägen tillföll det också Olaus Jonae.

Elgenstierna har för ätten Cantersten som första namn i tabell 1 en kyrkoherde Birgerus Nicolai Cantherus. Det är frågan, om inte

också där föreligger ett bakarv. Inget tvivel råder om, att herr Birgers son, den myndige prosten Andreas, död 1648, kallade sig Cantherus. Det vittnar en lång rad längdunderskrifter om. Då och då nöjde han sig med att skriva A. B. C. Men bara en enda gång har artikelförfattaren funnit, att Birgerus Nicolai kallades Cantherus. Det har skett i ett protokoll från Örebro häradsrätt i maj 1651, cirka trettiofem år efter herr Birgers död. Man uppvisade då ett brev, som var attesterat 1610 "av salig herr Börger Canthero". Ett sådant vittnesbörd är faktiskt inget bevis. Man har all anledning misstänka, att protokollskrivaren ur egen fatatur kompletterade texten med ett "Canthero". Minnet av prosten Andreas Cantherus levde ännu i bygden.

Den från Strängnäs bördige Laurentius Nicolai, vilken 1606 avled som kyrkoherde och prost i Kumla, var på sin tid en av Närkes förmodnaste präster. Han hade ett tag varit kyrkoherde i Ekeby, också det beläget i Närke, och hans barn skapade av diverse främmande språkelement sig namnet Chesnecopherus, vilket väl får tolkas som "mannen från Ekeby" eller något liknande. Till barnen hörde Nicolaus, som blev professor i matematik och sedan hovkansler samt avled 1622. Johannes dog i Uppsala 1635 och var då medicine professor.

Ända in i de sista av dessa dagar har forskarna envisats med att åt Kumlaprosten i bakarv donera namnet Chesnecopherus. Hagström började. Utgivarna av Stockholms stads tänkeböcker har följt efter i registren till utgåvorna, som tryckts 1957, 1959 och 1968. Chesnecopherus har alltså visat sig vara ett synnerligen slitstarkt bakarvsnamn. I belysning av det faktum, att Morssing redan 1936 i PHT påpekade, att det rörde sig om ett av prostbarnen taget namn, ter sig uppgifterna i tänkeboksregistren rätt besynnerliga.

Det skulle inte erbjuda den ringaste svårighet att draga fram fler exempel på "släktnamn i bakarv", men det får vara nog med det som här presenterats. Vi hoppas, att de bevis som framlagts har varit tillräckliga, så att artikeln får fylla sin uppgift att vara ett observandum för alla personhistoriskt intresserade. Ty bakarvsnamnen behöver en varningsskylt. De utgör en lömsk grop, i vilken lätt nog också de faller, som är gamla arbetare i det personhistoriska gamet.

NÅGRA HANDLINGAR FRÅN STURETIDEN

AV LARS SJÖDIN

Nicolaus Danckwerdt's beskickningsresor till Sverige 1490—1493

Sverige stod under medeltiden i livliga förbindelser med de baltiska grannländerna. Under vikingatiden hade handeln med Ryssland, Bysanz och östliga arabländer huvudsakligen gått över Finska viken och Düna-Djneper-leden. Tidigt, innan Livländerna kristnades, bosatte sig svenska fiskare och bönder på öar och kustband i Ösels och Estlands farvatten. Efter kristendomens införande och de viktigare handelsplatsernas omvandling till städer sökte sig många svenskar till bl. a. Hapsal och Reval, där de tävlade med ester, danskar och de med tiden allt talrikare tyska köpmännen om sin försörjning, som hantverkare, timmermän, fiskare och småhandlare. De kommo mest från södra och sydvästra Finlands kustbygder, från Roslagen och ej minst från Gotland, där bondhandeln med de närbelägna baltiska kusttrakterna liksom fiske i östliga farvatten bedrevs sedan gammalt liksom handelsresor till Novgorod, Kiev och Miklagård. Då Tyska orden på 1340-talet köpte Harrien och Wirland av Danmark, fanns det många svenskar i de nordestniska gränstrakterna. De stodo, sjövana och seglande sina båtar och skutor, i förbindelse med anförvanter och stamfränder vid Östersjön och Finska viken och voro ej heller bortglömda av den svenska statsmakten, som under 1200- och 1300-talen ivrigt kodifierade den svenska rätten i alla dess lokala och sakliga förgreningar. Det arbetet blev ej heller helt utan verkningar i Estland.

År 1343 utbröt ett bondeuppror i Estland mot de tyska vasallerna, som ville göra bönderna livegna. Allmogen, däribland även svenskar, vände sig till Sverige om hjälp. De svenska myndigheterna sökte bispringa dem, men hjälpen kom för sent. Man hade dock visat sin goda vilja. Då de svenska stormännen 20 år senare togo en tysk furste till kung i stället för sin infödde härskare, fingo de svenska bönderna känna på, vad de tyska riddarnas borgar ”på bergens toppar” betödo för deras egen frihet. Förgäves inbjöds riksrådet att sluta upp mot inkräktarna. Men tre kvarts sekel senare blev resultatet ett annat.

Den av sina egna omilt behandlade Magnus Eriksson visade även eljest, att han ej i alla stycken var ovärdig sitt höga ämbete.¹ Så i

sina av Birgittinska tankar inspirerade företag i Österled 1349—1351. På en fem månaders härfärd österut vann han genom självsyn inblick i baltiska förhållanden. Han synade Ösels stift med dess svenska befolkningsinslag och strategiska läge vid inloppen till Riga och Finska viken. Han knöt handelsförbindelser med Reval, Dorpat och Riga, vars ärkebiskop, domkyrka och stift han på påvlig hemställan tog i beskydd. Under den följande tiden föranledde nya påminnelser därom ingripanden från svenskt håll.² Samma skyddsförpliktelse motiverade Sveriges interventioner för Riga på 1470—1490-talen.

Sveriges politik i öster från Karl Knutssons tid till medeltidens slut dikterades närmast av behovet att motarbeta danska försök att återvinna Östersjöväldet och sina baltiska provinser, isolera och stänga Sverige för utländsk tillförsel och krigshjälp. Karl, som återupprättade det svenska kungadömet, stod i livlig förbindelse med de baltiska och preussiska hansestäderna, biskoparna i Ösels och Dorpats stift, kungen av Polen, högmästaren i Preussen och ordensmästaren i Livland, vilken senare han motarbetade. Sten Sture fortsatte Karls baltiska politik, som han gav radikalare och vidare syften. Mot unionskungarna och den med dem förbundna ordensmakten sökte han allians med hansestäderna vid Östersjön med omfattande förpliktelser för parterna. De västra städerna tvekade inför ett fastare samarbete, som skulle äventyra Öresundsfarten med stora risker för handeln. Lübeck var även ohågat att bryta med Tyska orden, vilken institution bar upp den tyska dominansen i öster, medan hansestäderna där sökte undandra sig den sedan länge i förfall råkade och allmänt misstrodda ordensmaktens välde. De östra städerna voro därför införstådda med den svenske riksföreståndarens strävan, som de ville utnyttja. De vendiska städerna litade ej riktigt på de östra, minst på Riga, vars krigspolitik på 1480-talet syntes dem äventyrlig och farlig för gemenskapen, men vars problem ej heller kunde åsidosättas. De svenska biskoparna voro i regel kritiska mot städerna och i synnerhet mot riksföreståndarens samspel med dem.

De rättsliga förhållandena i *Balticum* voro invecklade. Riga dom-

¹ Jfr S. Tunberg i Sveriges historia, Äldre medeltiden, G. v. Rauch i HT 1928 och P. Johansen, Nordische Mission etc. i Vitterhetsakademiens handlingar 74.

² Påvebrevet 1/3 1349 se SD 6, nr 4400, kungens skyddsbrev ibidem, nr 4746, orig. i Museum Narodowe, Kraków. LUB 2, sp. 647—677, nr 970—977. Kejsarens brev till bl. a. de nordiska konungarna 23/4 1366 i SD 9, nr 7325.

kyrka styrdes av sina tre "parter", domkapitlet, stiftsridderskapet och staden Riga. Ärkebiskopen hade som så många tyska biskopar en särställning till sin kyrka. Han var ofta i strid med kyrkans parter, residerade nästan hela året på sina slott utanför staden och hade furstliga intressen. Till lydbiskoparna stod han ofta på spänd fot, hans makt över dem var ringa. Även de kände och förde sig som furstar.¹ Biskoparna av Kurland och Ösel hade två ständer, domkapitlet och ridderskapet, i Dorpats stift tillkom hansestaden Dorpat som det tredje med adeln jämnstarka ståndet. Revels stift tillhörde Orden.

Mot Orden förde ärkebiskopen av Riga av ålder en kritisk eller fientlig politik liksom flertalet övriga biskopar. Så var även fallet med ärkebiskop Henning Scharfenberg (1424—1448). Han efterträddes av Högmästarens förre kansler, Sylvester Stodewäscher. Sylvester började som Ordens vän och slutade som dess fiende, sedan Ordensmästaren sökt tillvälla sig all makt och lockat Rigas råd på sin sida. I Ösels stift hade Orden sökt placera två ordensprokuratorer efter varandra på biskopsstolen i stället för de valda biskoparna men mötte hårt motstånd och lyckades endast delvis i sina uppsåt. Men vid den tredje sedisvakansen kom domkapitlets kandidat, Petrus Wetberg, i okvald besittning av ämbetet (1471—1491). Biskopen förde en stark och självständig politik gentemot Orden och ärkebiskopen. Han behärskade stiftets städer, åtnjöt anseende hos kollegerna och hos Riga-kyrkans parter, vilkas frihetssträvan han stödde. I ett känsligt inrikespolitiskt läge utverkade han 1/11 1487 en påvebulla, som på livstid dispenserade från ärkebiskopens överhöghet (Index 2241). Han hävdade samtidigt sitt stifts intressen mot Riga stad, som måste avstå från sina i Ösels stift belägna gods. Sin liktänkande frände, Johan Orgas av gammal livländsk adel,² befordrade han till dekan vid Hapsals domkyrka. Vald till biskop (1491—1515) fortsatte Johan Petrus' politik. Orgas' dekan, Johan Wetberg, hade liknande åskådning, men misslyckades att bli biskop, då prelaterna under Plettenbergs styre fingo nya, ordensvänliga idéer.

Petrus Wetbergs och Johan Orgas' förbindelser med Sverige äro utforskade. Känt är, att Petrus haft kontakt med ledaren av svenska krigsexpeditionen till Livland 1478 (avskr. i OBA, Index

¹ Biskopen av Ösel t. ex. red in till lantdagen i Riga 1484 med 200 väpnade ryttare (SRL 2, s. 791).

² Jürgen Orgas var på 1460—1480-talen Riga stiftsridderskaps främste ledare.

2073). Han tadlade på lantdagen i Riga 1484 under svenska sändebuds vistelse där öppet Ordens tyranni. Orgas tycks hösten 1493 haft besök av Sten Stures sändebud Anton Keller (HSH 22, s. 28). Om dekanen Wetberg se HH 39, s. 804 ff.¹

Ärkebiskop Sylvesters av täta löftesbrott präglade politik misslyckades mot ordensmästaren Osthoff, som med preussiska städernas uppror för ögonen vann Rigas stöd genom stora eftergifter. Den förolyckades mot den hänsynslöse och energiske ordensmästaren Berend v. d. Borch (1471—), som fångat och bragt om livet sin reformvänlige företrädare Johan Wolthus von Herse. Sylvester sökte då hjälp bl. a. hos Sverige och fick den även. Svenska sändebud uppträdde på lantdagen i Wolmar 23/1 1477. Fördrag slöts nästa år mellan parterna (Neue Nord. Misc. 3—4, s. 624—630). År 1479 tog Ordensmästaren Sylvester till fånga. Ärkebiskopen dog kort därpå, och allt motstånd mot Orden bröt samman. Svenskarna hade 1478 sänt en krigstrupp till Sylvesters hjälp. Den hade landstigit i staden Salis vid Rigabukten. Inget tyder på att det rätt någon meningsmotsättning mellan riksföreståndaren och de svenska prelaterna, då truppen sändes den av ordensmästaren förörättade ärkebiskopen till hjälp. Men truppen, som ej tycks ha haft order att gå bröstgänges till väga, kapitulerade för Ordens styrkor mot fritt avtåg.

Ordensmästarens seger i ärkestiftet blev kort och dyrköpt. Mästaren och hans kusin, biskop Simon av Reval, begingo grova övergrepp. Domkapitlet, rensat på obekväma ledamöter, internerades på Ronneburg och tvangs i halv fångenskap välja Simon till ärkebiskop, sedan ordensmästaren övergivit sin avsikt att förlägga ärkesätet till Kurland eller Reval. Stiftsgodsen överlätos till Orden, och stiftsridderskapet tvangs att hylla Mästaren i stället för ärkebiskopen. Påve Sixtus, varskodd om övergreppen, bannlyste genast Orden och dess anhang. Han utsåg 22/3 1480 biskop Stefan av Troja till

¹ Vintern 1482 anlidade Sten Sture som prokurator en präst Johan Nagel i processen med änkedrottning Dorothea. Nagel lät 22/2 i Lübeck notarius publicus kungöra herr Stens appellation till påven och ta styrkt avskrift därav för delgivning till domaren i målet, biskopen av Ratzeburg. Två vittnen nämnas: herr Hemming och prästen Johan Isenack från Lübecks stift (DGAA 4, s. 388 ff, jfr HT 1911, s. 251). Den förste, vars tillnamn fattas i det skadade dokumentet, torde vara Hemming Gadh, då kanske på nedväg till Rom. Sannolikt var det samma Johan Nagel, som 1513 hjälpte Johan Wetberg tillverka det instrument i Rom, vilket skulle hjälpa dekanen finansiera kostnaderna för Ösels biskopsstol (HH 39, s. 806 ff). Om Nagel var från Livland och eventuellt släkt med domprosten (1432—1468) i Riga, Didrik Nagel, eller stadsskrivaren Arnold Nagel i Danzig är okänt.

ärkebiskop av Riga och påvlig legat till Preussen, Livland och Norden. Ordensmästaren kunde ej avvärja förödande ryska infall i Livland. Hans aktier sjönko till noll. Våren 1483 tvangs han lämna ämbetet. Ställföreträdare blev komturen i Reval, Johan Freitag von Loringhoven, sedan 1485 ordensmästare, själv förut delaktig i och medansvarig för B. von der Borchs förödande politik.

Ärkebiskop Stefan kom i juli 1483 till Riga och mottogs väl av borgerskapet. Staden angrep Orden, erövrade dess fasta slott kring Riga och tilltvang sig en makt, som skakade ej blott fienden utan även kyrkans andra parter, domkapitlet och ridderskapet. Då ärkebiskopen dog inom ett halvår vid jul, postulerades en tysk furste, Henrik v. Schwarzburg, kanik i Hildesheim. Högmästaren, som föreslagit sin kansler, övertalades av Freitag att stödja hans kandidat, den från Reval bördige Michael Hildebrand. Påven hade fri utnämningssrätt. För att öka Michaels utsikter utgavs han ha blivit vald, varpå påven konfirmerade det föregivna valet. I Riga väckte Michaels tilltag att tilllura sig ämbetet stor förbittring. Staden, varnad av ärkebiskop Sylvesters hållningslöshet, protesterade i Rom mot den olagliga utnämningen. Sedan den först påtänkte av sagt sig, postulerades domprosten Henrik Hilgenfeld. Alla Michaels inviter till domkapitlet och staden att godta utnämningen avvisades med förakt.

Högmästaren oroades över läget i Riga och Sveriges löfte om hjälp till kyrkans och stadens försvar. Han föreslog i juni 1485, innan lantdagen avhandlade ärkebiskopsfrågan, en ny kandidat till ämbetet, biskopen av Ermeland, om Michael misströstade om ämbetet. Men Michael gav sig ej, fast staden intog flera av hans slott och de andra biskoparna ställde sig på domkyrkans sida. Han visade efter den svenska hjälpens ankomst hösten 1485 en oanad förmåga att foga sig i tunga krav. Men staden saknade lämplig motkandidat, sedan den önskade avstått, dekanen avfallit och häktats och några av stiftsadeln vacklade (SRL 2, s. 794). Förlikning kom efter många förhandlingar 1485 och på nyåret till stånd på lantdagen i Riga 19/2 1486, sedan Michael godtagit kyrkans 18 punkter, som lämnade föga makt kvar åt honom (fördraget i Blomendal 2/3 1486 i Neue Nord. Misc. 3—4, s. 690—701). Han infördes efter att ha svurit alla behöfliga eder 1/3 1486 högtidligen i staden och domkyrkan. En ny tid stundade, till stadens ofärd och Ordens fromma. Snart rådde ärkebiskopen och ordensmästaren över staden. Alla eder, löften och beseglade "eviga" freder voro värdelösa. Utvecklingen i

Riga och Livland under halvdecenniet 1485—1489 skapade ett nytt läge, som även återverkade på Sverige.

Sten Sture gav ej upp domkyrkans och staden Rigas sak, då vinden började vända. Efter beskickningen juni—augusti 1484 till Riga förmådde han i biståndsavtalet 1/10 1485 riksrådet lova Riga-kyrkan hjälp mot Ordens övergrepp (ST 3, s. 396 ff). Att det lyckades, berodde på att ärkebiskop Stefan bett om svensk hjälp mot Orden, samt att biskoparna av Ösel, Dorpat och Kurland under svenskarnas vistelse i Riga 1484 försäkrat kyrkan om enahanda stöd, medan Orden samtidigt avskog svensk medling. Orden hade dock, innan de svenska sändebuden avreste, 13/8 beviljat domkyrkan återgift av nästan all dess egendom utom Kokenhusen (SRL 2, s. 790—792). Riksrådets biståndsavtal hösten 1485 satte inledande förhandlingar med ärkebiskopen¹ och Orden om bestämda punkter som villkor. Först om de strandade, skulle det träda i kraft. Därmed bromsades riksföreståndarens och Rigas godtycke. De svenska biskoparna önskade en förlikning i godo. Den slöts med nöd och visade sig snart bedräglig.

Tack vare riksrådets medverkan kom den svenska expeditionen 1485—1486 till stånd. Men sedan Hildebrand lovat i fördraget 2/3 1486 söka ”dispens och absolution” hos påven (för den oriktiga framställningen om hans val till ärkebiskop) och lovat allt, som lovas kunde, var endräkten inom det svenska riksrådet om de livländska frågorna på upphållningen. Motsättningen mellan riksföreståndarens djärva och konsekventa politik, som hävdade Sveriges intressen i öster, och biskoparnas begripliga tveksamhet och föga framsynta lit till ärkebiskop Hildebrand och därav betingade ordensvänliga hållning blev allt starkare och snart omöjlig att utjämna.

Hösten 1485 kom en undsättningskår från Sverige till Riga. På julaftonen slöts en förbundstraktat mellan Sverige, ärkestiftet och staden Riga (ST 3, s. 399—402). Svenskarna stodo under befäl av Nils Eriksson (Gyllenstierna). Efter fast uppträdande från hans sida lovade ärkebiskopen 6/1 1486 på en lantdag i Treiden godkänna de

¹ Rättskraften i påvens utnämning 4/6 1484 av Michael bestreds icke. — Jfr SRL 2, s. 793—795. Riga avvisade 6/1 1486 Michaels krav att få tillträde till staden, då han återkom från Rom. Utestängd fortsatte han till Wenden, där ordensmästaren mottog honom som ärkebiskop och upplät hans slott Ronneburg dock med Ordens krigsfolk som besättning. Om samspillet mellan Freitag och Michael för att stävja domkyrkans tre parters omstörtande strävan och intriger i Rom berättar Freitags rapport 21/5 1486 till Högmästaren med bön om ingripande vid kurian. Orig. i Ordensbrief-archiv (Index 2233).

artiklar, som avfattats i Sverige till Riga-kyrkans bästa. På en ny lantdag 19/2 1486 i Riga diskuterade domkyrkans parter det svenska förbundet. De närvarande biskoparna förhandlade med Michael, som vistades utanför staden, varvid han lovade hålla, vad de beslutade. Ordensmästaren ville däremot ej veta av någon förlikning med staden. Men då biskoparna hotade lämna lantdagen, föllo ordensrepresentanterna till föga och slöto den "eviga" freden 14/3 1486 med Riga-kyrkans 3 parter på föreslagna, för staden godtagbara villkor. Däremot avslog Orden svenska kronans anspråk på ersättning för expeditionens kostnader. På medlarnas föreställningar lovade Orden en beskickning till Stockholm till sommaren. Löftet hölls ej, varken då eller följande år. Kostnaderna för den svenska expeditionen betalades av de hjälpsökande myndigheterna i Riga, ej av den förfördelande parten, varför Sten Sture från svensk synpunkt med otvivelaktig rätt senare återkom med kravet på Orden.

Den svenska hjälptruppen avseglade vid pingst (15/5) från Livland. Dröjsmålet berodde nog ej blott på intagning av förråd, proviant och skeppsutrustning. Den "eviga" freden var sluten, men borgerskapet i Riga och svenskarna kunde nog fråga sig, hur länge den skulle vara. Rigas råd förstod, vad de hade att vänta sig av sina skyddsherrar, den inträngde ärkebiskopen, som lovat allt, ordensmästaren och "den vormaldiedenn, forbanneden vndt vorflokeden Orden in Liifflandt", som den kallades i förbundstraktaten 24/12 1485, om dessa segrade.

Ärkebiskop Michael syns till början ha nöjt sig med den framgång, som hans kloka medgörlighet dittills givit honom. Han sökte hösten 1486 bekämpa konkurrenten Hilgenfelds intriger i Rom (Index 2235) och förföljde honom framgent.² Ordensmästaren rustade genast till härnad mot Riga. Han sände i januari 1487 biskop Simon av Reval jämte hans kanik Laurentius Mathei till Rom (Index 2236). De utverkade 28/7 1487 en påvebulla, som under bannhot föreskrev, att Riga skulle återlämna Wittenstens och Dünamündes slott, återuppföra andra brända eller rivna ordensslott, ersätta skador och avstå från lösen av tagna fångar (Index 2238). Bullan publicerades 27/8 1487 av biskop Frans av Volterra i Rom och anslogs av

² Därom upplyser ett brev från Hilgenfelds fränder från Borkholm 13/4 1489. De påstå, att Michael tre år undandragit honom hans "eget". De ämna hämnas oförrätterna och varna Danzig för samfärdsel med Livland. Se Höhlbaum i Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft 8: 1, s. 40, nr 77.

biskop Simon vintern 1488 på S. Gertruds kyrkport vid Riga. Riga sände då sin sekreterare till Rom, vilken 18/9 1488 utverkade påvlig absolution för rådet och borgerskapet i Riga¹. Men biskop Simon hade även skyndat till Rom med uppgift att fullfölja sitt uppdrag och antagligen redan i maj 1488 utverkat en bannbulla mot staden, samtidigt som han (21/5) utnämndes till påvlig legat till Danmark, Preussen, Livland, Litauen, Sverige, Norge och hansestäderna (DN 17, s. 1119 ff, Index 2243, 2270, APD 4, s. 3106—3108) med vittfamnande fullmakter att förkara olagliga utnämningar giltiga, vilket nu kom mycket lägligt i ärkebiskop Mikael's fall, m. m. Det är uppenbart, att han därvidlag gått ej blott Ordens utan även ärkebiskopens ärende. Samtidigt var änkedrottning Dorothea i Rom och fick Sten Sture bannlyst. Det kan förmodas, att hon hade kontakt med biskopen och samarbetade med honom.

Kejsaren lyste riksakt över Riga från Köln 12/11 1488, varpå Simon notifierade sin beskickning till Danmark i påvens och kejsarens uppdrag.² Kung Hans skulle bli protektor för livländska orden, sedan han hjälpt att spränga det svensk-rigiska förbundet och underkastat Riga Orden. Även nu lyckades dock Riga köpa ett påvebrev 20/6 1489, vari staden löstes från bannet och fick privilegier (Neue Nord. Misc. 3—4, s. 714—718). Förvirringen ökades av inhibitionsbullor, som Orden åberopade, då biskop Petrus av Ösel 1489 på Rigas begäran skulle lösa staden från bannet. Staden fick dock till slut biskopen att vidta den önskade åtgärden, efter skriftlig försäkran om skadeståndsansvar.³ Det råder ingen tvekan om var biskopens sympatier i denna strid låg.

Vad Orden uppnått mot Riga hos påven tycks av det anförda ej haft någon utslagsgivande kraft. I känsla därav sökte ordensmästaren utverka kejsarlig akt över staden och få andra furstar att ingripa.

¹ Utfärdad av påvlige auditören Guillelmus de Perusiis. Enligt Helewegs krönika (SRL 2, s. 803) hade påven utsett G. jämte biskop Petrus av Ösel till kommissarier. Jfr G:s brev i vidimation av Johan Orgas 20/7 1489 i regest i Index 3454. Efter sistnämnda datum har Wetberg löst Riga från bannet.

² Th. Schieman, Regesten verlorener Urkunden aus dem livländischen Ordensarchiv, s. 25, H. Cosack i Hansische Geschichtsblätter 31, s. 74 f. Påven avfärdade biskop Simon som legat från Rom 7/7 1488 (DN 17, s. 1125—1127).

³ SRL 2, s. 803. Freitag å sin sida uttryckte i rapport 12/6 1489 till Högmästaren sitt hopp, att biskop Simon med påvlig process och kejsarligt straff skulle kunna bryta Rigas motstånd och förmå prelaterna ändra ståndpunkt. Ryktet att kung Hans och de svenska herrarna skulle vara fientligt stämda mot Simon ansåg han 21/5 1486 (s. 21, not) vara köpmansprat. Rustade kungen till krig, gällde det svenskarna.

Riga å sin sida bad Sverige, Danzig, de vendiska städerna och biskoparna i Livland m. fl. om hjälp. Av dem voro väl endast den svenske riksföreståndaren och Danzig villiga till kraftigare åtgärder. År 1487 var spänningen hög mellan Sten Sture och Freitag. Det var meningen, att de skulle mötts vid underhandlingarna i Reval i september under lejd, men de litade ej på varandra, och Freitag drog efter fåfång väntan från staden. Rigas fientliga hållning ökade ordensmästarens farhågor för svensk invasion, och han företog omfattande försvarsanstalter, bl. a. i Pernau och Narva (enligt rapport till Högmästaren från Rujen 27/9 1487). I ett stilleståndsavtal i Reval 9/10 1487, där Sverige representerades av Knut Posse, Johan Unrast och Rigas förre hövitsman Hartvig Winholt, hade Orden förklarat sig vilja hålla den "eviga" freden av 14/3 1486 (ST 3, s. 402 f). Den förlängde stilleståndet till 8/6 1488 tills nya förhandlingar, om vilka tid och plats skulle avtalas med Sten Sture genom en ny beskickning (Styffe, Bidrag 4, s. 123 f). Mötet hölls vid Raseborg 30/7 1488, dit riksföreståndaren själv kom i sällskap med Rigas utsände, rådmann Goette, som staden sänt till honom. Man beslöt förlänga stilleståndet till juni 1490, då ett möte skulle hållas i Riga. Riksföreståndaren skulle få veta dagen 2 månader i förväg (Neue Nord. Misc. 3—4, s. 709—714). Orden lovar ånyo hålla freden i Blomendal 2/3 1486 med reservation för vad påven kunde besluta efter dess appellation. Men om ordensmästaren i sådant fall angrep Riga-kyrkans parter eller någon av dem, finner riksföreståndaren, att freden är bruten. Han och Sveriges krona skola då "med all makt hjälpa, vräka, beskydda och beskärma, liksom det vederfarits honom själv och hela Sveriges krona". Enahanda bestämmelse gäller, om Riga angriper Orden. På det nya mötet skulle man även förhandla om förbund mot Ryssland (ST 3, s. 408—411).

Raseborgsfördraget gav ej stora förhoppningar om fred. Misstron mellan herr Sten och Freitag var stor. Krig ville ärkebiskop Michael på allt sätt undvika, och han fick Freitag med på ett nytt fredsmöte med svenskarna. Den 17/11 1488 slöts en ny fred under Michaels bemedling, sedan Sten Stures krav på skadeersättning av Orden dryftats. Orden avslår alla sådana krav, eftersom den svenska expeditionen 1485—1486 ej skett för Ordens bästa, men avstår själv från alla sådana anspråk på Sverige. Om Ordens tvist med Riga stadgas, att riksföreståndaren ej skall ingripa till någon Riga-kyrkans parts fördel, så länge tvisten är oavgjord i Rom. Lika länge lovar Orden ej angripa Riga (ST 3, s. 412—415).

Freden i Reval var till Ordens fördel och till Sveriges nackdel. Tydligt är även, att de svenska biskoparna, som företrätt på mötet av biskop Magnus av Åbo, gillade Michaels medling, som åtminstone en tid avvärjde den hotande fejden med Orden. Men Sten Sture, som föregående höst fått ett femårigt fredsavtal med Ryssland (ST 3, s. 404—407), var givetvis mindre nöjd med fördraget.

Riksföreståndaren hade skäl till missnöje med det sätt, varpå Revalfördraget tillverkats. Samtidigt hade biskop Simon kungjort bannbullen mot Riga; kort efter nyår 1489 torde ryktet därom ha nått Livland och Sverige. Själv kom Simon något senare till Riga, men staden inlät sig ej i förhandlingar med honom. Riga tappade ej modet. Vid förhandlingar på lantdagen i Aa 15—21/3 med Ordens representanter avvisade Riga kravet på restitution. Orden vilade ännu på hanen. Förmodligen var man trots alla löften om hjälp från kejsaren, Danmark och andra furstar alltjämt rädd för att Riga skulle under sommaren få undsättning från den uppretade svenske riksföreståndaren, liksom från Danzig, Reval och andra hansestäder. Då hansestäderna syntes slå dövörat till för Rigas böner, och ingenting hände från svensk sida, när hösten kom, och faran syntes vara över för året, förklarade Orden 30/9 1489 Riga krig, sedan fred slutits med Novgorod på två år.

Ordensmästaren och ärkebiskop Michael hade skickligt uppehållit Riga med nya förhandlingar, senast på lantdagen i Treiden 26/8 1489, då Riga alltjämt intog en avvisande hållning och stödde sig på Blomendalfördraget 2/3 1486. Sten Sture synes ha velat ha en sammankomst med de berörda i Stockholm, och alla synas ha lovat inställa sig till 24/8, men ingen infann sig, alla försäkringar till trots.¹ Riga avtog ärkebiskopens villkor för sitt deltagande i Stockholmsmötet, att staden skulle godta förlikning inför de svenska prelaterna.¹ Mötet kom ej till stånd. Rigas misstro mot de avogt sinnade svenska biskoparna belyser partiställningen. Riga sökte skydd hos den svenske riksföreståndaren men ej längre hos riksrådet.

¹ Michael hade aviserat sin eller sitt sändebuds ankomst, varför rådet i Stockholm ordnat med inkvartering, liksom för ordensmästarens samtidigt väntade sändebud (Stockholms tänkeböcker 1483—1492, s. 373). Om Rigas uteblivande se SRL 2, s. 804, SRS III: 1, s. 323. Enligt Freitag's brev till Högmästaren 12/6 1489 (orig. i Ordensbriefarchiv) ämnade ärkebiskopen sig till Sverige, såvida han fick visst besked från Riga, att de även skulle infinna sig och godkänna en förlikning inför de svenska prelaterna. Själv var han oviss, om han skulle kunna deltaga i mötet på grund av de förestående förhandlingarna med ryssarna. — Riga har säkerligen icke gjort den av Michael äskade förklaringen, vilket förklarar, att sammankomsten uteblev.

Riga, ärkebiskopen och ordensmästaren voro alla väl underättade om det motstånd, som Sten Sture hade i riksrådet mot sin livländska politik. Ordensmästaren och ärkebiskopen hade skickligt utnyttjat situationen och dragit Riga vid näsan. Orden var nu väl rustad och mästaren säker på att besegra staden, om den ej fick hjälp utifrån. Beredvilligheten att komma till Stockholm var säkerligen en bluff.

Rigas omedgörlighet till förlikning med Orden berodde på, att man där förstod, att ordensmästaren skulle kräva ovillkorlig kapitulation, varför rådet ansåg det utsiktslöst att utan hjälp utifrån få drägliga villkor. Man underskattade ingalunda faran. Av ärkebiskopen väntades inget bistånd trots hans vänliga uppsyn. Av den svenske riksföreståndaren hoppades de ännu på hjälp. Men även däri blevo de svikna. Det var knappast herr Stens eget fel.

Högmästaren hade tidigare rätt ordensmästaren till varsamhet mot Riga. Efter Ordens krigsförklaring manade han biskoparna, Harrien-Wirlands adel och Reval till krig mot staden (Index 2256—2258). Riga sparade ej heller på anklagelser hos hansestäderna mot Orden (Verh. d. Gel. Estn. Ges. 8: 1, s. 42—44). I Sverige gjorde sedan senhösten 1489 två ombud från Riga sitt bästa, men de arresterades i Stockholm på ansökan av domprosten Hildgenfeld för dennes fordran på 6 000 mark (ibidem, s. 41 f), om man får tro ärkebiskop Michaels påstående i brev 12/3 1490 till Riga. Högmästaren, som varnats för Ordens skoningslösa hållning, manade i slutet av mars ånyo Härmästaren till skonsamhet och förhandlingar (Index 2265—2267), medan Sten Sture något tidigare på hansedagen i Lübeck yrkade på förbättring av 1486 års förbund och lät föra Rigas betryck på tal. Men yrkandet avslogs (HR III: 2, s. 348 ff). Endast från Danzig fick Riga hjälp i form av penninglån.

Vårvintern 1490 har Nicolaus Danckwerdi sannolikt företagit sin första beskickningsresa till Sverige. Upplysninger därom finnas i hans öppna klagoskrift (nr 1 nedan), bilagd hans supplik 23/4 1513 till Högmästaren i Königsbergs Staatsarchiv, nu i Staatliches Archivlager Göttingen. Den har varit okänd för de forskare, som behandlat förhandlingarna mellan Livländska orden och Sverige 1485—1493. Den är dock omnämnd i en notis i Jahrbuch für Genealogi, Heraldik etc. 1911—1913, s. 41, tillsammans med suppliken, som dock där felaktigt uppges härröra från år 1512. Innan handlingarna avtryckas, förutskickas några upplysninger om Danckwerdis levnadsöden.

Om Nicolaus Danckwerdi's öden är ännu ej mycket känt. Han uppges ha härstammat från Ermelands stift. Troligen var han född

i början av 1450-talet. Danckwerdi var 24/11 1469 prebendat vid domkyrkan i Hapsal (LUB 12, s. 390, nr 700) och omnämnes 22/3 1475 som utfärdarens ombud i ett ordensmästarens brev till Högmästaren (Joachim-Hubatsch I: 2, nr 16538, jfr Index 2076). I brev från Hapsal 13/11 1480 till rådet i Reval klagar biskop Petrus Wetberg över honom (Revals stadsarkiv, Blechkasten 19). En månad senare (26/12) klagar Nils själv i en hätsk och omdömeslös skrift till Högmästaren Martin Truchsess över Johan Orgas, som berövat honom hans kyrkliga underhåll och förmögenhet, och som han beskyller för landsförrädiska stämplingar med grannländerna (Index 2164, Joachim-Hubatsch I: 2, nr 16914). Tvisten med Orgas, som den tiden liksom sin frände och förman var en kämpe för de livländska prelaternas självständighet och förmodligen med skäl kunde beklaga sig över Danckwerdi, visar, att Nils hörde till den dåvarande hänsynslösa livländska ordensledningens ivriga anhang. Hans senare befrämjare, Johan Freitag, var då komtur i Reval, där biskop Simon von der Borch, kusin till ordensmästaren Berend v. d. Borch, sin levnad ut bevarade stort inflytande på Ordens politik trots sin medverkan i kusinens misslyckade regemente. Med Simon var Danckwerdi till en början nära förbunden.

Av vad ovan anförts, är det sannolikt, att Danckwerdi's första resa skedde efter augusti 1489, då man till den 24 väntade ärkebiskop Michaels och Ordens och Riga stads ombud till Stockholm. Nu är det som nämnt otroligt, att några ombud alls då infunno sig. Men det passar till vad vi i övrigt veta, att Mästaren senhösten 1489 eller vårvintern 1490 sände Danckwerdi på sitt uppdrag till Sverige. Riksrådet höll i maj 1490 ett möte i Jungfrusund på Ekerö. I brev av 28 maj bad Sten Sture rådet i Reval utverka lejd åt hans sändebud till ärkebiskop Michael (FMU 5, s. 267, nr 4296). Hösten 1490 inbjöd riksföreståndaren Michael till förhandlingar i Finland, då han kom dit med hären. Men ärkebiskopen uteblev. Han var ej längre villig tillmötesgå svenska krav på en hedersam fred för Riga. I brev 22/11 till sin själsfrände, biskop Magnus, säger han sig vilja möta Stens angreppshot med en stor här (FMU 5, s. 286 ff). Härav att döma bör riksföreståndarens hot till Danckwerdi att försvara Riga och Dünamünde med krigsmakt och angripa Orden även på annat håll, ha gjorts våren 1490.

Danckwerdi's öppna, odaterade klagoskrift över den orättvisa behandling, han ansåg sig ha fått för sin tjänst hos Livländska orden (nr 1), är bilagd hans böneskrift av Elbing 23/4 1513 (nr 3) och

följaktligen äldre än de sistnämnda. Den tillhör i sin nuvarande utformning tiden efter hertig Fredriks av Sachsen död, och tillkom således under tiden 1511—våren 1513. Måhända bygger den delvis på äldre klagoskrifter till Plettenberg och hertig Fredrik. Vidare bygger den på författarens eget arkiv med inkomna brev, även från svenska prelater, från tiden för hans svenska beskickningar, med vilka han är beredd att styrka sanningsenligheten av sin framställning. Allt talar för att hans utsagor trots hans subjektivitet äga ett stort källvärde, även om minnet kan ha svikit honom ibland och framställningen av naturliga skäl och på renässansmanér framhäver hans insatser i Sverige till Ordens bästa. Till dokumentets natur och syfte hör, att det är rätt fritt komponerat, och att det därför ej ger någon sammanhängande bild av förhandlingarnas gång. Men skriften bär vittnesbörd om författarens förtrogenhet med händelserna.

Efter krigsförklaringen 30/9 1489 hade Orden angripit Riga med häftiga anfall, som särskilt riktades mot Dünamünde med syfte att skära av stadens sjöförbindelser. I mars 1490 hade inget avgörande fallit. Högmästaren, som tydligen fruktade för ett svenskt angrepp, rådde den sista mars 1490 ordensmästaren att avstå från försök att uthungra besättningen i Dünamünde och att antaga varje slags kapitulation. Samtidigt bad han ärkebiskopen mana Mästaren till förlikning med Riga. Detsamma hade Lübeck 9 dagar tidigare sökt utverka genom brev till Högmästaren (Index 2265—2267). Vid den tiden hade Orden lyckats spärra inloppet nedanför Dünamünde (Högmästarens brev 3/4, Index 2268). Den 14/6 1490 förklarade Högmästaren Riga krig (Index 2275). Men Rigas motstånd var ej brutet, staden värvade krigsfolk och kapitulerade först år 1491 efter nederlaget vid Neuermühlen. Freden dikterades i mars 1491 i Wolmar av skiljedomarna Michael av Riga, Didrik av Dorpat och Martin av Kurland, biskopar. Rigas frihetstid var slut.

Danckwerdi torde ha anträtt sin första svenska resa någon gång i mars eller möjligen i början av april 1490, närmast i syfte att söka avvärja en ny svensk krigsexpedition till Riga, som var hårt ansatt, men som väntades kunna hålla ut över sommaren. Han for över i en liten båt om två läster och hade givetvis en styrman med sig, kanske även annan hjälpare för packningens skull. De hade med sig sadlar, troligen avsedda för ritt till ärkebiskopen av Uppsala, med vilken Danckwerdi först skulle söka kontakt. Jakob Ulfsson var ju riksrådets ordförande, därtill (i motsats till riksföreståndaren) känd som fredsvän och sympatiskt inställd till sin nye kollega på Riga

ärkebiskopsstol. Isen i den svenska skärgården vållade, att båten måste läggas upp någonstans innanför havsbandet. Därvid gömdes i bordläggningen påvens bannbulla 1488 mot Riga, som sänts med för delgivning till de svenska prelaterna, men som sändebudet av rädsla för sitt liv ej vågade medföra på den långa färden genom ödemarkerna till Uppsala, av Nils uppskattad till 12 mil. Åtgärden att gömma bullan var nog ej obefogad, ty om sändebudet ertappats med påvebrevet av riksföreståndarens tjänare eller anhängare, kunde det ha stått honom dyrt nog. Medhavet av sadlarna tyder på att man tänkt sig landstiga vid Biskopstuna, ärkebiskopens gård vid sjökanten i Åkers härad, eller vid någon annan gård vid kusten, som beboddes av annan pålitlig person. Planen synes ha förhindrats av skärgårdsisen, och man tog sig fram den långa vägen med sadlarna och övrig packning, sannolikt undvikande människoboningar, till Uppsala, där ärkebiskopen tog sändebudet i sitt skydd.

Danckwerdi säger sig ha utstått otaliga faror och varit hotad till livet flera gånger under legationen och suttit i arrest i Stockholm både på slottet och på rådstugan, medan han väntade på prövning av sitt ärende. Nu var han ej någon modig man, men säkert är, att Ordens sändebud måste ha setts med misstro av riksföreståndaren och hans män.

Danckwerdi instruerades av ärkebiskopen att överlåta ärendets handläggning utan att själv söka påverka riksföreståndaren, som kanske i annat fall kunde förhindra en lycklig lösning av den svensk-livländska konflikten i godo. Sändebudet menar själv, att han lyckats med uppdraget och förhindrat all krigshjälp från Sverige till Riga. Otvivelaktigt fullgjorde han sin mission på ett för ordensmästaren och ärkebiskop Michael tillfredsställande sätt. Resultatet bör dock främst tillskrivas Jakob Ulfsson och hans anhang. Det var ett stort nederlag för Sten Sture, att han ej kunde genomdriva ett beslut om Rigas undsättning. Men i övrigt veta vi inget närmare om vad riksrådet beslöt i de livländska frågorna på mötet i Jungfrusund och eventuellt senare på sommaren 1490. Tiden hastade, om något skulle uträttas för Riga.

I september begav sig riksföreståndaren med stort krigsfölje till Finland. På Raseborg hade han ämnat dryfta Livlands angelägenheter med ärkebiskop Michael, men denne uteblev. Herr Sten sände då sändebud till ärkebiskopen och ordensmästaren. Att döma av Michaels senare uttalanden hade adressaterna ej kunnat märka någon sinnesändring hos riksföreståndaren till det bättre. Biskop Mag-

nus i Åbo var även oroad över läget och bad Michael två gånger i följd, 28/9 och 8/10 att göra allt för freden och förlikning mellan Riga och Mästaren (FMU 5, s. 274 f, nr 4308, s. 276 f, nr 4310). På hansedagen i oktober i Lübeck överlämnades Sveriges besegling av traktaten med hansestäderna. Rigas sändebud fingo där avslag på sin framställning om lån; man skulle bedja de baltiska ständerna slita tvisten med ordensmästaren (HR III: 2, s. 396 ff, nr 399). Den 15/11 fingo från Wenden de svenska underhandlarna ordensmästarens fredsvillkor till Riga (Höhlbaum i Verh. d. gel. Estn. Ges. 8: 1, s. 43 f). De voro föga hugneliga för staden.

Danckwerdi torde någon gång på sommaren 1490 ha återvänt till Livland. Han möttes där av en jobspost, som frätte på hans sinnesjämvikt. Dekanaten i Reval hade givits åt biskop Simons följeslagare till Rom, kaniken Laurentius Mathei. Dr Nils fick nu kyrkoherdebefattningen vid Pernau kyrka, som han innehade 30/3 1491 (Jahrbuch für Genealogie 1900, s. 60), men som han antagligen fått året förut. Hur länge han stannade där är okänt. Han gjorde ytterligare två beskickningsresor till Sverige, den förra vid oviss tidpunkt, kanske sensommaren 1492, då ordensmästaren hade sitt sändebud i Stockholm om Ryssland, den senare försommaren 1493, då traktaten med Orden slöts i Tälje 19/6 (Styffe, Bidrag 4, s. 160 ff). Med utfärdandet av förlikningen avslutades Danckwerdi's verksamhet i Sverige. Den hade på sitt vis varit framgångsrik, för Orden åtminstone, som fick en "evig fred" med Sverige efter att nyss ha slutit fred på 10 år med Ryssland. Icke med ett ord hade sändebudet avslöjat den hemligheten för riksrådet, vars majoritet fröjdades över riksföreståndarens nederlag.

Sten Sture avsåg sig i ett anfall av olust riksföreståndarskapet, men ombads stanna på sin post. Man ställde hårda villkor för hans ämbetsutövning. Herr Sten fogade sig skenbart och med fattning däri, men hans motståndsvilja var alltjämt obruten. Det stundade till storm, och han tänkte slå hårda slag. De drabbade snart avfällingarna bland hans gamla vänner; även biskoparna fingo veta, vad de voro värda.¹

Nicolaus Danckwerdi drog efter uträttat värv hem, förmodligen nöjd med sin resa. Från Ösel skrev han både till Jakob Ulfsson och Sten Sture om kung Hans' sändebud till Moskva (HSH 22, s. 28).

¹ Grundandet av Mariefreds kloster år 1493 kan betraktas som Sten Stures svar på prelaternas angrepp. Klostret tillhörde den världsfrånvända kartusianorden.

När man något senare fick kännedom om Ordens nya fredsavtal med ryssarna, torde vänskapen för honom hos de svenska prelaterna ha svalnat. Han kom veterligen icke tillbaka.

Rigas fall och traktaten 19/6 1493 med Livländska orden inneburo ett nederlag för Sten Stures politik och strök ett brett streck över allt han kämpat för i Balticum. Men det tecknar riksföreståndaren, att han icke gav sina motståndare segern utan fortsatte kämpa för sina egna mål, en fri nation och ståndsutjämning. Det visade sig framdeles, att hans bedömning icke var grundlös.

Det kan ej förnekas, att Sten Sture hade en klarare uppfattning än hans inhemska motståndare om den utrikespolitiska situationens krav. Ordensmaktens förfall i Livland och Preussen under 1400-talet gick ej att stoppa ens för en så kraftfull och skicklig ledare som Plettenberg. Var det rådligt att ej nyttja rikets läge och resurser och låta Danmark tillägna sig arvet efter Livländska orden och kontrollera hela Östersjöhandeln? De svenska prelaterna handlade kanske i god tro, då de utdömde riksföreståndarens förment låga och sluga egoism, som utsatte riket för ryska härjningar. Men vart ledde deras egen politik? Ej minst vid förhandlingarna med Danckwerdi visade biskoparna en godtrogenhet, som tillät Orden bakom deras rygg, och utan att dess ombud i Sverige med ett ord yppade något därom, sluta ett tioårigt stillestånd med ryssarna, medan svenskarna själva mot riksföreståndarens vilja togo ryssarnas kortaste fredsambud av rädsla för det ryska kravet på Nöteborgsfredens gränser. Åbo-biskopens tal om det enastående tillfället att vinna Ryssland åt den katolska kyrkan studsar på orimligheten, att den segerrike tsaren skulle ha något sådant i tankarna. Biskopen skaffade riket en värdelös allians med Orden, som genom sin fred med Ryssland förhindrades att ens motta den tack vare Svante Nilssons krigsbragd erövrade Ivangorods nya och starka fästning av svenskarna. Förståeligt nog vägrade biskop Magnus envist att besöka riksrådsmötet i Tälje, där alliansen med Orden skulle antagas. I olust avsåg Sten Sture på samma möte riksföreståndarskapet. Snart ställde herr Sten prelaterna inför den oangenäma utsikten att ensamma få försvara Finland mot ryssarna, medan de själva ivrade för att få danske kungen, Rysslands bundsförvant, till herre. Det var kanske ej något orimligt krav, att de stora förläningshavarna skulle låta sitt folk möta fienden i öster på slagfältet, såsom de handlat.

Tack vare de erfarna krigarna Knut Posse och Svante Nilsson tog kriget mot Ryssland en vändning till det bättre, som stärkte riks-

rådsmajoritetens eljest undergrävda ställning. Men det var den gamle riksföreståndarens ovillade och skarpa blick och hårda men böjliga handlag, som behövdes, om riket ej skulle duka under. Orden, som lurat svenskarna med sin fred med ryssarna, fick betalt, då svenskarna senare gjorde en liknande manöver. Förhandlingarna sköttes då av Erik Turesson, fostrad i herr Stens hårda skola och själv ingen vän av dåligt skämt.¹

Sjuttion år efter Sten Sture d. ä:s död stod Sverige inför sin undergång som fri och självständig stat, mest till följd av de svenska prelaternas och deras meningsfränders politik. Som genom ett under räddades riket då av herr Stens unge frände, Gustav Vasa. Men Gustav hade knappast lyckats besegra den blodsudlade unionskung- en, om Sten icke genom sin konsekventa och ihärdiga hansevänliga politik, så väsensskild och olik Valdemar Atterdags och Kristiern II:s som gärna möjligt, ingivit de hanseatiska östersjöstäderna sådant för- troende, att Gustav beredvilligt och snart nog fick behövlig hjälp från städerna, då han efter Stockholms blodbad höjde upprorsfanan.

Då Danckwerdi sommaren 1493 kom hem från Sverige, hade han kvar sin tjänst i Pernau, som han syns ha behållit ett par år av Plettenbergs regeringstid. Någon bättre tjänst fick han ej. Freitag avled redan i maj 1494 och efterträddes av Plettenberg, som ej sär- skilt skattade Danckwerdi's tjänster.

Ett par år före Danckwerdi's bosättning i Pernau hade större de- len av Pernau brunnit (C. Russwurm, Nachrichten über Alt-Pernau, s. 37). Men livet var väl ej värre där än på de flesta platser i landet. Danckwerdi, missnöjd med utebliven befördran, råkade även i annan tvist. Han måste avträda en arrenderad lantgård vid staden till komturen Heidenrich von Walgarden, som behövde den för sitt närbelägna läger. Nils såg sig lurad på ersättningen, klagade över grovt övervåld och trakasserier och bad om transport till Moons pastorat, vilket beviljades. Där föll han åter i tvist, ville nu till Hapsal och ha vikarie i Moon. Plettenberg avslog men lovade skydd mot den nye fienden genom fogden på Soneburg. Danckwerdi åter- vände till Moon men förlöpte kyrkan, for först till Hapsals domkyr- ka, sedan till Padis kloster och sist till Reval. Sommaren 1503 be- sökte han ordensmästaren och klagade över, hur dåligt hans flit i Ordens tjänst lönats. Plettenbergs tålmod var nu slut. Han sade,

¹ HSH 19, s. 26—31, ST 3, s. 502—506.

att Freitag sörjt väl för honom. själv kunde han ej ge något biskopsdöme, dekanat eller prelatur. Blev det rättssak, skulle han skjuta målet till rätt forum och sätta 1 000—5 000 gulden i vad. Danckwerdi lovade sedan nöjas med det beslut som Revals biskop och landets andra prelater fattade i saken på nästa lantdag (LUB II: 2, s. 501 ff).

Plettenberg redogjorde på nyss citerade ställe i skrivelse 22/4 1504 till rådet i Reval för händelserna i hans mellanhavande med Danckwerdi. Han försvarade (kort därpå?) sin hållning i prästens sak med en skrift, vari Danckwerdi's trovärdighet såväl i fråga om hans påstådda oegennyttas som i tvisten om arrendegården vid Pernau bestreds. Danckwerdi försvarade sig i aktstycket nr 2 däremot, kanske i somligt med åtskillig rätt. Detsamma gäller väl också beskyllningarna mot den livländska orden i hans odaterade öppna brev (nr 1). Båda handlingarna likna i uppläggningsen mycket hans äldre klagoskrift mot Öseldekanen Johan Orgas med hårda tillvitelser och tystnad om egna fel. Denna omåttlighet i skildringen av utståndna förföljelser och i den naiva tron på sina egna insatser skapar dock en viss misstro mot hans framställningar, kanske ej så mycket i detaljuppgifter utan mera i det utsagda, som låg bakom händelserna, i motiven och orsaksammanhangen. Det gäller säkert både hans mellanhavanden med Walgarden och Plettenberg. År 1475 hade Heidenrich, då fogde på Narva, ett av Ordens ledning klandrat samarbete med Erik Axelsson (Tott), Sveriges högste befälhavare i östra Finland (Napiersky, Index 2082). Han släppte sannolikt ej intresset för samgång med Sverige mot fienden i öster, då han i början av 1480-talet fick posten som komtur i Pernau. Han medbeseglade fördraget med Sverige i Reval hösten 1488. Han var säkert alljämt kritisk mot Ordens politik mot Sverige under Freitag's mästartid och önskade förlikning med den svenske riksföreståndaren. Danckwerdi's intriger i Sverige med de svenska prelaterna mot Sten Sture syntes nog komturen otjänliga och farliga. Det kan ha vållat ovilja hos Heidenrich mot honom. Plettenberg å sin sida hyste säkert motvilja mot svenskarnas intrång i landet, men med sin realism hade han nog svårt att uppskatta det bedrägliga fördraget i juni 1493 med svenskarna som ett prisvärt mästerverk. I stället var det ju ägnat att skapa onödiga konflikter. Ordensmästaren var dessutom utled på Danckwerdi's kverulans; av honom hade prästen inget gott att vänta. Tiden var hård och ond och något förbarmande med män av D:s typ ej att vänta. Men det är tydligt, att allt bråk kring

Danckwerdis person ej blott berodde på hans egen otillräcklighet. Högmästaren, hertig Fredrik av Sachsen, en rättrådigh herre, lyssnade till hans besvär vintern 1506. Fredrik gav honom ett rekommendationsbrev till Plettenberg, åberopande hans tjänster åt Orden, och gav honom ett pass till Livland (LUB II: 3, s. 11, nr 20). Det gjorde kanske en viss verkan. Men någon upprättelse fick Danckwerdi tydligen icke av ordensmästaren. I andra ärenden, som ej rörde Ordens heder, tycks han ha rönt en något bättre förståelse; i april 1508 utlät sig rådet i Reval gynnsamt om en penningaffär, där Nils hade en stor summa att fordra (LUB II: 3, s. 266, nr 365). Sedan hörs ej den gamle prästen av förrän i den nedan tryckta klagoskriften 23 april 1513 (nr 3) till den nye Högmästaren med sina två bilagor (nr 1 och 2). I suppliken prisar Danckwerdi två personer, som skattat hans förtjänster, ordensmästaren Johan Freitag och Högmästaren Fredrik av Sachsen. Danckwerdi befann sig nu på polskt område i Elbing i liknande, fast ej så allvarlig situation som riddaren Herman Soyge gjorde några år senare, vilken där slutade sina dagar i landsflykt. Men medan Danckwerdi varit en nitisk anhängare av Livländska ordens ledare under en av dess förnedringsperioder, var Herman Soyge av fastare virke, med en åskådning, som inom ett halft sekel skulle verksamt bidra till ordensregementets undergång i Livlänterna.

1.

Nicolaus Danckwerdi skildrar i öppet brev sin verksamhet i ordensmästaren Johan Freitags tjänst på tre beskickningar till Sverige, av vilka han utförligt omtalar den första (vintern 1490?). Han tillskriver sig äran av att Sverige övergav sin ordensfientliga och Riga-vänliga politik och klagar över, att Orden trots hans personliga uppoffringar och glänsande resultat illa lönat hans tjänster. Odat.

Renskrift tillsammans med nr 2 på ett helark med vattenmärke (oxhuvud med korsstång) i Ordensbriefarchiv, Staatsarchiv Königsberg, nu i Göttingen. Bilaga till D:s supplik 23/4 1513 till Högmästaren.

Allen vnd itczlichenn Hochwirdigenn Erwirdigen Wýrdigenn gestrengenn Eddelen Erbarenn Vnd Erszamen Herrenn gwtten mannen vnd framen lewtten geýstlich vnd wertlich · dý dissenn brýff szehenn hören addær leszen / Entbitte Jch Nicolaus Danckwerdj Wnwýrdigiste vnd geringeste Decretorum doctor meýne demuttige dýnstliche yrbittunghe / myt aller trawer behegelicheýt ganczes fleýsszes / itczlichem noch gebøre / Vnd thw wizlich also ouch gnnog kvnt

vnd offenbar isz durch menche lande / wo ich des wirdigen ordens /
 Herren / der lande zcu Leyfflant / Vele trawe dÿnste beweyset habe
 bynnen vnd bawssen landes / szunderlichenn yn dem Rÿgeschen crige-
 / Der alde herre meÿster Frÿdach dem got gnode / Vorschreyb
 mich ausz Revell also ich do techennt was beÿ der thumkÿrchenn
 / Hogk begerte das ich szulde zcu ÿm komen Vff das slosz zcu
 Wenden vff eÿne gesatczte zceÿt / Deme ich szo wyllicklich gethon
 habe Vnd also ich do gekamen seÿ / Habe ich vor mÿr gefunden
 den alden · Herrenn Ertzbisschoff von Rige selige Hillebranth /
 den Meyster Freÿtack mÿt seÿnen rothes gebittgerenne / Vnd haben
 mich dar angelanget / Das ich von des wirdigen ordens wegenn
 czÿhenn szulde yn Sweden / Do ich swer vnd wnwillich zcu was /
 Vnd ÿrboth mich lieber zcu czyende zcu Rome / Noch velen Worten
 vnde gelöpnisse dÿ szÿ mÿr tathen / zo ich widder vmme komen
 worde / sullich eÿne grotte vorsorgwnghe zcu meÿnen tagen thwen
 wolden / Das ich dancken szulde / Jch seÿ zcu der Zceÿt noch szul-
 chenn Worten vnd gelobede / Vnd dor noch noch zcw zcwen zceÿtten
 / yn erenn sachenn yn Sweden geczogenn / Vnd alles mit eÿnem
 cleÿnem bote von czwen lesten ober geseget / yn grosser verlikeit
 meÿnes leibes / yn der sehee durch das eÿsz habe mwssen brechenn /
 an den swedeschenn scheren nicht vorder habe mogenn komen
 eÿses halben / Vnd habe das both mussen legenn lossen / Vnd durch
 eÿsz vnde snee Jemerlichenn gelowffenn zcu fwssze / do^a keyn mensche
 gewancket hatte / Noch essen noch trÿncken noch herberge habe
 mogenn crÿgen / Vnd wnse setele vpp dem nacken getragenn xij
 meÿlen besz zcu Opszell / dor ich do von dem allerwÿrdigistenn
 vater vnd Herrenn Ertzbÿsschowe vorfeliget vnd vorsichert wart
 yn meÿner botschafft vor eÿnen geistlichenn personen / Dor noch seÿ
 ich gestewet gewordenn zcu tage / Were ich mÿt den meÿnen yn
 deme bote geweszenn Heÿle koppe hette wÿr nicht behalden /
 Des ich dem Ertzbisschowe clagete / Der mÿt Her Steÿn szeligær
 gedechtnisse / strenghe geboth lÿsz ausz gheen beÿ leybe vnd gwtte
 das mÿr keyne anfertvnghe gescheen szulde / Jch seÿ gearrestiret
 geworden zcum Holme / beyde von dem slossze vnd ausz dem rothe
 der stat das ich nÿrne czyhenn szulde das ich dem ertzbÿsschowe
 wemwttigenn clagende schreb / Der mÿr vortrostwnghe widder
 schreb vnd seÿne brÿffe noch beÿ mÿr habe vnd nach brengenn
 kan / Suÿckenn haben mich vorgehalden Vnde mannich angefal
 gehath habe / Wemuth vnde betrupnisse geledenn Des myr nicht
 alles ist ausz zcusprechennde / Als Her Steÿn dÿ Stadt zcu Rÿghe

vnd sloz Dünemünde yn besitzunghe / Vnd czwe Hundert knechten
Vnd ij Rittere dor ynne hatte / Vnde wolde noch so vele tawssent
dor zcu geschicket haben / Vnd ouch mannich tawssent noch Rige
vnd. noch der Narue schictenn / Vnde wolde besehenn ob yn der
orden ausz dem lande sloen szulde / Das ich ausz seynem munde
gehört habe / Wentē vele bitterkeýt czwischen beyden Landen yr-
standen werenn / Jn Lyfflant wurdenn dý sweden gefangenn
geslagen vnde geradebracht / Dý swedenn sachtenn widder vff
Lyfflandt / vnd grossen schaden tathen · Ausz dem Rothe zcu Rige
der stadt / Logen czwe Rothherrēn en Jor langk zcu dem Holme /
Den grosz swer folk zcugesageth was yn dý Lande zcu Lyfflant
zcbrengende widder den orden / Vnd keyne ander meýnunge vnde
vornemunghe was / Wenne den orden ausz dem Lande zcu vortrei-
bende / Disz habe ich mýt den prelaten vmben getrieben / Zo das
dý Rigeschenn nicht eýnen menschen zcu hulffe gecregen haben Vnd
ledigk widdervmben zcu Hausz seýn geczogenn / Ouch habe ich dý
banne brýffe dý szelige Bisschoff Sýmon widder dý Rigeschen zcu
Rome behalden hatte / methe gehath / vnd habe dý ym bote mussen
vornagelnn / Were ich do mete gecregen vorsowffet were ich
gworden / Mýt den selbgen banbrýffen / Habe ich alle dý prelaten
Ertzbisschoue vnd Bisschoue yn Sweden geesschet bey voruallýnghe
sulcher pene das sy dý Rigeschen vorlossen vnde obergerben szulden /
noch rothgeben noch hulffe beýstandt thwn / sý seýnt do methe
abe getreten / Vnd dý Rigeschenn genczlich vbergeben haben /
Vnde boten mich · ich szulde nicht vorder ansloen / ýsz were mýr
vmben meýn leben zcu thwen / sý welden das mýt den wertlichenn
wol schickenn noch gebõre / Also ich ouch so zcu hawsz seý gekomen
ausz Sweden Hot meýster Freitack mich^b bey sich behalden / vnd
nicht gestetet widder zcu Rewell / Jn dem haben sý eýnen anderen
techent zcu Reuel vff genomen Vnd seý so dem techneye qweýt ge-
wordenn / Ouch meýn kornn yn den kasten vitalye vnd býr etc.
Habe gemýsset yn abewessen gestolen vnd wegk gebrocht / Ouch
zcu allen tagefartenn vnd handeligen dý geschogenn vnd mit den
Rigeschen gehalten wurden / Hoth stetis Meýster Freitack mých
vorschreiben als ich das so mýt manchen seynen brýffen noch brengen
kan / Dý Jch noch bey mýr habe / Vnd seý gekomen mit meýner
eýgenen czerunghe / Vnd pfherde · do zcu gekowfft / Ouch yn den
dren reszen zcu itczlicher czeýt eýne merckliche Summa an golde
widder vmben gebrocht vnd ober antwert habe dem meýster /
Vorder ym deme ende der sachenn boben berwrt / zo habe ich gotē

zcu zculegende alle miszhegelikeyt bitterkeyt zcweytracht wemuth
 schaden vnd wnwillen / Dý ýwerle zcwischenn beyden landen er-
 standen weren Hýngeleget / genticzlich vortragenn zcu liebe vnd
 fruntschafft gebrocht / Vnd dor zcu behalden vnde ýrworbenn eýnen
 ewigenn frede / mit des kornnickreiches Ertzbischoff / Vnd aller
 Bisschofe / vnd Reiches Rettheren / Jngesegelen beuestiget / vnd
 vorsegelt / Do ich ýnne benumeth sey / Vnd den brieff Meýster Frei-
 tack gebrocht habe vff das Slosz zcu Wenden / Vor alle disse meýne
 trawe fleýsszige vnd bewante dýnste / betrupnissze / Jomer / gele-
 den schaden / Vnd egen vorczert gelt . / Des mýr nicht zcu vollen ausz
 zcubretende ist / Jst nýmant der mýr nichtis lon / noch danck /
 Noch pfhennigk / noch scherff / noch wassertrunck / ader troppe /
 gedencket zcugebende / Noch gegeben Hoth / Szunder bosze wort
 der ich nicht bedarff / Ouch zcu dren zceýten den Meýster demutti-
 genn besucht habe / vff grosserenn schaden / vnd meher czerunghe /
 Jch sey obel abegeweýset / So haben szý dý sache also ich anslaen
 wolde / zcu czwen zceýtten an dý prelaten der lande geschossen / Jn
 das erste durch den Contor von der Pernaw Her Ewert Wormýnck-
 hwszenn / vor dem erwýrdigen Herren Bisschowe zcu Ószell zcu
 Happsel / Dornoch durch den Contor von Reuel Her Johan von
 Sommeren / Vor dem alden Herren Bisschove Rettendorff zcu
 Reuel vnd gantzen Capittel vnd czwe Burgermeystern der acht-
 barnn Stadt zcu Revel / Dor nichtis noch gevolget vnd gehalden
 ist / Ouch der alde Her Ertz Bisschoff Hilbranth / disse kegenwertige
 Hogkwýrdige Ertzbischoff / czu Rige Dý erwýrdige Vetere vnd
 Herren Bisschofe zcu Osell vnd zcu Reuel / Der durchlawchste
 forste Homeýster Frederich dem got gnode Vleýsich hýrynne sich
 bearbeyt vnd gebeten haben / zo ich ýr brýffe vnd schrýffte noch
 bey mýr habe / se haben nichtis mogen yrlangen ader gehört seýn
 gewesen / Ouch habe ich mich stetes vor den gewonten herren
 Prelaten Fursten Herren vnde fromen lewtten so demuttigenn
 yrboten Vnd zcu erer ýrkentnissze gesatz vnd nach setze isz
 Hoth alles nichtis ouch mogen helffen / Sý haben mich vff kyrchen
 gesatz dor vff mich dý eren haben wollen ýrmorden / bey nacht
 sloffenden zceýten haben vmben meýne flancken gestegen Meýne
 kamertoren vffgestossen das ich habe must auszlowffen / Vnd dý
 nacht ausz bleýben / Dem gleichenn meýnem Capellano ouch
 gescheen ýsz / Vnd gesucht das nicht czuchtick ist zcusprechenn
 / Meýn Junghe ist mýr bey nacht zceýten heýmelich ausz erem Lande
 gefwrth / eyn Homan geheýssen / Ewert Langhe hot mýr vff freyer

strossen yn des Ordens Lande angefertiget / als eyn rover / zcu pferde / myt seynen pawren / vnd waffen / Vnd hot myr meynen Jungen ausz meynem gesparten wagen genomen / Wegk gefurth / zcu Hawsz gestrwppet / gemertelt / Vff eynes karren widder gesant / Vnd so angerichtet / das nymant ym das Lewen zcu getrawet hatte / Das ich dem Contor geclaget habe / Vnd keyn recht myr hot mocht widderfaren / Jst dýsz gwter belonunghe vnd vorsorgwnghe das richte got almechtick / Vnd alle wýrdige Herren / Hýr vmben noch schulchen meynen trawen dýnsten smelicher belonunghe / Vnd bose abweyszunghe / sulcher Hochwýrdigen prelaten vnd fursten gnediger bearbetunghe vnde fordernisse · Vnd meynn demuttighe ýrbittunghe / also vor berwrt ist / Dý denne nicht hot mogen zculangen ader leder gehort werden / Szo drenget mich dý noth disz zuschreynde / zcurvffende / vnd zcuclagende / an alle Hochwýrdige Herren / Vnd frome lewtte / dý weyle das leben · an myr ist / besz an das gestrengere gerichte gotis / Vnd nach spreche myr besser were gewesen eyn beyn zcubrechen also ich den ersten fwsz ausz der stete gesatcz habe vmben der Herren willen / zo wen myr das nicht von noten gewesen / Vnd spreche alle disze puncta vnd artickel worhafftick beý meýner selen selikeyt / vnd zorne gotis / Vnd bitte demuttigen mit allem vleyssze nýmant mich disses beclagendes vnd schriffte vorkerren / szunder milde barmherczikeýt eyn itczlicher Hýrýnne myr methe thelen / Wellet / durch got vnd gotis willen · das ewige lon von ym do vor entpfhangenn

a) Följer struket ýsz. b) Tillagt i kanten. c) Följer utsuddat Her?

2.

Nicolaus Danckwerdi bemöter en ordensmästaren Plettenbergs vederläggning av hans klagoskrift (till Högmästaren Fredrik av Sachsen?) över alla handa övergrepp mot honom från ordenshåll, särskilt om den lantgård, som Katarina Bremersche utarrenderat till honom, men som komturen Heidenrich Wolgarten lagt beslag på mot otillräcklig ersättning. Odat. (1506?)

Renskrift i svit med nr 1 i Ordensbriefarchiv.

Dy Wýdderrede des wýrdigenn Herenn Meýsters

Jn das erste zcu der Pernow eýne frawe gheyszen Katherina Bremersche gab sých zcu myr yn erem armutte zcuyrneren zcu erem leben / Vnd lysz myr ober yr Howeche myt iiij fyscheren / das landt was eýttel sant / Was ich do seyte / do wort nichtis von / vnd mwst yr alle xiiij taghe obeszenden j tonne býr vnd alletage fysch fleýsch gar ader rohe myt aller zcubehorunghe / Vnd yr ouch so vil geretes

geldes gesant habe stetis wenne yr das von noten was also ich myt meynrer rechenschafft an Joren vnd tage wyl clarlichenn beweyszenn vnd yst yn meynrer wydme yn meynren abweszenn yn Sweden gestorben / Vnd myt meynem gelde zcu der erdenn bestetiget

Jtem yn das howeschen habe ich gekowfft vor meyn eygen gelt^a mancherley vye dor eyn geczewget / Vnd habe do gebawet ynne czwene vnd stellýnghe etc. Der Contor Wolgart der seyn leger do hatte gekornn / der wolde das howechen yo von myr haben / Vnd gab myr vor alle das myr dy frawe vnd hoff myt vye vnd gebewde gekostet hatte ij^e [= 150] mark an gelde / Vnd L [= 50] mark an kornne / Das keyne Hundert gwlden szeyn Nw sprechenn szý yn deme Haben szý myr Hwndert gulden gegeben steeth zcu dyrkentyssze

Jtem der Meyster myt den gebitigernn sprechenn szý haben myr des Jores ij leste kornn gegeben das wart myr gelobet vnd nicht wol gehalten zo ich denne dem meyster schreyb Vnd her vort schreyb / so schwlden vnd flwchtenn myr Jemerlich vnd drewten myr messer yn das leib zcusloen / Vnd weisz nicht / ab isz myr ij Jore gehalten wart Dor noch wart myr keyn kornn^b meher gegebenn vnd das selbige gelobde nicht meher gehalten / Vnd hatte do keyne bergwnghe mehe / wenne ich mwste stete reszen wenne mich der meyster vorschreyb / eynen anderen yn meyne stete setczen / den szunderlich belonen / yn meynem abwesen meyn genysz entperen / vnd allewege vff meyne eygene gelt geczeret habe / vnd egene pfherde do zcu gekowfft / Vnd nicht j fwsz Landes noch j d. freyheyt ader forteyl gehot habe / Wenne ander kyrchhernn dy zcu vornn nicht j fwsz gesatzc ausz der stete haben vmben des W. Ordens willen / ist dis gwtte besorgwnghe stehet zcuyrkennde isz magk wol heýsszenn besweringhe

Jtem sy bekennen das ich allewege zo vil goldes wyddervmben oberantwert habe / Do ausz sprechenn wy mogelich das sey das ich meyn eygen gelt vorczeret sal haben / do rede ich zo wydder vff Worhofftick / szý haben myr yre tage ny keynen sulbernn pfhennygk gethon bawssenn zcu reszennde / szunder alleyne golt / des habe ich bynnen Landes bes an dy szehe als ich yn das schiff tretten szwlde / Vnd zo ich widder vmben komen sey meyn fwsz gesatzc habe vff das Lant / habe ich alle wege meyn egen sulber gelt auszgeleth / Ouch yn allen anderen resen bynnen Landes Vnd habe yn yr golt stetis widder gebrocht vnd oberantwert

Dys gebe ich^e Ewer Furstlichenn vnd Hogkgeborenn Mayestadt zcu mylder vnde gnediger yrkenntisz also zcu meynem aller gnedigstenn Herren

a) Följer struket vnd. b) Följer utraderat meher. c) Följer struket zcu yrkenntisz.

3.

Förre dekanen Nicolaus Danckwerdi till Högmästaren. Redogör, återopande bilagda skrifter (1. och 2), för sin illa lönade tjänst hos livländska orden under ordensmästaren Freitas von Loringhoven tid och ber om förbön hos ordensmästaren om understöd på sin ålderdom. Elbing 23 april 1513.

Egenhändigt orig. på ett helark med vattenmärke (oxhuvud med ormslingrat kors) i Ordensbriefarchiv.

Durchlawchtigister Furste / Hochgebornær vnd hochwirdigster /
 aller gnedigster Herre / Noch meynem Jnnigen gebete zcu got / dem
 herenn / vnd demuttiger vnd dýnstlicher erbittunghe / sende ich
 hýr ynne vorschlossen an E F M · dý sache / gewant czwýschenn des
 w. ordens Herenn zcu Leyfflant / Vnd myr yn schryfftenn / Vnd eýne
 Copie so mich furste Fredrich yn dý land vorschicken hatte / deme
 got gnode / Hýr ausz genugk ist zcu vorsteende / Was trewer vnd
 bewanter dýnste / ich enne beweýset habe / bynnen vnd bawssen
 landes / Was betwrpnisz / Jomer / vnd Sorge / yn Verlicheit meynes
 leibes ausz gestanndenn / vnd schaden geleden habe / das mir nicht
 mogelich ist alles ausz zcusprechenn / ouch meyn egen gelt yn eren
 sachenn habe vorczert / des ich wenigk yn belonunghe genossen
 habe noch yrkant ist gewordenn / do sich denne czwene erwirdigste
 veter vnd erbysschowe zcu Rige / Vnd czwene bisschowe zcu Ósel
 vnd Refel / ouch szeliger furste Fridrich vnd ander stetis rettere
 mhee / fleyssigk ynne bekummert haben bittende / vnd nichtis hot
 mogen zculanngenn / zo das dissze schrifte mit vorder auszbretunghe
 noch brenngen / ap myr hýrynne genugk geschenn ist / steeth zcu /
 yrkantnisse aller Hochgebornnen fursten / erwirdigenn Herenn /
 Vnd fromen lewttenn / szeliger gedechtnisz Býsschoff Symon vnd
 der techennt zcu Reffel / vorczerten zcu Rome / zo vil tawssent gul-
 den / vnd was nicht vpp eyn pfhennigk bewant / Der techennt hot
 alle Jor do vor xl mark / Jch habe fruntschaft / Liebe / eýntracht /
 vnd ewigk frede gemacht / Jomer betwrpnisz / vnd schaden geleden /
 ferlikeit meynes leibes ausz gestanndenn / bynnen landes meyn egen
 gelt vorczert / bawssen landes zcu iij czeýtten wídder vmben gebrocht
 vorobert an zcerunghe vnd oberantwert Meýster Freitag dem got
 gnode / zcu itczlicher resze eýne merckliche summa an golde /
 Jch magk ouch sprechenn worhafftick / das ich dý Herenn des /W/
 Or / beý leibe vnd bey gwte / beý lande vnd beý lewttten / behalden

habe / gote zcu zculegennde / so das denne disze schryfft breter vnd
 hogher vormeldet / vnd spricht vff alle widderrede dý mir entkegenn
 komen moghe / Vnd mich hýrynne vorpfhlichte beý rochwunghe
 vnd czorne gotis / vnd rede hýr nichtis anders vff sey / denne eyne
 vorhertunghe der bitterkeyt / Hýr vor sal ich^a nichtes nicht haben /
 Das mich denne eyne vngleyche^b belonunghe duncket seýn / Vnd wil
 eýnem itczlichenn hýrynne antwertten / Wor myr das vorsichert
 beqweme geboren magk / Hyrvmbē durchlawchtigster furste
 hogkgebornner aller gnedigster Here also denne E f H. des selbigenn
 / W. Or. eýn oberster ist / Von gote almechtig szwnderlich do zcu
 auszgesehenn / vnd yrwelt / so habe ich disse sache geborlich an ·
 E g zcubesuchen / vnd zcubeclagenn / vnd bitte mit demuttigenn
 Herczenn / mit gebewgktem Howbte vnd knýen / das szý mich arme /
 elende / swachen / vnd alden prister durch got vnd gotis willen vnd
 seyn heilige leyden / vnd blut vmben wnsen willen vorgossen /
 vnd vmmē aller pristerlichenn ere willen / Jnnē ere gunst / gnoden /
 vnd barmherczikeit / mildicklich welde entpfhanngen / helfen: be-
 schwtczenn vnde beschyrmē / yn meýnen rechtfertigen sachen / Vnd
 den erwýrdigen Heren meister yn Liffant / mit gunstiger beleitunghe
 vnde vorbitten / Do zcu vormogenn mochte / das mýr nach vor szulche
 trawe dýnste / schaden vnd egene czerunghe / mochte bescheen
 was recht mogelich vnd erlich were / Das ich setcze zcu yrkenntnýsz
 E f G · vnd allen libhaberen gotis vnd rechtis / vnd cz[w]eýffel nicht
 / zo ewer vorfar szelige Fredrich were ým Lande gebleben / Jch
 zcu gutter gestalt der sachen were gekomen / Das denne E. Hogk-
 geborne Herlikeýt also eýn G F. vollenbrenngenn welde / myt
 gnedigen angesehen / was trewer dýnste ich hýr ouch ým Lande beý
 E W. Or. beý selige Homeistersz / Richtenbergers czeitten / Vnd
 alle meýne tage zcu Rome / Vnd wo ich gewesen sey / trewlichen
 beweiset habe / Vnd neme do vor / meýn ýnnige gebete / vnd das
 ewige lon von gote almechtig / Das do gheeth ober alle giff vnd gobe
 Der ewer Hogkgeborne M zcu hyschennden czeitten / langhe szel-
 ligk vnd gesunth ýn allem willen mussze fristenn Geschrebem zcum
 Elbýnghe am tage Jeorgij Martiris Anno etc. xiiij
 Der selbigenn Ewer Furstlichenn Hogkgeborenn
 Vnd Hogkwirdigistenn Herlikeýt

Demuttigher Capallan Nicolaus Danckwerdj

Wnwirdigiste vnd gerýngiste decretorum Doctor

Adress a tergo: Dem Hochwýrdigistenne Durchlauchtēnn Hochge-
 bornnenne · Furstēnn vnd Herēnn Herēnn Albrecht Deutzschs

ordenns • Homeister Margkgraue zcu Brandenburgk zcu Stetinne
Pomerenne / Der Kaschubenne vnd Wennden • Herczogenne /
Furstenn zcu Rugen vnd Burgkgraue zcu Nurenborgk seýnem aller-
gnedigistenne Herenn

Kanslipåskrift: Niclas Danckwerdi Cappelan vberschigkt M. g:sten
hern hern hohmeystere die sache zwischen Jhme vnd denn Ordens hern
Jhn Leiffanth / Datum am tage Martinis (!) Anno i 5 1 3

Signum: j 3

a) Över raden och insignerat. b) Början rättad.

Knut Bengtssons morgongåvobrev 22 oktober 1515

Två nedan tryckta urkunder från åren 1515 och 1516 belysa några av den nordiska aristokratiens problem under unionskrisen på Kristiern II:s och Sten Sture d. y:s tid. Den första intresserar främst i samband med Karl Knutssons uppseendeväckande övergång till kungen, den andra belyser närmast Sten (och Erik) Abrahamssons ställning till riksföreståndaren.

Bröderna Karl och Erik Knutsson (Tre rosor), söner till den år 1502 mördade norske stormannen Knut Alfsson i hans första äktenskap med Görvel Eriksdotter (Gyllenstierna), kung Karls dotterdotter och syster till Erik Eriksson d. y., vilken bönderna dräpte, sedan han överlämnat Älvsborgs slott till danskarna 18/7 1502, gingo båda, trots olika naturer och skilda ställningstaganden, liksom fadern och morbrodern, dystra öden till mötes.

Karls korta liv blev stormigt och dramatiskt. Han var uppkallad efter sin mormorsfar, den svenske kungen, och växte upp i Sverige hos styvmodern, fru Metta Ivarsdotter, under hennes äktenskap med Svante Nilsson och i samvaro med den ungefär jämgamle Sten Svantesson. Liksom fru Metta kände sig Karl undanknuffad, då herr Sten grep makten. Han lämnade sommaren 1515 Sverige och slöt sig till Kristiern II, ivrigt rustande till strid. Då stilleståndet löpte ut våren 1517, funno svenskarna i honom en av sina hätskaste fiender. När Kristiern i januari 1520 riktade huvudanfallet mot Västergötland, var Karl bland anförarna. Efter riksföreståndarens död utkrävdes hårda brandskatter i landskapet. Karl fick del av bytet. Triumfen blev kortare för honom än för Kristiern. Han stupade i Långfredagslaget vid Uppsala april 1520.

Erik Knutsson var lugnare och mera betänksam än brodern. Han

gifte sig (Karl förblev ogift) med Erik Karlssons (Vasa) och Anna Karlsdotters (Vinstorpaätten) dotter Margareta och blev så sväger med Erik Abrahamsson (Leijonhufvud), som äktat Ebba Eriksdotter, Margaretas syster. Anna Karlsdotter, nu änka efter Erik Eriksson d. y., hade inom elva år mist sina båda män genom böndernas hämnd och medverkan. Hon och döttrarna ogillade allmogens självsvald och makt, ej blott på Engelbrekts och gamle herr Stens, utan även på Sten Svantessons tid. Men de och husets mågar drogo också den lärdomen, att bönderna ej voro att leka med, och att den krigiske riksföreståndaren i förbund med allmogen, bergsmän och städer var kungen vuxen. Men efter herr Stens död sadlade Erik Knutsson, liksom biskop Matts och Erik Abrahamsson om.¹ Det hjälpte ej. De tre omkommo i Stockholms blodbad. Kungen, själv utan större krigära, fann tiden inne för hämnd. Den drabbade särskilt de "upproriska" böndernas ledare av ofrälse stånd, de prelater och högfrälse, som stött Sturarnas "olagliga" regemente, ej minst dem, som efter nederlaget sökt hans gunst och nåd. Fristen, stilleståndet 1515 gett dem att visa sin trohet, hade de förspillt, nu var det för sent.² Kungen hade länge predikat, att han ville vinna Sverige med svärd, icke genom förlikning. Han utbasunerade alltjämt samma mening. För de initierade och fåtalet lyhörda kom hans verk ej oväntat. Men dem som klängde sig fast vid hoppet, tron på högtidliga eder och gamla spelregler drabbade upplösningen med en chock. För de utsedda offren fanns ingen nåd.

Utöver ovanstående korta redogörelse för Karl och Erik Knutsöners härstamning, närmaste släkt och livsöden äro några få detaljer från Karls ungdomstid berörda i kommentaren till en nyligen utkommen aktpublikation i band 39 av *Historiska Handlingar*,³ där även

¹ HT 1967, s. 358 f, 365 f. Jfr HH 39, s. 762 ff.

² Erbjudandet i kungens proklamation 2/10 1518, sedan han själv brutit det nyss ingångna stilleståndet och tagit den svenska gisslan till fånga, att benåda dem, som falla från riksföreståndaren och pliktskyldigt hylla honom själv som sin rätta, korade konung (ST 3, s. 597), belyser Kristierns dubbelbotnade diplomati och hans gärningar två år senare.

³ I Hans Brasks släktbok (PHS:s utgåva 1970, s. 165) är intagen en liten genealogi över den närmaste släkten till Lars Jonsson, en av de få fräsemän utanför Karl Knutssons släkt, som vi veta haft förbindelser med honom (HH 39, s. 764). Lars och hans bror Matts uppges där vara söner till Jon Björns-son i "Wæxlstade", som var gift med en syster till Matts Kafle på Hallarna (nu Hallanda) i Broddarps socken, Gäsene härad. Kopisten av den bevarade släktboksavskriften har tydligen haft svårt att tyda namnet på Jon Björns-sons sätesgård och har nog feltolkat det; möjligen åsyftas Ulvestorp, nu by i Fullestads socken, Kullings härad. Matts Jonsson blev tidigt bemärkt. Han satt 1/3 1526 i en konungsnämnd i Skara (GVR 3, s. 69) och deltog liksom morbrodern i Västerås möte 1527 (GVR 4, s. 233). Kort därpå för-

Svante Nilssons andra gemål Metta Ivarsdotter, med Karl Knutssons delvis koordinerade aktioner nämnts. Innan den handling avtryckes, som föranlett vår nya studie i brödernas politiska göranden och låtanden år 1515, bör kanske några ord ägnas åt situationen i Sverige just då.

I maj 1515 utnämnde påven Gustav Trolle till ärkebiskop i Uppsala. Vid sin hemkomst fogade han sig ej efter riksföreståndarens krav. Den unionella krisen blev akut. Ett tecken på den politiska oron var, att endast hälften av de i februari 1515 utsedda ombuden till unionsmötet i Köpenhamn avreste, bland de uteblivna märktes främst Erik Trolle. Midsommar 1515 avskedade riksföreståndaren Bengt Larsson från fogdeposten på Stockholm och återinsatte faderns förtroendeman Olov Björnsson. Då inbördeskriget bröt ut hösten 1516 ingrep Sten Sture mot Bengt, som inom ett år dömdes och avrättades för grova brott (StTb 1514—1520, s. 158 f, HH 39, s. 562 f). Dessförinnan hade Jakob Ulfsson, till synes ovist, tagit Bengt i försvar. Den gamle ärkebiskopen kände emellertid kanske bättre än någon annan stämningarna inom frälset och hyste 1516 med 1497 års händelser i tankarna gott hopp om utgången. Det stöd, unge herr Sten (liksom fadern) hade inom vissa kretsar av högadeln, var bräckligt. Flertalet var djupt bekymrat över den katastrofkurs, som man ansåg, att riksföreståndarens radikala rådgivare förespråkade.

Med stränga fullmakter kom den svenska tremannadelegationen i juli 1515 till Köpenhamn. Man ville förhandla om fred och va-

länade kungen (11/8 1527) Matts Kafle med Gudhems härad på räkenskap (ib., s. 294). Matts Kafle var även häradshövding i ett par län, bl. a. i Ture Jönssons. Herr Ture sökte dra in de båda namnarna i Västgötaupproret. Han lyckades kompromettera Matts Kafle, som intog en avvaktande hållning, medan Matts Jonsson höll sig till kungen. Den senare satt med i rätten i Strängnäs över de upproriska 17—21/6 1529 (GVR 6, s. 171). Hans trohet mot Gustav Vasa hjälpte kanske morbrodern, som tycks ha sökt bättra sina utsikter genom att yppa en del för kungen om Ture Jönssons spel. Herr Ture hämnades under landsflykten genom att leja mordbrännare att sätta eld på Matts Kafles sätesgård (GVR 7, s. 50, 53). Hur som helst blev Matts Kafle snart försonad med kungen, medan Matts Jönssons trohet blev belönad av Gustav Vasa på flera sätt. På Örebro möte i januari 1531, vilket Matts bevistade, fick han 5 gårdar och några tomter, som Ture Jönsson olagligen skall ha köpt av Matts Jönssons släkt, och som nu hemfallit till Kronan, bland dem kanske även Jon Björnssons sätesgård, om i noten framförd gissning skulle vara riktig, sannolikt efter Jons död (GVR 7, s. 248). Kungen förlänade Matts så sent som 18/9 1551 på behaglig tid med sex gårdar i Essunga socken, Kullings (nu Barne) härad (GVR 22, s. 323). Kungen hjälpte honom även i andra, personliga angelägenheter (GVR 13, s. 133 f). Matts dog senast i mars 1555 (GVR 25, s. 101 f). Hans sätesgård var Sölvarp i Murums socken, Ås' härad, där han var häradshövding (J. E. Almquist. Herrgårdarna i Sverige, s. 309). Sölvarp ligger ca 6 km söder om Hallarna.

penvila men ej om eftergifter till kungen. Biskop Otte, svenskarnas talesman, förklarade, att i Sverige gällde den fåkunniga menighetens vilja, ej regeringens, dvs rådets. De, som blivit mest lidande på unionskrigen, voro de fredligt sinnade godsägarna i båda rikena, som hade gods på båda sidor gränserna. Innan deputerade riksråd från Danmark sänts till gränsen för att göra upp med sina svenska kolleger om de lidna skadorna, var ingen varaktig överenskommelse att vänta (HH 28: 2, s. 8).

Biskop Ottes uttalande bör minnas vid studiet av Knut Bengtssons morgongåvobrev nedan. Karl Knutsson begav sig senast i början av juli 1515 till Köpenhamn, kanske litet tidigare och rent av i samband med den svenska beskickningen, som synes ha anlänt dit ca 10 juli.¹ Men något samarbete med den kan han ej gärna ha haft, ehuru svenskarnas krav på unionell skadereglering för mistade gods stämde med Karls intresse för hans egen del. Hur som helst förband sig Karl på Olsmässodagen, samtidigt som stilleståndet mellan Danmark och Sverige förlängdes till påsk 1517, i närvaro av fyra danska riksråd, kanslern Ove Bille, rikshovmästaren Nils Eriksson, Magnus Göje och Tyge Krabbe, att med vänners och fränders bistånd söka hjälpa kungen till Sveriges rike. I gengäld lovade kungen och de andra honom, att medla mellan Karl, hans bror och släkt å ena och Henrik Krummedige och hans medansvariga om skadestånd för Knut Alfssons död. Karl gav dem å egna, broderns, släkt och vänners vägnar full makt att handla i saken.² Några bestämda utfästelser gav kungen enligt dokumentet icke; Kristiern kunde skjuta på sina åtgärder, till han fått visshet, att den andra parten fullgjorde sina åtaganden. Men kungen fann säkerligen avtalet löftesrikt, blott det hölls hemligt. Vad han muntligen kan ha förespeglat eller lovat Karl, är okänt.

Nästa gång vi höra av Karl Knutsson, är han faste vid Knut Bengtssons morgongåva. Sedan dröjer det 1 1/4 år, innan vi möta honom, nu i full färd med rustningar till det förestående fälttåget mot svenskarna (HH 39, s. 452). Morgongåvobrevet 22/10 1515 är en urkund av alldeles opolitisk art, men det råkar ha ett stort och hittills förbisett, ur flera synpunkter dock svårbestämt intresse för bedömningen av Karl Knutssons, hans släkts och vänners politiska ståndpunkter och handlingar samma år. Morgongåvobrevet förvaras alltjämt i original i Ängsö slotts arkiv. Dess existens har ingalunda

¹ HH 28: 2, s. 3—6.

² H. Behrmann, *Kong Christian den Andens Historie* 2, s. 76—78. Kungen bad 13/2 1519 Krummedige främja hans bästa i Karls sak.

varit okänd, men dess betydelse för tolkningen av de samtida politiska händelserna har förbisetts. Det återges här med diplomatarisk apparat.

Knut Bengtssons (Sparre) morgongåvobrev till Cristina Eriksdotter (Gyllenstierna). Ångsö 22 oktober 1515.

Orig., skrivet av en biskop Matts' skrivare (MRA 1933, s. 105, not 3), på pergament i Engsö-arkivet. Regest: C. A. Klingspor och B. Schlegel, Svenska slott. Engsö (1877), s. XXXXIV, nr 24.

Jack Knut Benctsson paa Ængziø aa wapen gør witterligt At jac med god wilia och berodna mode teslikes med mine neste wenners ock ffrenders jaa raad och samtÿcke haffuer wnt och giffwit teslikes med thetta mith wpne breffwe wner och giffwer Erlige och welbyrduge quinne mine elskelige kære hustrv · Hustrv Chirstine Erics dotter tiil Heder æra oc morgengaffwe paa rættan hinderdaag Tw sande mark ortuger At widerleggia Henne i fast oc fwlt jordegodz hær i Wpland innan naat ock aar nest kommendes med swadana skæll wilchor och førord At giffuer almæctug gud oss bade barn ock barne arffwe samman thaa skole førscreffne morgengaffwer wara barnen før møderne och icke før fæderne / Skedde ock swa som gud förbiude At wij attskildes wthan barn eller barne arffue thaa skall then aff oss som længxt leffuer førscreffne morgengaffuer behalde som Swerigis laag wtwise Tesse wore wederuordemen Verdug fader j gudj Hær Mattis biscop i Strengenes och erlig welbyrdug man Hær Eric Trwille riddare Tesse Tolff wore fastesmen som ære Erlige och welbyrduge men Hær Eric Abraamsson Hær Holmger Karlsson Hær Sten Abraamsson riddare Moens Green Ffader Nielsson Knut Nielsson Karl Knutsson Eric Knutsson Josep Pedersson Ragald Piick Eric Kuse Jwar Moensson oc^a Lasse Siggesson wepnare Tess tiil ytermera wisse oc Høgre førwaring bider jac førscreffne wederwordemen oc fastesmen At the wilie latha hengia theris indcigle med mith egit nedan før thetta breff Som giffuit ær paa Ængziø Anno domini Mdxquinto Jn crastino Vndecim milium Virginum

Under texten äro 16 snitt skurna genom pergamentet i dess uppveck. Samma sigillantal ger addering av de vid namn nämnda beseglarna. Samtliga sigill saknas nu. Banden till nr 2—7, 9—11, 13 och 15 äro på plats. Vilket sigillrum, som ej använts, är ovisst, kanske det åttonde (i brevets mittveck) eller det sextonde; ingetdera har tydliga spår av att ha varit nyttjat. Första sigillet (utfärdarens?) är bortslitet, varvid en bit av uppveckat nästan lossnat.

På sigillbanden synas spår eller märken av obetydliga sigillrester, ganska

tydliga på band 2 och 7, på flertalet otydliga eller ovissa, med färgskiftning på sigilletts plats eller veck på motsvarande ställe (nr 10). Indicierna tyda på att brevet beseglats i vanlig ordning, men bevis saknas för att samtliga sigillanter låtit besegla med egna sigill. Vi kunna blott gissa, att utfärdaren, biskop Matts och flertalet övriga vittnen beseglat. Som brevet utskrivits av rikskanslerns skrivare, är det anmärkningsvärt, att Karl Knutssons namn utsatts, om han icke närvarit.

A tergo med tidig 1600(?)-tals hand: Mårgáfue Breff på — 1 000 marker.
1 5 1 5 .

Däröver tillagt i slutet av 1800-talet: h. Knut Bengtsons (Sparres-).
Över årtalet inskjutet av samma hand: til sin Fru Kerstin Eriksdoter.
Framför årtalet insatt med tredje hand: Dat: Engsö —
Sent signum (från 1700-talet?): Lit. u.
Senare nummer: No 24 (ändrat från 23.)

Morgongåvobrevet är utfärdat i övlig form. Knut ger sin hustru 1 000 mark örtugar att inom ett år vederläggas i fasta jordagods i Uppland. Vedervarumän: biskop Matts i Strängnäs och Erik Trolle, Gustav Trolles fader och rådsoppositionens ledare, jämte de båda ärkebiskoparna, nybliven svåger till bruden. Fastar: riddarna Erik och Sten Abrahamssöner (Leijonhufvud) och Holger Karlsson (Gera), väpnarna Måns Gren, Fader och Knut Nilssöner (Sparre), Karl och Erik Knutssöner (Tre rosor), Josef Pedersson (Djulaätten), Ragvald Pik, Erik Kuse, Ivar Månsson (Lillieörn) och Lars Siggesson (Sparre). Knut ber vedervarumän och fastar jämte honom besegla brevet.

Av fastarna var Holger Karlsson genom sitt gifte ett år tidigare med Nils Bossons (Grip) och Anna Arvidsdotters (Trolle) dotter Beata släkt med Trollarna. Måns Grens farfar och namne gifte år 1462 om sig med norske riddaren Narve Jakobssons (Römer) dotter Gertrud, vars farbror var gift med en moster till Knut Alfssons far. Fadern, Ivar Gren, blev senast år 1480 gift med Arend Bengtssons (Ulf) och Birgitta Bengtsdotters (Natt och Dag) dotter Ingeborg. Ragvald Pik var gift med Metta, dotter till Gotskalk Arendsson (Ulf) till Nynäs och Elin, Nils Faderssons dotter. Ragvald var även besläktad med Trollarna (P. Sjögren, Släkten Trolles historia, s. 52; PHT 1909, s. 19 f). Den siste fasten, Lars Siggesson, var på modernet kusin till Erik och Sten Abrahamssöner. Endast tre av fastarna voro veterligen ej befryndade med släktkretsen, nämligen Josef Pedersson, Erik Kuse och Ivar Månsson. Josef och Erik voro betrodda män i rikets förvaltning, den förre nyss avgången som slottsfogde på Åbo, den senare alltjämt livligt sysselsatt i rikets tjänst, därtill bosatt i

närheten (på Almby gård i Jäders socken). Ivar Månsson på Strömsta var slutligen nära granne till Ängsö. Han äktade år 1526 Axel Larssons (Tott) dotter Katarina i dennes 1510 ingångna äktenskap med Christina Andersdotter (von Bergen). Katarina var ett barn år 1515. Ingenting tyder på, att Ivar den tiden hade förbindelse med familjen på Årsta, som då liksom andra oroades av riksföreståndarens politik.

På grund av morgongåvans storlek var det viktigt för de nygifta på Ängsö att samla de närmaste fränderna för avtalets godkännande. Av dem saknades dock flera på bröllopet. "Skaftfart" och besegling av morgongåva för tvists undvikande var av vikt även för släktkretsen. Arvsfrågor spelade stor roll för högadeln och fingo ofta storpolitiska följder. I vårt fall anknöt de bl. a. till kommande arv efter Karl och Erik Knutsson. Karl var och förblev ogift. Erik var gift men barnlös. De ev. arvingarna blev med tiden allt mer intresserade av brödernas norska gods. Släktkretsen berördes av kravet på återgång av svenskägda gods i Danmark och Norge. Karls enskilda bemödanden därvidlag stämde med släktens intressen.

I Sverige rådde bröderna Knutsson med okänd rätt över Våxnäs m. fl. gods vid Karlstad, som Johan Månsson (Natt och Dag) och hans syster Christina, änka efter Sigge Larsson (Sparre) och mor till bl. a. Lars Siggesson, med tydlig arvsrätt reste anspråk på.¹ Riksföreståndaren instämde bröderna 29/8 1514 till nästa herremöte, som hölls i Vadstena februari 1515. De sade sig då ej ha sina brev till hands och ålades att bevisa sin rätt vid nästa herredag. Dessförinnan lämnade Karl riket. Sedan stämde Erik 1/8 1516. Hur målet sen handlades, är okänt, men Erik syns ha behållit godsen till sin död.

Twisten om Våxnäs inverkade nog på Karl Knutssons avfärd sommaren 1515. Bröderna lockades av hoppet att återfå fädernegodsen i Norge. De stöddes av släkten. Hur mycket man inom den snävare kretsen visste om Karls planer är ovisst. Troligen har vid samtal med kungen släktens vilja att gå kungen till handa överdrivits. Påståendet saknade dock ej grund. Men läget var ännu oklart. Flertalet avvaktade utvecklingen.

Karl kom till Kristiern som supplikant. Förskrivningen 29/7 1515 betydde en framgång för kungen. Karl lovar utöver sin egen tjänst släkts och vänners bistånd och anförtror sin sak åt kungen och några danska riksråd utan att få klara förpliktelser från dem. Han utsatte sina anförvanter för Kristierns hämnd, om han ej kunde infria sina

¹ Ernst Nygren, *Äldre handlingar om Våxnäs* (Värmland Förr och Nu 1941).

utfästelser och de frånträdde sin påstådda ståndpunkt. Vad Karl nu företog sig, vore värt att veta.

Karls släkt visste hösten 1515 nog ej så mycket om hans förhandlingar med kungen, i varje fall inte om innehållet i hans förskrivning, vars innehåll han måste hemlighålla. En förutsättning för att han skulle nå sitt mål var, att han trädde i Kristierns tjänst. För det steget kunde Karl med ärvd uppfattning ej lastas. Riksföreståndaren och hans ofrälse rådgivare ansågs ha största skulden för Karls avhopp. Slakten kände det som en plikt att försvara honom. Karl inbjöds självklart till bröllopet på Ängsö; han och Erik voro givna fastar till morgongåvan. Veterligen gjorde riksföreståndaren inga invändningar. Själv var han med gemål säkert inbjuden men avböjde. Men han fick det ordnat så, att två av hans förtrogna, Måns Gren och Erik Kuse, närvaro. De voro liksom Karl och Erik fastar. De skulle ha uppsikt, om något inträffade, som herr Sten ville förhindra.

Morgongåvobrevet upptar Karl som faste på Ängsö 22/10 1515. Är uppgiften riktig, kan den belysa hans upprorsplaner mot riksföreståndaren. Tidpunkten för återresan följde då på Gustav Trolles hemkomst och ohörsamhet mot herr Sten, troligen även, fatalt nog, efter fru Mettas avfärd (se s. 139). Men frågan är, om Karl vågade äventyret. En förutsättning var, att inget sipprat ut om hans förskrivning till kungen. Om slakten känt dess innehåll, hade nog skräck gripit de flesta. Litade Karl på omvärldens ovetenhet? Av Sveriges ombud på Köpenhamnsmötet voro Bengt Abjörnsson och Kristiern Bengtsson riksföreståndarens anhängare; den senare bragtes om livet hösten 1520.¹ Träffade Karl dem på nedresan eller i Köpenhamn, har han nog märkt den kyla, varmed de följde hans färd och uppsåt. Många belackare höllo ögonen på honom. Återresan till Sverige var ett vågspel.

Vid utresan ur Sverige var Karl Knutsson utan tjänst. Han hade "manhelgd", och kunde resa, vart han ville och söka tjänst.² Men

¹ Kristiern Bengtsson med sina godsintressen i Danmark och missnöje med svågern Axel Larssons förskingring av släktjord anslöt sig till riksföreståndarens utspel i Köpenhamn. Han hade en annan art än Karl Knutsson. Jfr Gillingstams avh., s. 616 ff. Bengt Abjörnsson tycks ha dött före blodbadet.

² Belysande för svenska rådsaristokratiens uppfattning därvidlag är den överenskommen, som rådets fullmäktige 27/10 1494 slöto med slotsloven på Stegeborg efter Nils Stures bortgång (Styffe, Bidrag 4, s. 181 f). Svennerna fingo bortföra deras herres fatabur, spisning m. m., vart arvtagaren Svante Nilsson ville. Ingen skulle tvinga svennerna att tjäna någon herre mot deras vilja, utan "bliva och tjäna, inrikes eller utrikes, var dem själva täckes, så ock fare frie, och intet förfång eller hinder göres på deras gods, ägodelar eller personer, när de låtit begrava sin döda herre". Bestämmelsen riktade sig mot riksföreståndaren, som ville, att de skulle gå i hans och rikets tjänst.

sedan han skriftligen förpliktat sig mot kungen, var läget ett annat. Visserligen var freden nu tryggad för nära två år. Men hade riksföreståndaren fått veta, att Karl återkommit och sökt tubba innehavare av riksämbeten och kronolän, som Erik Trolle, biskop Matts, Erik Abrahamsson, till uppror, har han utan tvivel ingripit. Men därom är intet känt. Kom Karl likväl trots allt tillbaka till Sverige, ha Erik Knutsson och Erik Abrahamsson säkerligen ställt sig avvisande till hans förslag och bestämt avrått honom från all slags uppvigling mot riksföreståndaren. De stodo, om än med oro, på Sten Stures sida och kunde ej ge sig till att byta parti, vars vådor de ögonskenligen sågo. De voro ingalunda övertygade om kungens seger. Skäl, som att kungen gett svenskarna sin sista frist med den i Köpenhamn medgivna förlängningen av stilleståndet, förklingade skenbart förgäves. Oaktat inget stöd finns för Karls återfärd till Sverige, kan han ha bearbetat vännerna med bud och brev.

Ingenting styrker öppen osämja på Knut Bengtssons bröllop. Allt syns ha gått lugnt till. Sannolikt avstod Karl Knutsson från att komma, om varnad eller i sista stund avrådd av fränderna är okänt. Besökte han Sverige, for han lika tyst, som han kommit. Men morgongåvobrevets ord "Dessa tolv äro fastar", varpå tretton uppräknas, antyda uteblivandet. Motsägelsen får mening, om en tilltänkt faste fattats och ersatts med en ny men av särskilt skäl kvarstått i längden. Det passar på Karl, som hade orsak att hålla sig borta, men vilkens namn man ej ville utesluta i brevet, om på grund av urkund eller annan skrift är ovisst. Lars Siggesson utsågs då till ersättare; som presumtiv arvinge till de omtvistade Växnäsgodsen var han väl lämpad. Förklaringen rimmar med omständigheterna och tyder samtidigt motsägelsen i morgongåvobrevet.

Då kriget stod för dörren, svekos kungens förhoppningar på släktkretsen, frånsett Trollarna. Biskop Matts, Erik Abrahamsson och Erik Knutsson hade knappast något val. Biskop Matts var chef för svenska beskickningen till Halmstad i februari 1517. Förhandlingarna strandade. Krig stod för dörren. Biskopens rapport hem andades djup oro för framtiden. Men någon återvändo fanns icke. Kristiern glömde ej det skedda, som Stockholms blodbad tre år senare visade.

De knappa och otillräckliga upplysningar vi äga om händelseförloppet med Karl Knutssons och Metta Ivarsdotters utresor ur landet räcka icke till att fixera tid och närmare omständigheter för fru Mettas avfärd.

Sista spåret av Metta Ivarsdotter i Sverige är det kvitto, som hon

20/7 1515 i Mariefred gav priorn på 340 mark örtugar för pantsatta klenoder (HH 39, s. 72 f). Drygt en månad tidigare hade hon förklarat sig godta herr Stens anbud om utbetalning av 1 500 mark i ersättning för Svante Nilssons morgongåva och lovat återställa herr Svantes brev därpå (Styffe, Bidrag 5, s. 548, nr 437).¹ Det ligger nära till hands att tro, att hon kort därefter rest till Danmark, eftersom hon då hade en lämplig förevändning för resan. De fåtaliga källorna avslöja dock ej tidpunkten. Karl Knutssons förskrivning 29/7 1515 till kungen utesluter, att fru Metta rest i hans sällskap. Axel Larsson har kanske ledsagat henne sommaren 1516, om hon då var kvar i Sverige. Som Axel 26/6 1516 hade en godstransaktion i Stockholm (HH 39, s. 328), kan resan ej gärna ha skett förrän i juli samma år och då kanske lättast från Årsta i kustbandet. Vid den tiden var den politiska krisen i full gång och vaksamheten mot oppositionen stor och samfärdseln med Danmark i praktiken beskuren. Rymde Axel i juli 1516, visste riksföreståndaren sannolikt ej av det, då han 31/7 1516 gav Ture Jönsson på riksmötet i Södertälje i uppdrag att i samråd med Erik Abrahamsson avdöma Axels tvist med Sveno Jacobi om gods i Flundre härad, som fru Metta tillägnat sig, sedan hennes fogde Olov Kade blivit dräpt, förebärande, att han brustit i redovisningen.² Riksföreståndarens åtgärd tyder på att fru Metta överlätit de omstridda godsen på Axel, kanske också på att hon då lämnat landet, och på att Axel var kvar för att bevaka sin rätt. Fru Metta har nog på sensommaren 1515 tagit sig över ensam till Danmark, medan Axel stannat kvar med hustru och barn i Sverige och här avlidit (i så fall väl år 1517 eller under första halvåret 1518).³ Axels tvekan att fly bort ökade av att hans ovän, Torbern Oxe, var slottsfogde på Köpenhamn tiden 1514—november 1517. Ett intyg av 16/6 1518 om Torberns uppbörd av fru Metta (HH 39, s. 710) åsyftar förmodligen något övergrepp, som han anklagats för efter döden.

Det bör även tilläggas, att Axel Larssons hustru och dotter stannat i Sverige. Av Stockholms tänkebok framgår (1514—1520, s. 231 f), att Cristina vistades på Årsta under fälttåget sommaren 1518, då

¹ Texten är tyvärr defekt, bl. a. på det ställe, där morgongåvobrevet anföres.
² VgFFT I: 10, s. 34. Gustav Vasa tilldömde 10/8 1526 mäster Sven godsen, som "fru Cristina nu haft i sin värjo". — Antagligen blev det grannlaga och invecklade målet år 1516 uppskjutet för utredning och senare prövning, bl. a. på grund av fru Mettas bortfärd.

³ Gillingstams avh., s. 620, not 655.

hon skrev ett brev till den sedermera avrättade Örjan Hoppenär och skickade sin sven till kungens skepp. För Cristina syns det skedda ej ha lett till några nämnvärda efterräkningar.

När kriget nalkades, följde man i Sverige på riksföreståndarens sida Karl Knutssons förehavanden. Några månader efter Stäkets började belägring riktade Måns Gren 11/12 1516 ett brev till Tyge Krabbe på Hälsingborg (Styffe, Bidrag 5, s. 565). Måns ber herr Tyge ordna, att Sten Kristiernssons son Bengt fick återvända till Sverige för att överta faderns gods. Måns tänkte troligen på Karls vistelse på Helsingborg, där herr Tyge hade den besvärliga uppgiften att härbärgera och rusta upp Karl Knutsson. Måns anspelar på utbytestanken. Fick Karl skydd och underhåll i Danmark, bör Bengt Stensson med vänners hjälp få tillträda sina arvegods i Sverige och dela ansvaret för rikets öden. Utan riksföreståndarens vetskap har Måns Gren ej gjort denna mot Kristierns planer riktade propå.¹

Efter Sten Stures död hotades riket av sammanbrott. Högadeln och prelaterna slöto nu sig samman. Släktgruppen kring biskop Matts, som vi mött i Knut Bengtssons morgongåvobrev, biskop Vincens av Skara, vilken redan i oktober 1516 klagat över de ofrälse anspråk (HH 39, s. 395), domprosten Magnus Sommar i Strengnäs med flera förenade sig med unionsvännerna Jakob Ulfsson, Erik och Gustav Trolle, biskop Otte av Västerås, Ture Jönsson och hans sympatisörer inför katastrofen. De insågo vikten av endräkt och moderation. Betecknande nog fingo Knut Bengtsson och Knut Nilsson (Sparre) nu säte i riksrådet. De voro biskop Matts vännar men sympatiserade med Trollarnas politik.² Flertalet sökte ej hämnd över sina inhemska motståndare. Men få vädjade om mildhet mot den upproriska allmogens ofrälse talesmän.

I oktober 1520 utfärdade ärkebiskop Jakob vidimationer av bytesbrev mellan Sten Sture och Kronan 1/9 1472 på Gripsholm. Då hade han blott goda ord om sin gamle ovän, men så gällde det också att rädda Mariefreds kloster från godsconfiskation. Jämt en månad efter blodbadet utfärdade Ture Jönsson brev på sin stora hospitalsstiftelse på Lindholmen, på sitt vis en akt av nationellt och socialt ansvar. Då hade den krönte arvkonungen avslöjat sitt betyg över

¹ Tyge Krabbe svarade senast i mars 1517 och begärde lejd för Bengt för in- och utresa, vilket Måns avstyrkte hos riksföreståndaren, då avsikten blott vore spioneri (HH 39, s. 468).

² Då biskop Matts hösten 1516 (?) ville utverka, att Knut Bengtsson fick Fader Nilssons län (HH 39, s. 394 f), vände han sig betecknande nog till Kristina Gyllenstierna med bön om hennes förord för Knut hos herr Sten.

den hastigt påkomna endräkten inom den svenska överklassen. Hans vilja hade segrat vid arvrikesförklaringen 31/10 1520 (ST 3, s. 623 f) och i händelserna på Stockholms stortorg 8 dagar senare. Upprörsrörelsen började i december och drog genast fördel av kungens misstag. Först ett halvt decennium efter kungens flykt, då de nya regenterna i Norden bundit sin politik vid de lutherska lärorna, blossade den inre söndringen inom och mellan samhällsklasserna ånyo upp. Men tiden var då ute för påvedömet och unionens män.

*Förlikningen av Sten Abrahamssons dråp i maj 1516 på en bondson i
Angelsta*

Bland fastarna till Knut Bengtssons morgongåvobrev 1515 nämner urkunden riddarna Erik och Sten Abrahamsson, söner till Abraham Kristiernsson (Leijonhufvud), avliden år 1499, och Birgitta Månsdotter (Natt och Dag), syster till Johan Månsson, hövitsman på Kalmar slott. Bröderna hade ej vuxit ur barnskorna, då de, antagligen redan vid kung Hans kröning i Stockholm hösten 1497, slogos till riddare. Herr Erik fick trots sin ungdom tidigt ansvarsfulla poster i rikets tjänst, medan den yngre brodern ej gynnades av lyckan och dog i unga år. Han råkade vid Eriksmässan i Uppsala 1516 "i hastigt mod" döda en son till bonden Anders Pedersson i Angelsta i Hagunda härad. Det dådet krävde sträng näpst, som ej heller uteblev. De yngre Sturarna, far och son, visste noga, vad saken gällde i dylika fall och lade ogärna fingrarna mellan.¹

¹ Av sådana dråp i hastigt mod kan här nämnas den danskfödde väpnaren Clemet Hogenskilds på Akerö tjänares dråp på Västerås' slott på Måns Pik, Ragvald Piks morbror. Clemet frikändes i dom 15/6 1509 av bl. a. 14 riksråd i riksföreståndarens närvaro (Styffe, Bidrag 5, s. 362 f). Måns hade börjat trätan och skyllt Clemet för att i samråd med Swetzin, en annan frälseman av utländsk börd, ha velat mörda Metta Ivarsdotters skrivare, Daniel Grot, på Erik Kuses gård. Samme Daniel dräpte själv under herredag 1511 frälsemannen Johan Nilsson, ärkebiskop Jakobs systerson. Ogärningen förmådde herr Svante att 21/6 1511 lysa Daniel fredlös över "allt Sveriges rike" (Stockholms tänkebok 1504—1514, s. 197). Daniel flydde till Norge, där han under kriget 1519—1520 rustade för kungen mot svenskarna. Se vidare G. Utterström, Fem skrivare (1968), s. 21 och 41 f.

Då Sten Svantesson firade utgången av riksföreståndarvalet 1512 med gästtabud på Stockholms slott, sårade Erik Abrahamsson under träta Gustav Kristiernsson (Vasa) livsfarligt. Gustav överlevde, om än med nöd, och avled efter få år, om av sviterna av skadorna är okänt (Gillingstams avh., s. 692 ff).

Herr Svante åberopade år 1511 mot Daniel Grot, att han brutit "den frid, som bör vara i en fri herredag i rikets råds samkväm". Mot Sten Abrahamsson kunde ha åberopats, att han brutit mot marknadsfriden.

Dråpet skedde i en orolig tid. På Eriksmässan, som då tjänade som politisk mötesplats, på vilken riksförståndarens talesmän drevo en häftig agitation mot förrådiska präster och frälsemän, kunde mångt hända av otrevlig art. Förmodligen orsakades dådet av något bondsonens yttrande på mässan, som Sten, själv dotterson till Engelbrekts mördare, funnit dödligt kränkande för sig, sin släkt eller sitt stånd. Det var angeläget för riksförståndaren, att hans goda förhållande till borgare och bönder icke grumlades, och likaså att stämningen inom de kretsar inom högadeln, som ville undvika en brytning med honom, ej vände sig mot honom. Han torde därför snart nog ha sökt förlika saken på billiga och rättvisa villkor. Anders Pederssons ursakabrev för Sten Abrahamsson utfärdades drygt 4 månader efter dråpet och är av intresse ur juridisk men som sagt än mer ur politisk synpunkt. Stadslagen stadgade en normalbot av 60 mark till målsägaren, 30 mark vardera till konungen och staden. På grund av för mildrande omständigheter kom dråparen här undan med en 50-marks bot till målsägaren. Övriga belopp omnämnas icke. Närvarande voro borgmästaren Staffan Henriksson, stadsskrivaren Bengt Larsson, stadsfogden Peder skraddare med flera företrädare för Uppsala stad, som säkerligen erhöll sin part av böterna. Riksförståndaren och Kronan representerades av Sten Stures svåger, Erik Nilsson (Gyllenstierna), medan häradet, där målsägaren bodde, företrädades av häradshövdingen Matts Larsson (Ulfstand) och bonden Lasse Andersson i Skillsta.

Vanligen förlikte man sig om en mansbot först efter lång tid och moget övervägande. Nu ville riksförståndaren få den olustiga saken ur världen så fort som möjligt. På sensommaren bekämpade herr Sten Sten Kristiernsson och erövrade Nyköpings hus, som kungen tänkt sig som replipunkt vid härnadståget mot fienden. Riksförståndaren uppbådade då även Upplands allmoge. Kort därefter inledde unge herr Sten belägringen av Gustav Trolle på Stäkets slott och hade också då Upplands allmoge med sig, varvid både Staffan Henriksson och Matts Larsson medverkade. Mellan dessa båda fälttåg kom förlikningen mellan Sten Abrahamsson och Ängelstabonden till stånd. Uppsala stads representanter visade därvid all önskvärd villighet att hjälpa till, och stadsskrivarens formuleringar i dokumentet torde ha tillfredsställt den högadliga familjens anspråk på takt och hänsyn. Men så hade också staden en gås oplockad med domkyrkans prästerskap, som nästan mangrannt slutit upp på ärkebiskopens sida.

Efter riksförståndarens död och kungens seger undslapp Staffan

Henriksson alla efterräkningar för sin verksamhet under Sten Sture d. y:s spira. Han sadlade om i tid och gick i Gustav Trolles tjänst. Även Uppsala stad syns ha kommit lindrigt undan. Det var ärkebiskopens förtjänst.

Sten Svantessons politik gentemot högadeln skilde sig principiellt icke från faderns. Även han tog största möjliga hänsyn till ständsbröderna för att förebygga deras avfall och för att bevara ett funktionsdugligt riksråd, som fick bära sitt dryga ansvar för hans och rikets politik. Det blev en uppgift, som han endast med möda lyckades klara, mest tack vare sin krigiska duglighet. Men onekligen förde han på grund av sina folkligt sinnade rådgivares råd en radikalare politik än Svante Nilsson gjorde; för dem framstod gamle Sten Sture som en föregångsman och förebild.

Anders Pedersson i Ängelsta i Skogs-Tibble socken i Hagunda härad och hans son Erik Andersson i Ingla kungöra, att de i närvaro av riddaren Erik Nilsson och väpnaren Matts Larsson med borgmästaren i Uppsala och fogden i Tierp Staffan Henriksson, Olov Olsson, Bengt (Larsson, stads)skrivare, Peder skraddare, stadsfogde i Uppsala, rådmännen i Uppsala Olof Jönsson överskärare, Erik Larsson och Erik Andersson, fodermarsken Erik Andersson och Olov Pedersson skraddare, borgare i Uppsala, samt Lasse Andersson i Skillsta (Skogs-Tibble) samfällt förlikt sig med riddaren Sten Abrahamsson (Leijonhufvud), som i hastigt mod under sista Eriksmässan kom i skada för Anders son Peder, om en mansbot om 50 mark, som herr Sten i nämnda mäns närvaro utfäst och Anders nu redligen uppburit, varför Anders kvitterar herr Sten, hans arvingar och efterkommande för sig och sina arvingar och efterkommande, för vänner och fränder etc. för allt eftertal om dråpet. Anders utber sig Erik Nilssons, Matts Larssons och Uppsala stads sigill att vidhängas under brevet. Uppsala 25 september 1516.

Orig. på pergament, skrivet av Uppsala stadsskrivare, Bengt Larsson, i RA.
Jfr Arvid Siggessons brevväxling, s. 694.

Ffor Alla the godha men *Thette* breff komma kan Gør Jak Anderss Pædhersson j Angelstha j Tÿbøle sokn j Hagwndhe hærídhe / medh min son Erik Andhersson j Ingladhom vetherligith medh *Thette* mith opne breff / *Thet* jak medh vennerss ok frændherss radhe j Ærligh velboren manz ok herres · her Erik Nielsonss · strenghe ridderess nerwaren ok ahøre ok Mattis Larisson væpnere Ok ther medh ffor-nompstoghe godhe men Staffan Henriksson / borgemestere i Vpsala ok ffogothē j Tiærp Olaff Olsson Benkth skriffwere / Pædher skreddere byffogothē j Vpsala Olaff Jønsson offuerskærare / Erik Larisson ok Erik Andersson radhmen j samma Vpsala / Erik Andersson ffo-dhermarsk ok Olaff Pædhersson skreddere borgere sammastadz Ok

beskedhelig man Lasse Andersson j Skillistha Ær samffælth / fforenath ok fforlikath / om en manzboth · æffther mjn dødha son Pæder Andersson som Ærlig man her Sten Abrahamsson riddere j hastoghe modhe kom j skadha ffore / ok j hæl slogh j Vpsala om Erikxmesse næsth fforlidhen Ok kenniss jak mik tesse manzboth ffulth ok redheligha haffwa vpburith · 1 · mark · som mik j tesse fforscriffne godhe menz nerwaren var vthffæsth ok loffwath Hwarffore giffuer jak tessen fforscriffne Ærlighe herre ok man her Sten Abrahamsson ok hanss arffwa ok æfftherkommandhe · kwith · ffrii · lædugh ok løøss · ffor mik ok ffor mine arffwa ok æfftherkommande / ffor venner ok ffrændher ffor skýlla ok oskýlla ffor fføddha ok offøddha ok ffor alla tilskýndare / ffor alth ýthermere tiltal^a æffther thenne tiidh om thet manz drap vtan alth hindher / hælperædhe heller nýa ffwndher / vidh thro / sanningh ok æro obrvtheligha holla · Tæss til skæl ok ýthermere fforwarningh bedher jak kerlighe tessen ærlige godha herra her Erik Nielsson / Mattis Larisson om theris incigle ok ffornompstoge godha men borgemesterne ok radhmen i Vpsala om theris stadz incigle hengendess nedhan ffor thette breff Huilkith breff som skriffuith ær j Vpsala torsdaghen nesth ffor Michaelis et angelorum dag · Anno dominj M d xvi //

Alla tre sigill vidhänga.

Nr 1: sjuuddig stjærna i sköld med hornprydd hjälm. Omskrift: S eric nielsson.

2: fem spetsar från höger i sköld med hjälm. På hjälmen 5 fanstänger. Omskrift: S mattes lares'.

3: Uppsala stads sekret. Skadat. Av omskriften läses: + SECRE[. . .] VPSALENSE

Signum a tergo 32: r

Överskrift av Erik Wennæsius: Förlijkning å en Mansboot 1 5 1 6.

Miscellaneousnummer på uppvecket: 1 8

a) til ms.

ERASMUS GABRIEL HENSCHENS UPPTECKNINGAR OM FINSKA KRIGET 1788—90

AV HANS GILLINGSTAM

Professor Folke Henschen har nyligen i denna tidskrift¹ refererat sin farfars farbror sedermera överstelöjtnanten Erasmus Gabriel Henschens manuskript på franska i krigsarkivet om Gustav III:s finska krig.

Detta manuskript har tidigare använts av B. Lesch² och E. L. Birck³, vilka påpekat, att en "variant" av detsamma finns i Leningrad (S:t Petersburg). Denna har flera gånger citerats i litteraturen.⁴ Vid närmare undersökning visar det sig, att i Leningrad ej endast finns en utan tre handskrifter av E. G. Henschen av rätt stort intresse.

Sedermera stadsbibliotekarien fil. dr Fredrik Hjelmqvist har i anteckningar⁵ från ett besök i S:t Petersburg 1911—12 under rubriken "Historia in quarto" som handskrift nr 19 redovisat ett band med titeln "Journal hållen under 1789 års campagne i Finland af en vid Generalmajoren Baron Kaulbars' stab anställd officer". Enligt honom innehåller det dels en journal för tiden 19 juni—24 juli 1789, "renskrivnen av förf., d. v. kaptenen sedermera överstelöjtn. Erasmus Gabriel Henschen", dels ett exemplar av de 1790 tryckta protokollen från generalkrigsrätten över Kaulbars, dels ett exemplar av den 1790 likaledes tryckta domen över Kaulbars, dels en av Henschen skriven resumé över sitt förhållande till Kaulbars' reträtt. Löst inlagda i bandet påträffades två folioblåd, undertecknade av Henschen i Göteborg den 30 mars 1801. Hjelmqvists presentation av det henschenska bandet avslutas med en hänvisning till "franska handskr. sign. Frants. F IV. 123 o 124". Dessa handskrifter har ej ytterligare redovisats i Hjelmqvists anteckningar men förekommer i kanslirådet O. S. Rydbergs († 1899) "Förteckning öfver Manuskripter ang. Sve-

¹ F. Henschen, Erasmus Gabriel Henschen. En officer från Gustaf III:s dagar (PHT 1968—69, s. 138—169).

² B. Lesch, Jan Anders Jägerhorn (1941), s. 496.

³ E. L. Birck, General Tolls krigsplan år 1788 (1944), s. 315.

⁴ A. Brückner, Schweden und Russland 1788 (Historische Zeitschrift, 22, 1869), s. 400 f. J. R. Danielson-Kalmari, Finland under gustavianska tiden, 2 (1925—26), s. 140 (jfr s. 165, 279, 315, 396 ff.).

⁵ Förteckningar över handlingar angående Sveriges historia i utländska arkiv, P—Ö, RA:s expedition.

rige uti Kejsarl. Biblioteket i Petersburg.”⁶ Volym 123 nämnes där som ”Mémoires d’un Officier Suédois sur la Campagne de 1788, 1789, 1790 en Finlande” och volym 124 som ”Journal d’un Officier Suédois pendant la Campagne de 1788, 1789 en Finlande”.

Kungliga Biblioteket i Stockholm har nu på min begäran mikrofilmatiserat de tre Henschenhandskrifterna i Saltykov-Sjtjedrinbiblioteket i Leningrad.⁷ Vid min genomgång av mikrofilmerna har det visat sig, att volym 123 innehåller samma text som en del av krigsarkivets handskrift. Den omfattar emellertid endast 1788 års fälttåg (p. 2—58 i krigsarkivhandskriften). Titelbladet har till en början samma rubrik som krigsarkivhandskriften, d. v. s. ”Memoires pour servir à l’Histoire”. Den fortsätter emellertid ej som denna med ”de la dernière guerre en Finlande” utan med ”de la Guerre que amena la Revolution de 1789 en Suede”. Samma ordalydelse förekommer i en tredje handskrift. Denna, som innehåller hela den i krigsarkivhandskriften förekommande texten, utgör volym 303 i Westinska samlingen i Uppsala universitetsbibliotek.⁸ Enligt sitt titelblad är den ”écrit dans l’an 1797”. Uppsalahandskriften skiljer sig från krigsarkivhandskriften och leningradhandskriften genom att personnamnen i sin helhet utskrivits i texten, medan de i dessa handskrifter endast antytts med initial och några asterisker men utskrivits i sin helhet i marginalen.⁹ Leningradhandskriften har emellertid en hel del konceptartade ändringar och tillägg som saknas i de båda andra handskrifterna. Den vers, som Danielson-Kalmari¹ efter leningradhandskriften citerar ur anjalamannen Klicks agitation, finns sålunda varken i krigsarkivets handskrift² eller i uppsalhandskriften.

De båda andra leningradhandskrifterna innehåller tydligen förarbeten till den av Folke Henschen refererade framställningen. De ”dagliga anteckningar om truppörelser”, som Folke Henschen³ observerat å p. 89—117 och gäller tiden 19 juni—26 juli 1789, är sålunda ett sammandrag av den journal på svenska för nämnda tid som Hjelm-

⁶ Ingår i den i föregående not citerade bunten i RA:s expedition.

⁷ För vänlig förmedling tackar jag förste bibliotekarien fil. dr Staffan Dahl, Stockholm.

⁸ I litteraturen mig veterligt endast citerad av K. Mellander, Johan Christopher Toll som militär och politiker under Gustav III (1933), s. 202, not 1, som emellertid ej tycks känna till vare sig krigsarkivhandskriften eller leningradhandskriften.

⁹ Jfr F. Henschen, a. a., s. 138.

¹ Danielson-Kalmari, a. a., s. 165.

² Jfr F. Henschens referat, s. 143.

³ F. Henschen, s. 155.

qvist nämner i sina anteckningar om leningradhandskriften nr 19 (jfr ovan). En liknande journal,⁴ också på svenska, för tiden 2 maj 1788—17 juni 1789 inleder leningradhandskriften nr 124, som fortsättes med diverse anteckningar, delvis på svenska, delvis på franska. Flera avsnitt rubriceras som "excerpter". Proveniensen från Erasmus Gabriel Henschen framgår av de signaturer "E. G. H." som finns på fyra ställen i början av volym 124.

Framlidne förste bibliotekarien Otto Waldes handskrivna, nu för riksarkivet och andra institutioner xeroxkopierade lappkatalog i Uppsala universitetsbibliotek över handskriftsbestånd efter enskilda redovisar under Erasmus Gabriel Henschens namn även två handskrifter i Kungliga Biblioteket. Den ena av dem, D 990, har ett titelblad med samma rubrik som den av Folke Henschen refererade handskriften, "Memoires pour servir à l'Histoire de la derniere Guerre en Finland". Den är dedicerad "Au Duc Regent", alltså hertig Karl, Sveriges riksföreståndare 1792—96 under Gustav IV Adolfs omtydighet. Företalet är undertecknat av Henschen. På pärmens insida har med blyerts antecknats "Juli 1873" och "C. XV", vilket i en bläckanteckning nedtill på titelbladet till den andra handskriften i Kungliga Biblioteket, D 991, uppges innebära att "Exemplaret har med Carl XV:s bibl. tillfallit K. Bibl." D 991, som är anonym, har på titelbladet rubricerats "Memoires sur la Campagne en Finlande 1790", vilket i D 990 har motsvarighet på ett andra titelblad, "Memoires sur la Campagne des Svedois en Finland 1790". En blyertsanteckning överst på titelbladet till D 991 upplyser om att en avskrift år 1900 gjordes för Finlands statsarkiv. I den nyssnämnda bläckanteckningen nedtill på titelbladet till D 991 karakteriseras förhållandet mellan de båda handskrifterna genom att D 990 kallas ett "förkortat och delvis olika bearbetadt exemplar". Samma bläckanteckning upplyser också, att "Ett exemplar af denna Mémoire, ett concept med många ändringar, tillhörde grefve C. E. Gyldenstolpe⁵ och eges 1881 af häradshövding W. Willers⁶ i Stockholm. De båda ut-

⁴ Citerad av A. R. Cederberg, *Anjalan liiton historialliset lähteet* (1931), s. 107 f.

⁵ Överstekammarjunkaren greve Carl Edvard Gyldenstolpe (1770—1852) hade en dotterdotter (jfr Elgenstiernas ättartavlor, 3, s. 216, och 7, s. 631), som var gift med kammarherren friherre David Erik Stierncrona (1820—1900) på Stjärnarp. Denne överlämnade den av Folke Henschen refererade handskriften till konung Oscar II, som gav den till krigsarkivet. Se inhäftad anteckning av Oscar II, daterad 27 november 1881 (jfr B. Broomé, *Krigsarkivet och de privata arkiven*, PHT 1958, s. 106).

⁶ Om dennes innehav av arkivalier från släkten Gyldenstolpe jfr SBL 17 (1967—69), s. 508.

skrifterna äro icke ord för ord lika". Denna handskrift accessionsfördes i Kungliga Biblioteket 1966 med signum D 991 a. På titelbladet står "Mémoires sur La Campagne des Svédois en 1790", alltså en variant av rubrikerna i D 991 och på det andra titelbladet till D 990. D 991 a är anonym men har nedtill på titelbladet försetts med bläckanteckningar om de båda andra handskrifterna i Kungliga Biblioteket och om E. G. Henschen av samma handstil som anteckningarna på titelbladet till D 991, här undertecknade 23 mars 1881 av H. Wieselgren. Att alla dessa tre manuskript om 1790 års fälttåg är betydligt utförligare än det av Folke Henschen refererade om hela kriget framgår redan av omfånget. De är sålunda i folioformat, medan både krigsarkivhandskriften och uppsalahandskriften är i kvartoförmåt, och sidantalet är i D 990 136, i D 991 327 och i D 991 a 273, medan krigsarkivhandskriften omfattar 181 och uppsalahandskriften 179 sidor.

Det är tydligt, att de tre handskrifterna i Kungliga Biblioteket innehåller den "Mémoire de la Campagne de 1790", på vilken Erasmus Gabriel Henschen enligt det av Folke Henschen refererade manuskriptet⁷ arbetade sommaren 1792, och för vilken han då sökte intressera hertig Karl vid en audiens på Drottningholm. Hertigen skall enligt denna källa ha svarat honom: "La matière est large. Vous pouvez remettre ce mémoire entre les mains de quelqu'un qui le fait venir à moi". Denna uppgift torde förklara, att D 990, såsom ovan nämnts, kommit till Kungliga Biblioteket från Karl XV, vars farfar Karl XIV Johan ju blivit adopterad av Karl XIII.⁸ Henschen har tydligen i enlighet med hertigens uppmaning låtit överlämna D 990 till honom.

I riksarkivet finns flera brev⁹ från Erasmus Gabriel Henschen till amiralen Otto Henrik Nordenskjöld, som belyser tillkomsten av hans verk. Handstilen i dessa brev visar, att såväl D 991 a som leningradhandskrifterna är egenhändiga, medan de övriga handskrifterna utgör renskrifter av andra händer.

Den 8 december 1798 skrev Henschen, att han "nyligen icke allenast fått inhändigade de mäst interessente anmärckningar ifrån St.

⁷ Krigsarkivhandskriften, p. 164. Jfr F. Henschen, s. 166, som utan kronologisk precisering kallar "Mémoire de la Campagne de 1790" för "memoarer från kriget".

⁸ C. M. Carlander, Svenska bibliotek och ex-libris, 1 (2 uppl., 1904), s. 29, uppger, att "med Carl XV:s böcker kommo ock Carl XIII:s till Kongl. Biblioteket".

⁹ E 4903 d, RA.

Petersbourg för mine Memoirer öfver 1790 års Campagne utan och upifrån fått påminnelser om Manuscriptets acheverande". Han bad därför om vissa "utförliga uplysningar, hvarmed Herr Amiralen låfvat rickta detta lilla Arbete". I avvaktan härpå hade Henschen beslutat uppskjuta renskrivningen av sitt manuskript, men om amiralen ej avhörde inom två veckor, måste renskrivningen äga rum ändå. Han bad även, att Nordenskjöld skulle sända honom "de graverade Chartorne öfver Ställningen i Vijborgs-viken och inloppet til Revel samt någon plan öfver betäckandet vid Chronstat jemte Orderne, som utgåfvos 1790 innom stora flottan". I ett P. S. uppger Henschen, att han från Stockholm hört, att Nordenskjöld i början av 1790 års kampanj "blifvit af Konungen försatt uti samma responsabilité som Englands StatsSecreterare i anseende til Konungen och Nationen äga", vilket Henschen ansåg vara en "hufvudsakelig punct af historien om Sjö-Campagnen".

Ett odaterat brev ger ytterligare inblick i hans utnyttjande av Nordenskjölds hågkomster. I enlighet med ett löfte av denne överlämnade Henschen nu "til ytterligare utvidgning så mycket af H: Herr Amiralens interessanta anmärckningar öfver Campagnen 1790 som jag äger kvar". Första arket hade i översättning helt och hållet influtit i Henschens manuskript. Det rörde endast "Revels-attaquen, hvilcken därigenom fått alt det ljus den begär". Nu var det i synnerhet om "Bataillen vid Chronstadt från början til slut" som Henschen önskade att Nordenskjöld skulle "utbreda sig i en särskilt beskrifning", varjämte han bad om "all möyelig detail för resten af operationerne". Dispositionen skulle vara:

- "a. Armementet i Carlsrona 1790.
- b. Flottans tillstånd vid afseglingen d: 30 Apr.
- c. Bataillen vid Chronstat.
- d. Commentarier öfver hosgående 1 och 1/2 Arck.
- e. Beskrifning öfver Conseillerne i Wijborgsviken.
- f. D^{to} på Affairen vid Hoglands-grunden.
- g. D^{to} på stora flottans förluster 1790."

Ett brev av den 10 november 1810 vittnar om att Henschen då ännu arbetade med "Memoires sur la Campagne des Svedois en 1790". Han meddelade då Nordenskjöld, att de snart skulle komma att publiceras i Köpenhamn, där han funnit en förläggare, som köpt manuskriptet. I fråga om örlogsflottans kampanj hade Henschen troget följt de uplysningar, som Nordenskjöld "för flere år tillbaka" gett honom, jämte de order till skeppscheferna, som amiralen Ceder-

ström meddelat honom kopia av. Då tryckningen "ännu ej synnerligen avancerat", bad han om ytterligare komplettering genom svar på vissa frågor:

1^o hvaruti det aftal bestod som Konungen (enl: dess Correspondence) gjorde med Herr Amiralen vid eller innan Campagnens öppnande.

2^o ordsaken hvarför icke Brännare employerades vid attacken på Revelska Escadren i hamnen?

3^o om örlogs-flåttans indragande i Wijborgsviken var en följgd af Kongens uttryckeliga Ordres eller af en Klok försigtighet, Sedan Revelska och Chronstatska Escadranne hunnit conjungera sig på det deras öfverlägsna styrcka icke skulle kunna skada?

och slutel: 4^o hvaruti det talet bestod, som Kongen höllt för de på Chefs-Skeppet församlade SkjeppsCheferne och hvilcken dato detta tal höllts, samt huru och af hvilcka det besvarades".

I ett P. S. frågade Henschen, om "rycktet, som skulle Ryske commenderande Amiralen fått pengar af Kongen för at vara passiv vid utbrytningen eller eruptionen ifrån Wijborgs-viken, skulle kunna äga grund". Vid detta brev ligger Nordenskjölds koncept till svar, daterat den 18 november.

Någon publicering av Henschens manuskript kom emellertid aldrig till stånd. Efter hans död 1825 nämndes i minnestalet över honom i Göteborgs Kungl. Vetenskaps- och vitterhetssamhälle, att han "författat rikhaltiga memoireer" om kriget 1788—90, vilka såsom skrivna av ett ögonvittne skulle "för häfdatecknaren blifva ett upplysande bidrag, om ej särskilda omständigheter hindrade deras offentliggörande".¹ I den tryckta katalogen över Henschens efterlämnade böcker, som såldes på auktion i Göteborg den 25 oktober 1825, redovisas dels "Historiskt Manuskript öfver kriget emellan Sverige och Ryssland 1788—1790, författadt på Franska i 3:ne förseglade Band in folio", dels d:o "öfver 1789 års Expedition emot Caipias (!), skrivit på Svenska i 4:o format". Formuleringen är alltför knapp för att möjliggöra säker identifiering med någon av de ovan behandlade handskrifterna; i auktionsprotokollet uppges foliobanden "fattas", och om kvartovolymen har där noterats "säljes ej".²

Folke Henschen har genom sitt referat underlättat forskningens utnyttjande av hans frändes manuskript i krigsarkivet. Både detta och det stora manuskriptet om 1790 års fälttåg borde emellertid undersökas närmare och jämföras med det övriga källmaterialet till detta krigs historia.

¹ A Godhe, Minnestal öfver med döden afgångne ledamöter af Götheborgs kongl. vetenskaps och vitterhets samhälle, 1 (1850), s. 65 f.

² Göteborgs auktionskammares arkiv A I: 128; auktion 25 okt. 1825, GLA.

GYLTA, KRABBE OCH OXEHUFVUD

En 1500-talsgenealogi skärskådad

AV STIG ÖSTENSON

För 70 år sedan publicerades i en av de första årgångarna av denna tidskrift en i Kungliga Biblioteket befintlig släktredogörelse från 1500-talet med kommentar av K. H. Karlsson.¹ I släktredogörelsen framställs ett antal personers härstamning från en hustru Gunhild i Kärra i Halland i hennes äktenskap med en Bengt Krabbe. Om den gemensamma anmoderns familj lämnas inledningsvis följande upplysningar, härnedan för överskådlighetens skull återgivna i släkt-tavlans form:

Gamle Gunnar Gylta på Påtorp, g. m. fru Märta
av Brahe-släkt, änka efter herr Nils Forsse.

Hustru Kerstin, g. m. Knut Arvidsson på Torpa	Hustru Gunhild i Kärra i Halland, g. m. Bengt Krabbe	Alfrid, död barnlös	Bengt Gylta på Påltorp
---	---	---------------------------	------------------------------

Därefter följer uppräknigen av hustru Gunhilds i Kärra descendenter:

Hustru Gunhild i Kärra i Halland, g. m. Bengt Krabbe

Bengt Krabbe	Hustru Kerstin i Torestorp, g. m. Tord Björnsson		Hustru Märta i Kärra vid Älvsborg, g. m. Anders Bengtsson	
Magdalena, g. m. Bo Olsson	Karl Tordsson	Hustru Karin på Segerstad g. m. Per Hård	Hustru Anna på Eskilstorp, g. m. Jöns Larsson	Hustru Gunhild, g. m. Torbjörn Arvidsson
Jöns Bosson (nu hans syskon)	(nu deras barn)		Lars Jönsson på Vallsnäs	Hustru Brita på Eskilstorp, g. m. Måns Persson (nu deras barn)
				Anders Krabbe (nu hans barn)

Släktredogörelsen, som torde ha nedskrivits på 1540-talet,² har

¹ PHT 1901, s. 141 ff.

² Den bör ha tillkommit efter Anders Krabbes sannolike broder Bengt Krabbes, tidigast 1543 (SoH 1966, s. 7 o. 40) inträffade, död och efter Måns Perssons (Stierna) flyttning till Eskilstorp 1544 (J. E. Almquist, Herrgårdarna i Sverige under reformationstiden, 1960, s. 210) men under Karin Tordsdotters (Store) livstid, eftersom hennes på 1540-talet vuxna barn ej namnges; Karin Tordsdotter är ej belagd senare än 1545, då hon var bosatt på Yttersjö (Genealogisk Tidskrift V, s. 302), som 1559 var sätesgård för hennes måg Clemet Stolpe (Almquist, Herrgårdarna, s. 214). Notiserna "nu hans syskon" och "nu deras barn" vid Jöns Bossons och Per Hårds och hans hustrus namn kan ha tillfogats kort efter släktredogörelsens tillkomst och i varje fall under Karl Tordssons (Store) livstid (denne levde enligt Elgenstierna ännu 1571); också dennes barn borde annars ha omnämnts.

bevarats i två avskrifter, sannolikt från 1590-talet,³ av vilka den ena — den som i seklets början publicerades av K. H. Karlsson — tillhört Johannes Messenius, med vars samlingar den kom till Kungliga Biblioteket,⁴ medan den andra, numera i Riksarkivet, varit känd av Per Månsson Utter.⁵

Släktredogörelsen innehåller betydligt fylligare uppgifter om ättingarna till hustru Gunhilds i Kärra dotter Kerstin i hennes äktenskap med den västgötske fräsemanen Tord Björnsson (Store) i Torestorp (bel. 1473—1508) än om hustru Gunhilds övriga avkomlingar, varför det är troligt, att den tillkommit i kretsen av Tord Björnssons barn och barnbarn; det är frestande, att tänka sig, att den tillhört Anna Tordsdotters måg tiorädslagmannen Måns Persson (Stierna).⁶

Med utgångspunkt från den här ovan presenterade släktredogörelsen kommer i fortsättningen tre genealogiska problemkomplex att behandlas. Det gäller först frågan om den historiska bakgrunden till den vid mitten av 1500-talet levande föreställningen om ett genealogiskt samband mellan den västgötska Gylta-ätten och en halländsk ätt Krabbe — enligt släktredogörelsen var ju den med en Bengt Krabbe gifta hustru Gunhild i Kärra i Halland dotter till ätten Gyltas stamfader väpnaren Gunnar Gylta, medan det enligt en annan källa från ungefär samma tid, ett brev, som Vadstenanunnan Ingegärd Pedersdotter (Gylta) omkring 1553 skrev till sin brorson Bengt Gylta, i stället var en syster till Gunnar Gylta som var hustru till en i Danmark bosatt Krabbe;⁷ båda dessa uppgifter är dock bevisligen

³ Anders Krabbe avled omkring 1590 (SoH 1966, s. 11), och anmärkningarna om hans och om Måns Perssons (Stierna) barn bör ha införts i släktredogörelsen efter denna tidpunkt. Att förlagans vid det laget inaktuella uppgifter om Karl Tordsson och om Per Hårds och hans hustrus barn ej kompletterats på motsvarande sätt kan tyda på, att avskrifterna tillkommit i kretsar, som stod Anders Krabbes och Måns Perssons (Stierna) familjer nära.

⁴ PHT 1901, s. 122 ff. Denna avskrift hade tillhört Kristina Bengtsdotter (Hand) (J. E. Almquist i SoH 1959, s. 159), vars från 1571 förekommande och omkring 1605 avlidne fader Bengt Knutsson hade en syster, som var svärdotter till Måns Persson (Stierna), och en annan syster, som var gift med en morbror till en av Anders Krabbes svärdöttrar.

⁵ Förekomsten av denna avskrift har påpekats av H. Gillingstam (SoH 1950, s. 122). Att Utter haft tillgång till den framgår av att han därifrån övertagit felskrivningen "Torbjörn" i st. f. "Tord Björnsson" (Gen 41 f. 243, RA). Utter identifierade släktredogörelsens Jöns Bosson med Jöns Bosson (Oxe-hufvud) d. ä. och införde den sistnämndes dotter, bröder, brorsbarn och deras barn på sin släkttavla.

⁶ Se ovan, noterna 3 och 4.

⁷ Brevet har publicerats av K. H. Karlsson (PHT 1907, s. 67 ff.) och tidfästs och kommenterats av J. E. Almquist (SoH 1955, s. 185 ff.).

felaktiga.⁸ En annan fråga, som härnedan kommer att tas upp till förnyad diskussion efter att tidigare ha utretts av J. E. Almquist,⁹ är den av nyssnämnde forskare avvisade uppgiften i släktredogörelsen, att den introducerade adliga ätten Krabbes af Svaneby stamfader Torbjörn Arvidsson var gift med en dotterdotter till hustru Gunhild i Kärra i Halland och hennes make Bengt Krabbe. En avslutande utredning kommer att ägnas åt en analys av den av Per Månsson Utter företända uppfattningen, att den introducerade adliga ätten Oxehufvuds stamfader, i annan genealogisk litteratur känd som Bo Andersson till Hov och Säby,¹⁰ är identisk med den Bo Olsson, som enligt släktredogörelsen var gift med en dotter till hustru Gunhilds i Kärra son Bengt (Bengtsson) Krabbe.¹¹

I

Den västgötske väpnaren Gunnar Gylta (bel. 1391—1422) hade, som visats av J. E. Almquist, tre barn, sonen Bengt Gylta och två döttrar, Ingeborg, som var gift med riddaren Mårten Svan, och Märta, som var gift med den halländske väpnaren Bengt Turesson (sparre över blad) och svärmor till Knut Arvidsson (sparre över stjärna) och därigenom farmors mor till bl. a. Olof Arvidsson (Stenbock). Den äldsta kända Gyltagenealogien, i biskop Hans Brasks släktbok från 1510-talet, innehåller i detta avseende helt korrekta uppgifter. Också Vadstenanunnan Ingegärd Pedersdotter (Gylta) meddelar i sitt ovannämnda brev från 1550-talet fullt riktigt, att Bengt Gyltas och Ingeborg Gunnarsdotters syster Märta var farfars mormor till herr Gustaf Olsson (Stenbock), den ovannämnda Olof Arvidssons son, en exakt släktskapsangivelse, som hon rimligen fått från herr Gustaf själv.¹² Från dessa båda genealogier avviker den med Ingegärd Pedersdotters framställning ungefär samtida redogörelsen över ättlingarna till hustru Gunhild i Kärra i Halland på ett iögonfallande sätt: av de där uppräknade föregivna systrarna till Gunnar Gyltas son Bengt Gylta är nämligen ingen enda känd som Gunnar Gyltas

⁸ Detta har visats av J. E. Almquist i hans i föregående not citerade uppsats.

⁹ SoH 1966, s. 6.

¹⁰ Se exempelvis EAÄ V, s. 576.

¹¹ Gen. 41, RA, f. 243 (jfr ovan, not 5).

¹² J. E. Almquist, Den muntliga traditionen och adliga ätten Gylta (1390—1646) i SoH 1955, s. 185 ff. Enligt Almquist är Gunnar Gylta belagd första gången 1395. Han förekommer dock redan 1391 i ett brev (P. v. Möller, Bidrag till Hallands historia, 1874, s. 303). Märta Gunnarsdotters make namnges ej i biskop Brasks släktbok (s. 56). Om en där omnämnd föregiven syster till Ingeborg och Märta Gunnarsdöttrar, se nedan, not 14.

dotter, vare sig av Hans Brask eller av Ingegärd Pedersdotter.¹³ Två av dem, Knut Arvidssons hustru Kerstin och den Alfrid, som "doo barnlöss", var däremot dotterdöttrar till Gunnar Gylta; dennes dotter Märta¹⁴ hade, som visats av J. E. Almquist,¹⁵ i sitt äktenskap med Bengt Turesson inte blott dottern Kerstin Bengtsdotter, som 1459 levde änka efter Knut Arvidsson (sparre över stjärna), av vilken hon fått morgongåva 20 år tidigare, utan också dottern Arfrid Bengtsdotter, som redan 1442 var änka efter väpnaren Torsten Jonsson, och som uppenbarligen var i livet ännu 1490.¹⁶ Uppgiften att hustru Gunhild i Kärra i Halland var deras syster, kan visserligen ej direkt verifieras, men eftersom Tord Björnsson (Store) är belagd redan 1473,¹⁷ då Arfrid Bengtsdotter levde, är det dock ytterst sannolikt, att

¹³ Både hos Hans Brask och hos Ingegärd Pedersdotter förekommer däremot andra övertaliga döttrar till Gunnar Gylta, hos den förre en tydligen inom ätten Stenbock framkonstruerad dotter Karin (om denna konstruktion se mera nedan, not 14), hos den senare de föregivna döttrarna Brita och Kerstin (SoH 1955, s. 185 ff.).

¹⁴ Märta Gunnarsdotters slutliga öde inom den genealogiska litteraturen är instruktivt och förtjänar att återges: riddaren Erland Knutsson (sparre; Vederslövsläkten) gjordes till hennes man, sannolikt enbart på grundval av ett brev med Stenbocksproveniens från år 1426 (ref. i MRA 1943, s. 63 samt i L. O. Larsson, *Det medeltida Varend*, 1964, s. 475), i stället för Bengt Turesson, vars namn fallit i glömska redan innan biskop Brasks tid. Det förefaller troligt, att detta skett i kretsen av Olof Arvidsson (Stenbock) och hans syskon. Man trodde sig om Märta Gunnarsdotter veta, att hon var svärmor till Olof Arvidssons farfar Knut Arvidsson (sparre över stjärna), men då den sistnämnde, genom modernehärstamning från ätten Prika, själv kunde räkna släktskap med Gunnar Gylta (PHT 1964, s. 171 f.), konstruerades av någon person, hos vilken föreställningen om släktskapen dominerade över föreställningen om besväringen, Karin Gunnarsdotter Gylta som Knut Arvidssons mor, en genealogisk konstruktion, som återfinns redan i biskop Hans Brasks släktbok och som sanktionerades av Rasmus Ludvigsson (*Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift I: 8—9, 1897, s. 94 ff.*). Under någon tid existerade denna konstruktion parallellt med den ursprungliga traditionen om Märta Gunnarsdotter som hans svärmor, som tydligen var känd ännu av Gustaf Olsson (Stenbock) (se ovan i texten). De båda uppgifterna var dock oförenliga, och då en antavla omkring år 1600 förfärdigades för Gustaf Olssons son Erik Gustafsson, var det den äldre, genuina traditionen, som fick ge vika: det målade anvapnet över Knut Arvidssons föregivna moder fru Karin, Gunnar Gyltas dotter, är Gyltavapnet, det målade anvapnet över hans svärmor, den icke namngivna föregivna hustrun till herr Erland Knutsson "till Sundholmen" (röd båt utan stam i gult fält) är en kluvan sköld i Gyltaättens färger! (PHT 1903, s. 14 ff.). Märta Gunnarsdotter (Gylta) hade upphört att finnas till i den genealogiska litteraturen och ersatts av "Karin Gunnarsdotter Gylta", ett förhållande som kom att äga bestånd i över 300 år.

¹⁵ SoH 1955, s. 185 ff.

¹⁶ Utter meddelar vid hennes namn (Gen. 41, RA, f.243) dels en avritning av hennes vapen, dels uppgiften, att hon kallar Bengt Gylta moderbroder, dels årtalen 1467 och 1490. Helt naturligt uppfattar han henne dock som dotter till Bengt Krabbe i dennes äktenskap med den barnlösa Alfrids syster hustru Gunhild i Kärra; dessa var ju enl. hans förlaga Bengt Gyltas sysstrar.

¹⁷ *Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift I: 4—5 (1888), s. 18.*

den sistnämnda, vars barnlöshet omtalas som ett känt faktum, inte med orätt göres till hans svärmors syster i den under hans barns livstid¹⁸ tillkomna släktredogörelsen. Den omständigheten, att Tord Björnssons hustru förutom brodern *Bengt* också hade en broder *Gunnar* Krabbe,¹⁹ tyder också på, att hans svärmor hustru Gunhild i Kärra verkligen var dotter till *Bengt* Turesson och dotterdotter till *Gunnar* Gylta. Att Gunhild Bengtsdotters — som hon uppenbarligen hette — patronymikon hade fallit i glömska redan under hennes barnbarns livstid, beror väl på hennes faders tidiga bortgång. Han förefaller i själva verket ha avlidit före sin svärfar *Gunnar* Gylta,²⁰ något som i sin mån kan ha bidragit till, att denne kom att uppfattas som Gunhild Bengtsdotters far i st. f. morfar.²¹ De just redovisade omständigheterna är naturligtvis också orsaken till, att hustru Gunhilds syster Kerstin Bengtsdotters barnbarn av ätten Stenbock i början av 1500-talet saknade kännedom om sin farmors patronymikon och därför i stället för den bortglömde *Bengt* Turesson kunde göra en i släktarkivet påträffad "Herr Erland", som råkade ha en hustru med namnet Märta (Gunnolfsdotter), till hennes far.²²

¹⁸ Karl Tordsson levde ännu 1571 (EAA VII, s. 722), Anna Tordsdotter 1562 (J. E. Almquist, Herrgårdarna, s. 212) och Karin Tordsdotter 1545 (Genealogisk Tidskrift V, s. 302).

¹⁹ Gen. 2, p. 159, RA och MRA 1943, s. 79.

²⁰ Vid arvskiftet efter denne uppträder i varje fall *Bengt* Gylta både på sina egna och den ena systemens vägnar (SoH 1955, s. 185 ff.).

²¹ Hustru Gunhilds moder Märta Gunnarsdotter blev enligt biskop Braks släktbok strypt, och det är därför tänkbart, att omständigheterna vid hennes död var sådana, att man helst ville glömma både henne och hennes make.

²² Med denne herr Erland var sådana föreställningar förknippade, som ursprungligen varit knutna till den person, som varit Märta Gunnarsdotters man och Knut Arvidssons svärfar, såsom uppfattningen att han fört båt vapen och varit bosatt på Sundholmen (se ovan, not 14). Till Knut Arvidssons svärmor var på motsvarande sätt inom ätten Store den föreställningen knuten, att hon tillhört Braheätten. Bakgrunden härtill är åtminstone delvis skönjbar. Knut Arvidssons svärföräldrar hade ju en dotter Arfrid, som enligt tryckta urkunder är den första kända kvinnan i Sverige med detta ovanliga namn (namnet Alfrid hade dock enligt biskop Hans Braks släktbok burits redan av en syster till ätten Trolles stamfader i slutet av 1300-talet). Knut Arvidssons svägerska Arfrid Bengtsdotter hade emellertid en yngre samtida Alfrid Åkesdotter (Svarte Skåning), vars dotter Alfrid Jönsdotter (Tre Rosor) blev farmor till Alfrid Månsdotter (Natt och Dag) (Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift II: 8—9, s. 178; EAA V, s. 389 f.). Arfrid Bengtsdotters fader *Bengt* Turesson var hallänning, Alfrid Åkesdotters fader, riddaren Åke Jönsson — vilken liksom sin broder riddaren Ture Jönsson hade ett förnamn, som ej är belagt bland brödernas svenska modernefränder (EAA, s. 387 och ASF I: 1, s. 98 f.) — var sonson till riddaren Nils Jönsson (Svarte Skåning) (Styffe, Skandinavien under unionstiden, s. 283), som hade inflyttat till Sverige från Danmark, och som ganska ofta uppträder tillsammans med *Bengt* Turesson, åt vilken han 1394 lånade en stor summa pengar (P. v. Möller, Bidrag till Hallands historia, 1874, s. 91), och tillsammans med vilken han år 1406

Den äldsta delen av redogörelsen över hustru Gunhilds i Kärra ättlingar kan sålunda uppfattas som en inom ätten Store bland ättlingar till Märta Gunnarsdotter (Gylta) förmedlad självständig Gyltatradition,²³ helt oberoende av den från Bengt Gylta härrörande huvudtraditionen, vars målsman på 1550-talet var Ingegärd Pedersdotter (Gylta). Hur osäker kändedomen om den inbördes släktskapen mellan företrädarna för de olika traditionerna hunnit bli på Vadstenanunnans tid, framgår bäst av det faktum, att dennas uppgift om giftermålet mellan en anonym dansk Krabbe och en syster till hennes farfars far Gunnar Gylta i själva verket torde avse Bengt Krabbes äktenskap med Gunnar Gyltas dotterdotter hustru Gunhild i Kärra, som var hennes fars kusin, och Tord Björnssons (Store) svärmor.

II

Gunnar Gyltas dotterdotter hustru Gunhild i Kärra i Halland tillhörde lågfrälset och är ej dokumentariskt belagd. Inte heller hennes barn förekommer i så särskilt många primärkällor, men några av uppgifterna om dem i redogörelsen över hennes ättlingar bekräftas åtminstone av en genealogi i biskop Hans Brasks släktbok:²⁴

gjorde ett godsförvärv (SD: 776). Nils Jönssons son Svarte herr Jönis köpte år 1403 gods av Jösse Pávelsson och dennes hustru Ingegerd Arvidsdotter, som förde samma vapen som Bengt Turesson, vilken var en av medbeseglarna av köpebrevet, vari herr Jönis av säljarna kallas för frände (SD I: 393). Av ett brev från 1491 framgår, att riddaren Bengt Åkesson (Tott), vars andra hustru var dotter till Alfrid Åkesdotters farbror Ture Jönsson (Gen. 2, p. 194), och Bengt Krabbe, Arfrid Bengtsdotters systerson, ägde andelar inom samma markområde (Rep. Dan. II: 6877). Ätten Svarte Skånings sköldemärke var en röd båt i gult fält (Gen. 2, p. 193). Ture Jönsson av denna ätt förvärvade 1462 Hökerum (Vings sn, Ås hd) (I. Lundahl: Det medelt. Västergöt., 1961, s. 284), vilket jämte det närbelägna Sundholmen (Åspereds sn) på 1570-talet innehades av Per Brahe d. ä., som hade ärvt åtminstone sätesgården Sundholmen av sin fader Joachim Brahe (Almquist, Herrgårdarna, s. 311), vars moder Öllegård var dotter till Ture Jönsson och syster till Bengt Åkessons nyssnämnda hustru Karin (Gen. 2, p. 194, RA). Härav kan inga säkra slutsatser dragas, men hypotesen, att Arfrid Bengtsdotters fader Bengt Turesson hade en syster, som i äktenskap med Nils Jönsson (Svarte Skåning) blev farmor till Alfrid Åkesdotters farbror Ture Jönsson, synes mig dock vara en möjlighet att räkna med (annorlunda men med svagare motivering Gottfrid Carlsson, Margareta och Erik av Pommern, Studier utg. av HVL 1963—1964: 4, s. 14). Bengt Turesson skulle i så fall ha varit farmors bror till Ture Jönsson (Svarte Skåning), från vilken sätesgården Sundholmen möjligen gick i arv till ätten Brahe.

²³ Samma tradition var också, som framgått av det ovanstående, levande bland Märta Gunnarsdotters ättlingar inom ätten Stenbock.

²⁴ Gen. 2, p. 159, RA.

N. N.²⁵

Bengt Krabbe	Hustru Kerstin Tord Björnssons	Gunnar Krabbe
N.N.	Hustru Karin Per Hårds	
N.N.		

Att Tord Björnssons hustru var syster till en innan 1509 utan bröst-arvingar avliden Gunnar Krabbe, stöds dessutom av ett intyg av den 2/1 1509, enligt vilket Olof Arvidssons (Stenbock) änka hustru Karin på Torpa betalt välbördig Tord Björnsson på Torestorp 100 mark svenska, som Olof Arvidsson varit skyldig Gunnar "Grabbe".²⁶ Gunnar Krabbes broder och Tord Björnssons sväger Bengt Krabbe och dennes i biskop Hans Brasks släktbok icke namngivna barn och barnbarn motsvaras i den några decennier senare nedskrivna redogörelsen över ättlingarna till hustru Gunhild i Kärra av Bengt (Bengtsson) Krabbe, hans med en Bo Olofsson gifta dotter Magdalena och hennes son Jöns Bosson,²⁷ av vilka Bengt (Bengtsson) Krabbe och hans måg Bo Olofsson är dokumentariskt belagda. Den sistnämnde måste nämligen identifieras med den väpnare Bo Olofsson (oxhuvud), vilken år 1498 i en godstvist med Peder Bengtsson (Gylta)^{27a} representerade arvingarna efter väpnaren och landsdomaren i Norra Halland Bengt Krabbe på Kullagård (Veddige sn, Viske hd), tydligen hans svärfar.²⁸ Bengt Krabbe på Kullagård framträder i källorna 1473 och omnämns i livet senast 1496, och i landsdomare-

²⁵ Som framgår av släkttavlan, har Hans Brask ej haft tillgång till hela den muntliga tradition, som låg bakom redogörelsen över hustru Gunhilds i Kärra avkomlingar. Hans uppgiftslämnare var måhända Per Hård. Lustigt nog kallas Tord Björnssons hustru i en antavla från omkring 1652 (PHT 1906, s. 54) för "Bengt Krabbes syster", medan övriga anmödrar i vanlig ordning har patronymika — antavleförfattaren har tydligen haft tillgång till en förlaga, som byggt på uppgifterna i Genealogica 2.

²⁶ MRA 1943, s. 79. Gunnar Krabbe och Tord Björnssons hustru var kusiner till Olof Arvidssons far (se ovan i texten!). Att Gunnar Krabbe på 1540-talet ej omnämns bland avkomlingarna till hustru Gunhild i Kärra, beror säkerligen på hans tidiga bortgång och barnlöshet.

²⁷ Om uppgifterna i biskop Hans Brasks släktbok om Bengt Krabbes efterkommande är fullständiga, måste med Jöns Bossons i släktredogörelsen upptagna "syskon" avses halvsyskon på fädernet. Att så också är fallet, framgår av senare delen av denna uppsats.

^{27a} Peder Bengtsson var kusin till Bengt (Bengtsson) Krabbes mor (se utredningen härövan om den sistnämndas härkomst!)

²⁸ Dombrevet, numera i Kantzowska samlingen, RA, vol. E 4340, finns avtryckt i Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift I: 8—9, s. 101, där Bo Olofsson säges uppträda på Bengt "Ebbessons" arvingars vägnar. I originalet står dock: "benth c(ra)bbess" — samma abbreviatur används f. ö. i Gen. 2, p. 159, RA.

befattningen, som han innehade åtminstone från 1489,²⁹ hade han år 1504 efterträtt av Bo Olofsson.^{30, 31}

De år 1498 omtvistade gårdarnas belägenhet inom ett ganska begränsat område i socknarna Stråvalla, Värö och Veddige gör det f. ö. möjligt att med viss grad av sannolikhet lokalisera Bengt (Bengtsson) Krabbes moder hustru Gunhilds sätesgård till byn Kärra i Stråvalla socken, ca 5 km nordväst om Kullagård, där han själv var bosatt.

Hustru Gunhilds i Kärra dotter hustru Märta i Kärra vid Älvsborg är, i motsats till sina bröder Bengt och Gunnar Krabbe och sin syster Kerstin, ej känd från någon annan källa än den här så ofta återopade släktredogörelsen från 1540-talet, enligt vilken hon var mormor till den i Västergötland bosatte frälsemannen Anders Krabbe, om vilken det vid 1574 års frälserannsaking hette, att han var dansk och hade sköld och hjälm av danske konungen.³² Tills för några år sedan var varken Anders Krabbes föräldrar eller morföräldrar kända annat än genom släktredogörelsens uppgifter samt genom en kort notis hos Jonas Bure om att Anders Krabbes far Torbjörn Arvidsson hade adlats av konung Hans. Ett av den sistnämnde år 1493 utfärdat sköldebrev för Torbjörn Arvidsson har emellertid nyligen påträffats av J. E. Almquist, som med utgångspunkt härifrån och från ett av honom uppmärksammat köpebrev från år 1525 ägnat den introducerade ätten Krabbes ursprung och äldsta historia en grundlig utredning.³³ Köpebrevet är utfärdat av Gunilla Bengtsdotter, änka

²⁹ Om Bengt Krabbe, se Rep. Dan. II, registret, med sidhänvisningar. Bengt Krabbe uppträder tillsammans med bl. a. följande väpnare och frälsemän: Jep Krabbe (1473, 1481), Esbjörn Krabbe (1476, 1481), Jens Krabbe (1482), samt Björn Krabbe i Onsala (1477), Herman Krabbe i Gåsekil — på Onsalalandet — (1482) och Mats Krabbe i Onsala (1490).

³⁰ Rep. Dan. II, nr 10 009.

³¹ Det förtjänar i detta sammanhang att nämnas, att landsdomareämbetet i Norra Halland senare innehades av Olof Lauritsson i Råö (bel. 1537—54), som blev stamfader för den yngre halländska ätten Krabbe — utslöcknad först efter 1697 — vars medlemmar förde samma vapen, ett hjärta, och vars sätesgård var belägen i Onsala socken, där åtminstone tre frälsemän med namnet Krabbe var bosatta på 1490-talet (jfr föregående not!). Olof Lauritsson i Råö skall enligt Gillingstam möjligen identifieras med en Olof Lauritsson, som 1525 fick frälse för sina och sin hustrus gods i Norge och Halland. Med tanke på att den introducerade ätten Krabbes stamfader hette Torbjörn Arvidsson och var gift med en släkting till Bengt Krabbe på Kullagård, är det beaktansvärt, att en "Oloff Larsson aff Halland" jämte en "Torbiörn i Laghahall" — kanske det blott några km från Kullagård belägna Lahall i Värö socken, som Gunnar Gylta hade i sin värjo år 1396 (PHT 1964, s. 172) — år 1528 sålde en gård i Västergötland (Västergötlands Fornminnesförening tidskrift II: 8—9, s. 173).

³² SoH 1966, s. 1—43.

³³ Ibid.

efter Torbjörn Arvidsson, som med samtycke av sina barn, sin syster Märta Bengtsdotter och svågern Grels guldsmed säljer fem hemman i Askims, Sävedals och Vättle härad, däribland den gård Kärre "vid Älvsborg" (Örgryte sn, Sävedals hd), som enligt släktredogörelsen hade varit sätesgård för Anders Krabbes mormor hustru Märta.³⁴ Det är bevarat i en avskrift, som ombesörjts av Anders Krabbe, då han 1540 sökte få till stånd en återgång av köpet, något som inte lyckades, eftersom köparen Måns Bryntesson (Lilliehöök af Fårdala) hade givit godsen i morgongåva. Släktredogörelsens framställning av Anders Krabbes släktförhållanden har sålunda genom de av Almquist framdragna dokumenten bekräftats i viktiga delar. Det enda undantaget utgöres av morfaderns namn, som ej var Anders Bengtsson utan Bengt. Trots detta torde det ändå vara rimligt att acceptera uppgiften om hustru Märta i Kärre som mormor till Anders Krabbe.³⁵ Uppgiften i fråga härrör ju från en tidpunkt, då hustru Märtas syster Kerstins barn av ätten Store ännu var i livet,³⁶ och då Anders Krabbe redan uppnått vuxen ålder.³⁷ Att den ena av hustru Märtas döttrar, Grels guldsmeds hustru Märta Bengtsdotter, ej omnämns i släktredogörelsen, kan tänkas bero på, att hon avled barnlös, eller på det faktum att hon ingått ofrälse gifte.³⁸

I slutet av 1400-talet är en väpnare Bengt Andersson (sparre över tre kulor) i Kärre vid tre tillfällen belagd som häradshövding i Ale

³⁴ Byn Kärre i Fässbergs socken, som med nästan lika stor rätt kan sägas ligga "vid Älvsborg", kan näppeligen ha varit platsen för en adlig sätesgård, då den var en bondbyn, som redan i de äldsta kronans jordeböcker bestod enbart av skattehemman. Annorlunda Gottfrid Carlsson i HT 1962, s. 442.

³⁵ Almquist uppfattar i stället Gunilla och Märta Bengtsdöttrar som döttrar till den äldre Bengt Krabbe; han identifierar sålunda Anders Krabbes moster Märta Bengtsdotter med hustru Märta i Kärre och antar, att denna som änka efter den i släktredogörelsen omnämnde Anders Bengtsson ingått ofrälse gifte med Grels guldsmed och i samband därmed sålt sina morgongåvogods från det tidigare äktenskapet till sin syster Gunilla, som i sin tur bortsålde dem med sina barns och systemens och svågerns samtycke. Det är dock svårt att föreställa sig, att Anders Krabbe skulle ha försökt att inbördä den försålda jorden, om denna ursprungligen tillhört hans mosters förste man, därefter mostern, senare under någon tid ha varit hans moders enskilda köpejord och till sist, med hans eget samtycke, lagligen försålt av modern. Den viktigaste invändningen mot Almquists tolkning är dock, att den förutsätter, att Anders Krabbes moster felaktigt skulle ha uppfattats som hans mormor och att hans mor felaktigt skulle ha gjorts till kusin i stället för moster till Tord Björnssons (Store) barn, detta i en framställning, som, enligt Almquists eget antagande, skulle ha tillkommit för att tjäna som "bevismaterial i någon arvsprocess vid mitten av 1500-talet".

³⁶ Se ovan, not 18.

³⁷ SoH 1966, s. 1—43.

³⁸ Släktredogörelsen är synnerligen komplett för de släktled, vilkas medlemmar över huvud taget namnges. De enda påvisbara utelämnningarna beror just på

härad, dels som medbesejlare av köpebrev, utställda i Älvsborg (Askims hd) 1485,³⁹ och i Fuxerna (Flundre hd) 1486,⁴⁰ dels som medutfärdare av ett intyg på Sävedals ting år 1496⁴¹ angående ett vittnesmål av en tolvmannanämnd av bönder från Partille och Örgryte socknar.⁴² Hans sätesgård Kärra har, utan belägg, påståtts varit belägen i byn Kärra i Tunge socken,⁴³ en uppfattning, som senast biträtts av Ivar Lundahl, och som grundar sig enbart på det faktum, att denna by är den enda platsen med namnet Kärra i Ale härad.⁴⁴ Mot detta sätt att resonera kan riktas den invändningen, att härads-hövdingarna i denna del av Västergötland ingalunda undantagslöst var bosatta inom sina jurisdiktionsområden i slutet av 1400-talet; sålunda hade, för att nämna ett näraliggande exempel, Bengt Anderssons närmast kände företrädare som häradshövding i Ale härad sin sätesgård i Bjärke härad.⁴⁵ Byn Kärra i Tunge socken bestod från 1550 av fyra hemman, två skatte-, ett prebende- och ett klosterhemman.⁴⁶ De båda skattegårdarna kommer inte i fråga som Bengt Anderssons sätesgård, inte heller prebendehemmanet, eftersom detta redan 1447 av en Lödöseborgare hade donerats till S:t Olofs prebende i Gamla Lödöse,⁴⁷ under vilket det redovisas ännu 1540.⁴⁸ Återstår klosterhemmanet, byns minsta gård, vars smörränta var blott hälften av vardera skattegårdens, och som senare förmedlades till halvt skat-

barnlöshet (jfr Gunnar Krabbe ovan!) eller ofrälse gifte: Jöns Larssons (Bölja från Västbo) dotter Ingrid, som var i livet ännu 1582, och som hade många barn i sitt äktenskap med halvfrälsemannen Peder Gudmundsson i Skillingaryd (Djurklou i Vitterhetsakad:s handl. 28, 1885), saknas sålunda. Detsamma gäller om Anders Krabbes sannolike broder Bengt Krabbe, belagd 1540—43 (SoH 1966, s. 7 o. 40), som får antas ha avlidit barnlös tidigast 1543.

³⁹ Pergamentsbrev, RA, den 8/8 1485 (2 st.).

⁴⁰ Diplomatarium Norvegicum XVI, s. 314.

⁴¹ *ibid* s. 360.

⁴² En Bengt Andersson, som nämns sist av 12 uppräknade väpnare i ett i Älvsborg år 1481 utfärdat räfstetingsdombrev angående råmärken mellan Askims och Fjäre härad, är troligen identisk med den senare häradshövdingen i Ale härad (Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift I: 4—5, s. 19).

⁴³ Ortnamnen i Älvsborgs län, 2, 1909, s. 126.

⁴⁴ I. Lundahl, Det medeltida Västergötland (1961), s. 48. Enligt professor Lundahls i brev meddelade uppfattning gör avsaknaden av upplysningar om Kärras belägenhet i de tre i noterna 39—41 anförda källorna, att man "synes vara berättigad att draga den slutsatsen, att orten legat i Ale härad", och han anser, att samma resonemang ligger bakom lokaliseringen av Bengt Anderssons sätesgård till Tunge socken i Ortnamnen i Älvsborgs län och i Ortnamnsarkivet i Uppsala.

⁴⁵ J. E. Almquist, Lagsagor och domsagor i Sverige, I (1954), s. 228.

⁴⁶ Ortnamnen i Älvsborgs län, 2 (1909), s. 126.

⁴⁷ Pergamentsbrev, RA, Lödöse den 1/2 1447.

⁴⁸ Skara stifts kyrkliga jordebok af år 1540, utg. av Västergötlands Fornminnesförening (1899), s. 40.

tehemman.⁴⁰ Att Ale härads häradshövding skulle ha utvalt just denna gård till sin bostad förefaller föga troligt. Inte heller ter det sig särdeles sannolikt, att hans arvingar skulle ha donerat hans sätesgård till något kloster någon gång under de tre decennierna mellan Sten Sture d. ä:s död och Västerås riksdag, en period av vår historia, då de till kyrkan donerade adliga sätesgårdarna förvisso är lätt räknade.

Uppgiften att Bengt Anderssons sätesgård låg i byn Kärra i Tunga socken står emellertid inte oemotsagd i litteraturen. Enligt Styffe bodde Bengt Andersson i stället på Kärra i Örgryte socken, Sävedals härad.⁵⁰ Denna gård innehades, som vi sett, år 1525, av allt att döma som arvegods,⁵¹ av den 1493 adlade Torbjörn Arvidssons änka Gunilla Bengtsdotter, som då sålde den till Måns Bryntesson, vars dotter grevinnan Ebba Lilliehöök ägde den 1548 och 1596, då den synes ha varit bostad för en av hennes landbofogdar. I kronans jordeböcker saknas den ända till år 1690, då den infördes som 1 mtl frälse, varför den uppenbarligen dessförinnan åtnjutit gamla säteriprivilegier.⁵² Ehuru ej bevisligt, förefaller det därför ytterst sannolikt, dels att häradshövdingen i Ale härad Bengt Andersson varit bosatt i denna gård, vars säterifrihet gick tillbaka till medeltiden, och inte i Kärra i Tunga socken, dels att Gunilla Bengtsdotter, som ägde gården år 1525, och vars fader "Anders Bengtsson" skall ha haft den till sätesgård, var hans dotter. Hans namn skulle i så fall i släktredogörelsen ha förvanskats genom omkastning av för- och farsnamn, en banal och i genealogisk litteratur inte helt ovanlig lapsus.⁵³

⁴⁰ Västergötlands handlingar, KA, 1564: 11, fol. 79 och 90—91 v.; Ortnamnen i Älvsborgs län, 2 (1909), s. 126.

⁵⁰ Styffe, Skandinavien under unionstiden, 3:e uppl. (1911), s. 144. Där anföres årtalen 1486 och 1492 vid uppgiften att Kärra i Örgryte socken var "sätesgård för väpnaren Bengt Andersson, som var häradshövding i Ale härad". Det är tänkbart, att sätesgårdens belägenhet finns angiven i den eljest okända källan från 1492.

⁵¹ Se ovan, not 35.

⁵² Uppgifterna om Kärra i Örgryte socken är hämtade från Ortnamnen i Göteborgs och Bohus län, 2 (1929), s. 73, där Styffes påstående, att gården varit Bengt Anderssons sätesgård, anföres som förklaring till dess sena införande i jordeboken. Orsaken till att gården även i fortsättningen, utan att vara adlig sätesgård, kom i åtnjutande av sina gamla säteriprivilegier förmodas vara dess egenskap av fogdebostad och sannolikt därför också huvudgård i ett grevinnan Ebba tillhörigt större godscomplex eller rättardöme. I och för sig är det ju tänkbart, att det var just gårdens säterifrihet, som föranledde Styffe att identifiera den med Bengt Anderssons sätesgård.

⁵³ Jfr ett liknande av Gillingstam anfört exempel i PHT 1966, s. 12. Ur min egen erfarenhet kan jag anföra dopet av "Nilses son Per" i Gräntö 1662 (Virserums födelsebok, LA, Vadstena). Det är bevisligt, att den döpte hette Nils Persson och var son till en Per Nilsson.

III.

Den introducerade adliga ätten Oxehufvud härstammade enligt Per Månsson Utter från den i det föregående omnämnda väpnaren och landsdomaren i Norra Halland Bo Olofsson (oxhuvud), bel. 1497—1504, och hans hustru Magdalena, vars fader väpnaren Bengt (Bengtsson) Krabbe på Kullagård, bel. 1473—96, även han, som tidigare nämnts, var landsdomare i Norra Halland.⁵⁴ I svenska källor framträder ätten Oxehufvud tidigast år 1528 med Olof Bosson till Hov (Hällstads sn, Ås hd), som 1537 var häradshövding i Frökinds härad, i vilket ämbete han tre år senare hade efterträtt av sin broder Anders Bosson till Säby (Vings sn, Ås hd). Olof och Anders Bossoner hade ärvt sina sätesgårdar och andra västgötska gods från sin moder, hustru Ingrid i Hov (bel. 1526—33), som förmodligen är identisk med en år 1540 omnämnd hustru Ingrid i Tråvad (Tråvads sn, Skånings hd). Hustru Ingrid var dotter till väpnaren Anders Persson (stjärna; Prika, yngre ätten), som 1484—99 var häradshövding i Vedens härad, och som hade begagnat både Hov och Säby som sätesgårdar.⁵⁵

I Ridдарhusgenealogierna meddelas om ätten Oxehufvud, att den var en dansk släkt med två medeltida grenar, en västgötsk, från vilken den introducerade ätten uppges härstamma, och en halländsk, till vilken Bengt Krabbes måg Bo Olofsson, felaktigt kallad "Pehrsson",

⁵⁴ Gen 41. RA, f. 243. Jfr ovan, not 5.

⁵⁵ EAA V, s. 576; J. E. Almquist, Herrgårdarna i Sverige under reformations-tiden (1960), s. 307 ff.; J. E. Almquist, Lagsagor och domsagor i Sverige, 1 (1954), s. 256 och s. 218; J. Liedgren i PHT 1964, s. 171. Att Anders Persson till Hov och Säby var far till hustru Ingrid i Hov och morfar till Olof Bosson till Hov och Anders Bosson till Säby, vilket av Elgenstierna framföres i antagandets form, uppges uttryckligen i Rål. Fol. (KB), vol. 12, f. 194, och stöds av det faktum, att Anders Bosson år 1556 som arv efter sin mormor innehade en gård, som ingått i ett arv, som år 1455 hade tillfallit Anders Perssons svärfar Esbjörn Båth på dennes avlidna hustrus vägnar (Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift I: 6—7, s. 23 och I: 3, s. 33). Den härövan framförda förmodan om hustru Ingrids i Hov identitet med hustru Ingrid i Tråvad grundar sig på, att den sistnämnda någon gång innan år 1540 hade tillägnat sig en äng i Fårdala, som rätteligen tillhörde Tiarps kyrka (Skara stifts kyrkliga jordebok, 1899, s. 74). Fårdala var nämligen en av de gårdar som Esbjörn Båth år 1455 hade ärvt på sina barns vägnar, och på Tråvad var enl. Rål. Fol. (KB), anf. st. Anders Perssons dotter Ragnhild bosatt, vars son Anders Persson (Lilliehöök af Fårdala) bevisligen skrev sig till Fårdala, medan hans bror Erik bevisligen var bosatt på Tråvad (Almquist, Herrgårdarna, s. 242 och s. 258). Enligt Rål. Fol. (KB), anf. st. hette Anders Perssons (Stjärna) far Per Tomesson, och som påpekats av J. Liedgren skall denne identifieras med väpnaren Peter Thomasson, häradshövding i Ås härad och belagd 1419—58, vilken på mödernet synes ha tillhört Västgötaätten Prika, vars medlemmar förde en sexuddig stjärna, samma vapenbild som Peter Thomasson och Anders Persson begagnade.

hänföres.⁵⁶

En sammanställning av Ridderhusgenealogiernas uppgifter om ätten Oxehufvuds västgötska gren med vad som med säkerhet är känt om Olof och Anders Bossöners modernehärstamning är av betydande intresse:

Olof och Anders Bossöner (Oxehufvud) modernehärstamning: ⁵⁷	Ätten Oxehufvuds västgötska gren, enligt Anrep:
Per Tomesson 1419—58	Pehr Tönnesson omkr. 1320
Anders Persson i Hov och Säby, 1482—99, g. m. Kerstin Esbjörns- dotter (Båth)	Anders Pehrsson, 1360, g. m. Kerstin
INGRID i Hov och i Tråvad, 1526—40, g. m. BO	BO ANDERSSON
Olof Bosson till Hov, 1528—37	Anders Bosson
Anders Bosson till Säby, 1540—69.	BO ANDERSSON till Hov och Säby, 1504—10, g. m. Ingrid Jönsdotter (Ulfsax)
Bo Olofsson, 1550—60, g. 1555 m. Elsa Isakdotter (Halvhjort av Älmtaryd)	
Jöns Bosson Olof Bosson Anders Bosson Ingrid Bosdotter. "Var gift"	
BO OLOFSSON g. ¹) m. "INGRID ANDERSDOTTER STJERNA; dotter af Anders Pedersson (Stjerna n:o 77) till Tråfva, Hof, Ulfstorp och Åby ⁵⁸ med Kjerstin Bååt", g. ²) 1555 m. Elsa Isakdotter	

Grundstammen till den genealogiska konstruktion, som härövan givits beteckningen "Ätten Oxehufvuds västgötska gren", utgöres uppenbarligen av en släktledning från Per Tommesson (bel. 1419—58) — vars namn förvanskats till "Tönnesson" — till hans kognatiska ättling i tredje led Anders Bosson (Oxehufvud) (bel. 1540—69), felaktigt uppfattad som sonson i st. f. dotterson till Per Tommessons son Anders Persson. Som direkt kan utläsas av den Anrepiska stamtavlan, kompletterades denna släktledning sedermera med två genealogiska notiser från annat håll, dels uppgiften att Anders Bos-

⁵⁶ Anrep III, s. 101. Jfr H. Bruun i Historisk Tidsskrift XI: 3 (1950), s. 4 f.

⁵⁷ Se de ovan, not 55, anförda källorna och framställningarna.

⁵⁸ Ridderhusgenealogiernas uppgift om Tråvad som Anders Perssons (stjärna) sätesgård passar bra med den ovan, not 55, föreslagna identifieringen av hans dotter hustru Ingrid i Hov med hustru Ingrid i Tråvad. På Ulfstorp bodde visserligen hans dotter Cecilia, men gården var inte hennes fäderne, utan hon hade fått den i morgongåva (Almquist, Herrgårdarna, s. 280). Någon anknytning till Åby är mig veterligen inte påvisbar för Anders Perssons vidkommande.

sons (Oxehufvud) och hans syskons fader var gift med Ingrid Jönsdotter (Ulfsax),⁵⁹ dels uppgiften att Ingrid Andersdotter (stjärna) — bevisligen moder till Anders Bosson (Oxehufvud) och hans bror Olof — var hustru till en Bo Olofsson av ätten Oxehufvud.⁶⁰ Den senare av dessa båda notiser hänför sig således till ätten Oxehufvuds stamfader, den Bo, som var svärson till Anders Persson (stjärna), men som i den ovan återgivna släktledningen felaktigt gjorts till dennes son, medan den förra notisen utgöres av en synbarligen enbart på namnlighet grundad identifikation av Anders Bossons (Oxehufvud) och hans syskons föräldrar med Ingrid Jönsdotter (Ulfsax) och hennes förste man Bo. Då dessa olika genealogiska uppgifter kombinerades, blev resultatet en märklig stamtavla, där ättens stamfader figurerar både som sonson (Ingrid Jönsdotters man) och sonsons sonson (Ingrid Andersdotters man) till sig själv (Bo "Andersson").⁶¹ Om uppgiften om Ingrid Andersdotters giftermål insätts på sin rätta plats i den ursprungliga släktledningen från Per Tommesson till Anders Bosson och om uppgifterna om Ingrid Jönsdotter (Ulfsax) och hennes man plockas bort, erhålls i stället nedanstående släktschema, där de uppgifter, som inte är direkt verifierbara i svenskt källmaterial, satts inom parentes.⁶²

Per Tommesson

Anders Persson till (Tråvad), Hov och Säby,
g. m. Kerstin, Esbjörn Båths dotter.

Ingrid Andersdotter i Hov och i Tråvad,
g. m. ätten Oxehufvuds stamfader
Bo (Olofsson)

Jöns Bosson	Olof Bosson	Anders Bosson	(Ingrid Bosdotter, g. m. N. N.)
-------------	-------------	---------------	------------------------------------

⁵⁹ Ingrid Jönsdotter (Ulfsax) var enligt Biskop Hans Brasks släktbok gift två gånger, först med en viss Bo, sedan med en viss Anders i "Vardin(ge)" — båda fullständigt okända f. ö. — och hade i det första äktenskapet sonen Jöns Bosson (s. 58, 60, 78): Hennes båda äktenskap omnämns på s. 60 i släktboken på följande sätt: "Boz ¹ ² Andersa i Vardinge", varför det för en genealog med kombinatorisk talang kunde ligga nära till hands att uppfatta henne som Bo "Anderssons" (Oxehufvud) hustru och ätten Oxehufvuds stammoder, en uppfattning, som i tryckt litteratur första gången framfördes av Stiernman (Matrikel öfver Swea rikets ridderskap och adel, I, 1754, s. 254).

⁶⁰ Det är tänkbart, att denna uppgift ursprungligen härrör från en tradition, som var levande bland Anders Perssons (stjärna) kognatiska ättlingar (jfr Anrep IV, s. 156, där uppgiften om Ingrid Andersdotters giftermål jämte korrekta uppgifter om hennes systrars äktenskap återfinns), och att Ingrid Andersdotters man Bo Olofsson först sent, av någon samvetsgrann men föga historiskt sinnad genealog, identifierats med Elsa Isaksdotters make med detta namn, som var Ingrid Andersdotters sonson.

⁶¹ Hans namn återges med versaler i de båda genealogierna ovan.

”Ätten Oxehufvuds medeltida halländska gren” — också den en ohållbar genealogisk konstruktion — ter sig enligt Anrep på följande sätt:

Pehr Tönnesson omkr. 1320

Bo Pehrsson till ”Hallerup”, ”landsherre” i Norra Halland,
g. m. Magdalena Krabbe, dotter till Bengt Bengtsson Krabbe

Olof Bosson till ”Hallerup” 1395
g. m. Kjerstin från Högalida

Bengta Olofsdotter, 1421, g. m. Laurentz Paedersson Pijk	Bo Olofsson till ”Hallerup”
---	--------------------------------

Ingrid Bosdotter. ”Gift med Danske Adelsmannen ’Arvid’ Grijs i Söder Halland, hvarigenom ’Hallerup’ kom till Grijsätten.”

Den redan innan 1416 avlidne Olof Bosson, som bevisligen var fader till den halländske väpnaren Lars Piks hustru Bengta Olofsdotter (oxhuvud),⁶³ kan mycket väl ha inkommit till Sverige år 1395, som det uppges i Riddarhusgenealogierna. Däremot kan han naturligtvis inte ha varit son till Bengt Krabbes måg landsdomaren i Norra Halland Bo Olofsson (oxhuvud), som är belagd på 1490-talet, ehuru de av namn, vapenbild och halländsk anknytning att döma bör ha varit besläktade.⁶⁴ Landsdomaren Bo Olofsson var emellertid med all sannolikhet fader till Ingrid Bosdotter i Hellerup (Ljungby sn, Faurås hd), som förde samma vapen som han och tillhörde en yngre generation än han.⁶⁵ Släktledningen från Bo ”Pehrsson” till Ingrid Bosdotter skall följaktligen reduceras till att omfatta blott tre personer, den Bo Olofsson (oxhuvud), som enligt Utter var ätten Oxehufvuds stamfader, hans sannolika dotter Ingrid Bosdotter (oxhuvud) och hennes man Arild Grijs, alla tre i danskt källmaterial belagda som bosatta i Halland. Härvid erhålls följande släktschema:

Bo Olofsson (oxhuvud), landsdomare i Norra Halland (bel. 1497—1504),
g. A) m. Magdalena Krabbe, dotter till Bengt Bengtsson Krabbe,
B) m. N. N.

B) Ingrid Bosdotter (oxhuvud) (levde 1565, var troligen död 1571)
g. m. Arild Grijs i Hellerup (bel. 1528—52, var död 1554)

⁶² Strängt taget är inte heller Anders Perssons hustru belagd i någon primärkälla, men hon kallas Kerstin redan i Rål. Fol. (KB), vol. 12, f. 194, och att hon var dotter till Esbjörn Båth, som där uppges, framgår av de ovan, not 55, anförda källorna.

⁶³ SD III: 2761; Rep. Dan. II: 761. Jfr K. H. Karlsson i PHT 1909, s. 21.

⁶⁴ Ingenting hindrar, att landsdomaren Bo Olofsson härstammade från Olof

Detta schema bör jämföras med det tidigare uppställda schemat över ätten Oxehufvuds stammoder Ingrid Andersdotter (stjärna) och hennes släktingar, alla belagda i svenskt källmaterial som bosatta eller verksamma i Västergötland, med två undantag: Ingrid Andersdotters föregivne make Bo Olofsson (Oxehufvud), och hans föregivna gifta dotter Ingrid Bosdotter (Oxehufvud). Det förefaller p. g. a. dessa omständigheter ytterst troligt, att Ingrid Andersdotter var gift med sin samtida Bo Olofsson — den ende kände frälseman i Danmark och Sverige som förde oxhuvudsvapen under 1500-talets första decennium —, och att den sistnämndes sannolika dotter Ingrid Bosdotter i Hellerup, som under nordiska sjuårskriget av de danska myndigheterna anklagades som svensk spion,⁶⁶ är densamma som den gifta frälsekinna vid namn Ingrid Bosdotter, som enligt Riddarhusgenealogierna var syster till Bossönerna av ätten Oxehufvud. Ingrid Andersdotter blev styvmor för Bo Olofssons son Jöns Bosson men hade tydligen också själv en son med samma namn, som förefaller ha varit yngre än Olof och Anders Bossöner.⁶⁷

Den här framförda interpretationen av Anreps stamtavla över ätten Oxehufvud ger en tillfredsställande förklaring till det faktum, att inga av de viktigare gårdar, som tillhörde Ingrid Andersdotters söner, var fäderneärvda. Av praktiska skäl försålde de tydligen hela det danska fädernearvet till sina i Halland bosatta syskon, den äldre halvbrodern Jöns Bosson och systemen Ingrid Bosdotter i Hellerup.

En kort kommentar tarvar slutligen Riddarhusgenealogiernas föga trovärdiga uppgift, att Hellerup i *Södra* Halland skulle ha varit sätesgård för landsdomaren i *Norra* Halland Bo Olofsson. Hellerups ägare under 1400-talets senare hälft är ej kända. På 1440-talet hade det emellertid varit sätesgård för en väpnare Bengt Finkenow,⁶⁸ och eftersom en person vid namn Finkenow år 1416 kallas för "broder" av en

Bosson. Dennes enda kända hustru, Katarina Karlsdotter, vars arvejord var belägen i Västergötland, kan dock ej ha varit hans anmoder (se härom J. E. Almquists utredning i SoH 1955, s. 187).

⁶⁵ Bo Olofsson är, åtminstone enligt tryckta källor, den ende halländske frälseman i slutet av 1400- och början av 1500-talet som förde oxhuvudsvapen. Han är belagd 1497—1504. Ingrid Bosdotter levde ännu 1565 men var troligen död 1571, och hennes man Arild Grijs i Hellerup, som var död 1554, är belagd 1528—52 (DAA 1895, s. 137 ff.).

⁶⁶ DAA 1895, s. 138.

⁶⁷ Jöns Bosson är belagd första gången 1550, Olof Bosson redan 1528.

⁶⁸ P. v. Möller, Halländska herregårdar 1874; (avsnittet Hellerup); Rep. Dan. II: 6893 och 7001.

Peter Grijs,⁶⁹ vars brev hans beseglar,⁷⁰ är det tänkbart, att Bengt Finkenow var en äldre släkting till Arild Grijs, och att Hellerup var dennes arvegård. Enligt Elgenstierna var Arild Grijs son till en år 1487 adlad Peder Grijs.⁷¹ Dennes existens är emellertid ej säkerställd, varför det ingalunda är otänkbart, att Arild Grijs var son till en år 1496 som jordägare i Norra Halland belagd frälseman vid namn Mårten Grijs, som år 1490 var bosatt i Faurås härad, där Hellerup är beläget,⁷² i synnerhet som han själv hade en sonson Mårten Grijs.

⁶⁹ Enl. DAA tillhörde denne ätten Grijs af Nordrup.

⁷⁰ Rep. Dan. I: 5242.

⁷¹ EAÄ III, s. 115.

⁷² Rep. Dan. II: 8270 och 6705.

Bengt Tursson (sparre över blad) (1390—1422),
g. m. Gunnar Gyltas dotter Märta, som var syster
till Bengt Gylta

Kerstin Bengtsdotter (1439—59),
g. m. Knut Arvidsson
(sparre över stjärna)

Bengt Krabbe på Kullagård
(1473—96), landsdomare
i N. Halland

Gunnar
Krabbe
(död
före 1509)

Kerstin, g. m.
Torð Björnsson (Store)
i Torestorp (1473—1508)

Hustru Gunhild, bosatt i Kärra i Halland
g. m. Bengt Krabbe (ej belagda)

Arfrid Bengtsdotter (sparre över blad)
(1442—90), g. m. Torsten Jonsson

Märta i Kärra vid Älvsborg,
g. m. Bengt Andersson (sparre över tre
kulor) i Kärra (?1481—1485—96),
häradshövding i Ale härad

Magdalena, g. m. Bo Olsson
(Oxehufvud) (1497—1504),
landsdomare i N. Halland

Karl Tordsson till
Torestorp, g. m.
Märta Knutsdotter
(Ribbing)

Anna, g. m.
Jöns Larsson
(Bölja fr. Västbo)
på Vallsnäs

Gunhild Bengtsdotter Märta g. m.
(1525), g. m. Torbjörn
Grels
Arvidsson (1493)
guldsmed

Jöns Bosson

Lars Jönsson
till Vallsnäs
g. m. Måns Persson
(Stierna) till Eskilstorp

Ingrid Jönsdotter,
g. m. Per Gudmundsson
i Skillingaryd*

Anders Krabbe,
g. m. Barbro Knutsdotter
(Lillichöök av Istrum)

Bengt Krabbe

* Peder Gudmundsson i Skillingaryd, av halvfräse börd, var, enligt Djur-
klovs antagande (Vitterhetsakad:s handl. 28, 1885), son till Gudmund Smed
i Östbo härad, som var gift med en fräsekvinnna. Gudmund Smed är i så fall
identisk med Gudmund i Skillingaryd, som är belagd 1508 (Nydala klosters
kopiebok, KB, p. 140).

Adliga ätten Oxehufvuds äldsta led

Bo Olofsson, väpnare och landsdomare i Norra Halland (1497—1504)*

g. ¹⁾ m. Magdalena Bengtsdotter (Krabbe, äldre halländska ätten)²⁾ m. Ingrid Andersdotter (Prika, yngre ätten)

1) Jöns Bosson, död barnlös innan utgången av 1540-talet	2) Ingrid Bosdotter, g. m. Arild Grijs** ↓ Adl. ätten Grijs	2) Olof Bosson, g. m. Bengta Matsdotter (Kafle) ↓ Adl. ätten Oxehufvud, tidigt utslocknad ättgren	2) Anders Bosson, g. m. Anna Severinsdotter (Kijl) ↓ Adl. ätten Oxehufvud	2) Jöns Bosson, g. m. Brita Håkansdotter (Hand) ↓ Märta Jönsdotter, g. m. Per (Svensson) Ribbing
---	---	---	---	---

* Bo Olofsson var sannolikt besläktad med den i början av 1400-talet avlidne Olof Bosson, vars dotter Bengta förde oxhuvudsvapen. Han hade en moster, som hette Märta Torkelsdotter (Rep. Dan. II: 10009). Han var samtida med Jens Olsson (oxhuvud), som är belagd från 1472, såsom bosatt i Smörlarp 1484—90 och i Harabjerg 1492—1506, och som var död 1512 (Rep. Dan. II, registret).

** Arild Grijs till Hellerup (Ljungby sn, Faurås hd) var måhända son till frälsemannen Mårten Grijs i Faurås härad (1490—96) och besläktad med Bengt Finkenow till Hellerup (1440-talet), vilken i sin tur kan ha varit son till den Finkenow, som år 1416 var gift med en syster till Peter Grijs (af Nordrup).

FRANZ BERWALD OCH MUSIKEN VID KARL XIII-
STODENS AVTÄCKNING 5 NOV. 1821,
ETT 150-ÅRSMINNE

AV GILS OLSSON NORDBERG



C. F. A. Cantzler, "Carl XIII:s torg" 5 aug. 1860, blyertsskiss.

Kungsträdgården i Stockholm bär sitt gamla namn. Karl XII:s torg förekommer fortfarande som beteckning av en del därav, men försöket att införa namnet Karl XIII:s torg, och det skedde ju innan Karl XII kom dit, blev bara en tidsföreteelse, grundad på kungligt maktspråk. August Blanche skildrar i "Kälkbacken vid Karl XIII:s torg" ("En skådespelares minnen", 1. uppl. 1864) en viss opposition även bland ungdomen både mot Karl XIII:s staty och mot Karl XIV Johan, "som på egen bekostnad rest statyn", men det skildrade återger nog inte stämningarna vid statyns avtäckning. Den står redan på plats i Blancches skildring, och hans skizz kan inte gärna vara nedskrivnen förrän på 1860-talet. Så småningom framträdde dock opposition.

Knappast är det nu någon, som med större intresse vidare tänker på Karl XIII:s staty i Kungsträdgården. Annat måste det ha varit 1821. Det ansågs givetvis värt beröm, att Karl XIV Johan vårdade sig om sin adoptivfaders och den gamla kungaättens minne. Karl Johan mottog lyckönskningar från främmande furstar, och man beredde sig på högtidligheter i två dagar, 5—6 nov. Möbler flyttades från slottet och Haga och från förrådet på Skeppsholmen till Operan, statyer på Slottet rustades upp av Karl XIII-stodens bildhuggare E. G. Göthe m. m., och Karl XIII:s kammartjänare Dahlgren fick av konungen en "förgyld Silfwergräddkanna" (Bernadottearkivet).

1821 var så vitt jag kan finna inte något jubileumsår i Karl XIII:s historia. Möjligen ville man vara färdig med saken till 1823, ty då inföll 75-årsminnet av Karls födelse, 5-årsminnet av hans död och 35-årsminnet av slaget vid Hogland. 5 nov. är knappast något minnesdatum för Karl XIII, men man kombinerade antagligen med Gustav Adolf-minnet 6 nov. därför att man räknade Karl som den siste av Vasaätten. 1819, ett år efter Karls död, hade enligt Schück till Svenska akademien inlämnats ett diktverk "Carl XIII:s vålnad till Gustaf II Adolfs", om vilket diktverk Leopold yttrat: "Versen saknar icke ljud, men ljudet stundom innehåll".

I samband med statyavtäckningen 1821 tillkom en del dikter, varom mera nedan. Festföreställningen på Operan 6 nov. och även föreställningen den 7 avslutades med något, som kallas "Epilogen",¹ och som framfördes ytterligare ett par gånger senare. Karl XIII hyllas som segraren vid Hogland, som den som två gånger räddat sitt fosterland och sedan mottog sin krona efter val. Han kallas "Skandiens konung" och "Skandiens Folk och Throner" liksom några andra uttryck antyder två folk, men annars nämns mest bara *ett* fosterland och *ett* folk. Avslutningen låter folket samlas inför Karls bildstod. Adoptionen av Karl Johan ger författaren tillfälle att tala om Karl XIII:s son och sonson. Författaren förmodas vara "direktören öfver Kongl. maj:ts hofkapell och spektakler" Gustaf Fredrik Åkerhielm (Dahlgren, Förteckning öfver Svenska Skådespel m. m. Sthlm 1866, även N. Personne, Svenska Teatern IV, Sthlm 1915. Enligt räkenskaper i BFA utbetalades 19 nov. "av Baron Åckerhjelm pour le spectacle de Gala le 6 Rd 1.007"). Ingen kompositör anges, men eftersom Du Puy tonsatt en "Epilog i anledning af H. K. M. Carl XIII:s Död", får man kanske gissa på honom.

På Kungl. Biblioteket i Stockholm finns nu en "Cantat I anledning af Högtidligheterna d. 5 Nov. 1821. Hans Kongl: Majst: underdånigst tillägnad af Fz. Berwald".² Överskriften är hämtad från ett textblad skrivet med Berwalds egen stil och inlagt i partituret, som bundits i mycket vackert blått band. Kantaten för solo, kör och orkester framfördes på konsert den 29 jan. 1822 till förmån för Franz och August Berwald, där även en dubbelkonsert av Franz stod på programmet.³ "Stockholms Posten" säger i recension den 31 jan. att konserten var dåligt besökt. Vidare framhålles: "*Som inga ord voro*

¹ Tryckt hos Olof Grahn, Stockholm 1821.

² A. Hillman, Franz Berwald 1920), s. 25.

³ S. Walin, Franz Berwalds offentliga konsertverksamhet... före 1829 (Sv. tidskr. för musikforskning 1946), s. 22 ff.

Kantat

Andledning af Høgtidligheterne d. 5 Nov. 1821.

Kans Kongl. Majst.

*underdanigt
tillægges
af*

F. Berwald.

Titelsidan i Franz Berwalds textmanuskript.

tryckta, hade man svårt, att mer än gissningsvis kunna föreställa sig hvad tonerna skulle uttrycka". Kompositören får både ros och ris. Framfördes kantaten också vid festligheterna 1821, eller var den *avsedd* att framföras vid festligheterna och kanske utkonkurrerades av Epilogen? På Operaföreställningen förekom givetvis inget framförande av Franz Berwalds kantat. Enligt en "Underrättelse", ett tryckt meddelande, utfärdat av dåvarande riksmarskalken H. H. von Essen,⁴ finns ingen plats för något framförande av någon kantat vid stodens avtäckning.⁵ Möjligen kunde kantaten ha framförts på dåv. kronprinsens supé den 5 nov. på Slottet, där man först åsåg fyrverkeriet, eller vid några andra måltider och mottagningar den 5 eller 6, men några uppgifter finnes icke därom. Skrev Franz Berwald sin kantat på beställning, eller ville han framträda i sammanhanget? Jag kan inte på nuvarande stadium besvara den frågan, men ett närmare studium av kantatens text ger en viss ledning. Texten går *under Franz Berwalds eget namn* och lyder:

⁴ Jag står här i tacksamhetsskuld till biblioteksass. vid Kungl. Biblioteket Tage Ringheim, som visat mig bibliotekets exemplar av trycket.

⁵ "Underrättelsen" ger programmet för hela avtäckningen, och där finns icke plats för någon slags musik överhuvudtaget. Tillsammans med "Underrättelsen" förvarar emellertid Kungl. Biblioteket ett tryck av en koral, som möjligen kan ha sjungits vid tillfället. Den har avvikande form från Haeffners då gällande koralbok. Men till den bör jag kanske återkomma i ett mera speciellt sammanhang.

1. Hvad bådår Svea Folk! Din
festligt sköna dag
Hvem är den Hjeltebild; som
fram ur natten träder
Med detta själens höga drag
Som tjusande hvart Nordiskt
hjerta gläder.
5. Hvem hälsa glädjens åskor?
Festens lågor
Hvad bilda de för namn i
kvällen än?⁶
Har med sin treudd Segrarn
gått ur Hoglands vågor
Och stigit hyllad på vår strand
igen.
10. Det är Carl! O skåda dragen
Af hans milda Majestät.
Sångmör Edra lyror tagen,
Gratier, blomsterströn hans fjet.
Han är Kommen, återgifven
Åt sitt Folk af Konstens hand,
Kring hans tinning med oliven
Lagren flätar sina band.
Än skyddande och nära
Din anda vårdar det förbund
20. Som tryggar Skandiens frihets
ära
och lägger Skandiens sällhets-
grund.
O Kung! det band du knöt,
ej brista låter
Ditt folk vid någon faras hot
Se dina Söner svärja åter
Sin trohetsed invid din fot.
25. Blek Svea stod på branten af
sitt fall
Wid blixtrars ljus och thordöns
fall
- R'en såg hon våldets dolkar
vridas
I hennes Söners fria barm
Och hörde bojan smidas
30. Som skulle fångsla hennes arm
Hvem räddar mig? Hvar får
mitt hjerta tröst?
Så steg den ädlas suck till
stjerneringen
Syns ingen hämnare?
Syns ännu ingen?
Men allt var stumt blott echos
röst
35. Från fjellens väggar svarte —
”ingen” —
Då steg Du fram: och Svea
lade
Sitt hufvud lugnt i din famn
Och hennes Söner hörde glade
Hur friden närmades med ditt
namn.
40. Att Norden skulle tryggad
blifva
Och fast dess makt dess
sambandsband
Du böd ett Brödrafolk att gifva
Åt Sveas löner brödrahand.
Än skyddande och nära,
45. Din ande vårdar det förbund
Som tryggar Skandiens
frihetsära
Och lägger Skandiens sällhets-
grund.
O Kung! det band Du knöt,
ej brista låter
Ditt Folk vid någon faras hot.
50. Se dina Söner svärja åter
Sin trohetsed invid din fot.

Numreringen av versraderna ha gjorts av mig. Den i partituret inskrivna texten är likalydande med denna från textbladet återgivna. Man lägger strax märke till ett par egendomligheter, som väl utsluta, att Franz Berwald själv skulle ha skrivit denna text. I den 26. raden, som rimmar på den 25 radens ”branten af sitt fall”, väntar

⁶ Syftar utan tvivel på, att vid ekläreringen efter Operaföreställningen och kanske även på kvällen den 5 Karls namnchiffer ”glänste i kronglas” (N. Personne, Svenska teatern, III, 1915).

man sig inte, som det står, "thordöns fall" utan "thordöns *skall*" eller t. o. m. "knall". I den 37 raden fordrar metern "uti din famn" i stället för "i din famn". I den 39 raden bör både med hänsyn till metern och innehållet stå "Hur friden *nämndes* med ditt namn" (i partituret har en särskild not insatts för att få det trestaviga "närmades"), och i den 43 raden bör det i stället för "Sveas *löner*" heta "Åt Sveas *söner* brödrahand". Men dessutom tillkommer något väsentligt i kompositionen. Där finns både soli och kör, *men kören slutar med rad 21*, varefter en solostämman fortsätter, och när denna text upprepas som avslutning, sjunger kören likaledes *endast till rad 48*, och hela kantaten avslutas mitt i en mening med ordet "låter". Berwald har förmodligen inte uppfattat texten på det sättet, att kungens *folk icke* vid någon faras hot låter bandet brista, utan *antingen*: "O Kung! det band du knöt *du* ej brista låter" *eller* "det band du knöt låter sig ej brista".

Franz Berwald hade bevisligen svenska till sitt modersmål, och han lärde sig att behärska språket väl. Men man har ju inga uppgifter om hans skolgång, och det kan väl hända, att det dröjde, innan han blev helt säker i syntaxen.

Om nu Franz Berwald inte själv har skrivit den text, som går under hans namn, vem var då textförfattaren, som väl själv måste ha önskat anonymitet? Kantattextens 26 rad: "Wid blixtrars ljus och thordöns fall (eller skall ev. *knall*)" påminner om slutet i 2 versen på Ödmanns psalm "Naturen åter träder", nr 473 i vår nuvarande psalmbok, där det heter . . . "bäckens lena fall Och blixstens klara lågor Och åskans dunder, fart och *knall*". Vad i övrigt kan sägas om författaren, måste bli helt gissningsvis. Det finns ett "skaldestycke" av af Leopold, som "Svenska Argus" redan den 27 dec. 1821 efterlyste och ville se i tryck. Varför det inte på något sätt framfördes vid statyavtäckningen förefaller gåtfullt, ehuru väl det ingalunda var något mästerverk och knappast vinner över texten i Berwaldkantaten. Men det tillkommer ytterligare egendomligheter. 1822, när högtidligheten redan var över, hade Svenska akademien som prisämne utlyst "Sång öfver aftäckandet af Konung Carl den Trettondes bildstod". En lagman C. J. von Becker erhöll då akademiens "mindre guldpenning" för ett insänt opus, där det bl. a. heter: "Och här står han — höjd af snillets makt Dristig, kolossal i enkel prakt" . . . Det är ju inte oförståeligt, att man inte var särskilt nöjd med resultatet, men ändå är det rätt överraskande, att akademien också 1823 utlyste samma tävlingsämne. Direktören Gustaf Lagerbjelke meddelade på högtidsdagen, att, ehuru

Akademien fått in en del tävlingsskrifter (samtliga insända bidrag utom von Beckers ha förstörts), ingen ansetts värdig att uppläsas, och underströk att akademiens stadgar i ett sådant fall medgav, att någon ledamot bearbetade ämnet. Därefter upplästes Leopolds ovannämnda dikt, varav en fransk version finns i Bernadottearkivet, men den då blinde Leopold var av sjukdom hindrad att närvara. Själv skriver Leopold till Tegnér om skaldestycket: "Poemet som hade kommit ifråga till uppläsning, var en av mina glacer, preparerad för aftäckningsfesten 1821, men som under tiden upplöst sig och bortsmält i min bordgömma". Detta var 1822; 1823 hade det alltså åter kommit till rätta. Något mästestycke är det som sagt inte, men en detalj kan kanske ändå få oss att lyssna. Det är, när den själv åldrade skalden skriver, att vi inte skall minnas Karl XIII sådan han var, när åldrandet hade fått makt med honom, utan sådan, som han *ville* vara.

Det finns alltså inget, som hindrar, att man tänker sig, att Berwalds text skrivits post festum och insänts som en tävlingsskrift till Akademien. Då får man tolka detta, att texten går under Franz Berwalds namn, som en tillfällig företeelse, för att texten sedan skulle kunna insändas med förseglad namnsedel. Givetvis förklaras då anspelningen på Karl XIII:s lysande namnchiffer som en erinran om, vad som hade förekommit vid statyavtäckningen.

Men Berwalds kantat framfördes ju *redan den 29 jan.* 1822, vilket väl ger anledning till en förmodan, att kantaten var färdig 5 nov. 1821 och avsedd att uppföras på Operaföreställningen 6 nov. Det måste då ha varit av en god verkan, om åhörarna lyssnat till orden om det lysande namnchiffret och sedan vid hemfärden såg det lysa. Kanhända var det någon med inside information, som hade slagit sig ihop med Franz Berwald om en hyllning, närmast för att glädja Karl XIV Johan förstås. Men om nu operadirektören, den uppskattade Akerhielm, själv satte sig ned och skaldade "Epilogen", måste givetvis andra planer skrinläggas. Var textförfattaren till Franz Berwalds kantat anonym för att ge kompositören tillfälle att fästa uppmärksamheten på sig? Eller var han anonym för att han var en kunglig person, t. ex. kronprinsen själv? I det sista fallet måste man tänka sig, att kantaten verkligen framfördes på Slottet, t. ex. vid kronprinsens bal med supé, när man åsåg fyrverkeriet.

Karl XIII-statyn är givetvis ett konstverk, men annars har ju allt detta numera endast kuriositetsintresse. Franz Berwalds musik kan dock aldrig förlora intresset. Den är måhända det enda verkligt levande i allt detta.

”HEROS SCRIBLERUS”

Lorenzo Hammarsköld karikerad och porträtterad

AV GUNNAR JUNGMARKER

Det finns en sällsynt men i litteraturen välkänd och ofta reproducerad litografikarikatur med underskriften ”Heros Scriblerus”.¹ Konstnären har här, liksom i fråga om nästan alla våra äldre nitbilder, föredragit att vara anonym; bladet är inte signerat ens med pseudonym och saknar till och med tryckeriuppgift.

Alla som befattat sig med det tycks ha varit ense om, att det föreställer Hammarsköld och att det är utfört av artisten C. T. Löwstädt.² — Det förra är lätt konstaterat, det senare vill jag förneka.

Bilden har som scen ett abstrakt-symboliskt landskap, med i förgrunden ett par dominerande stackar av skördekarvar, vilka upptar hela bildbredden och bara i vänsterkanten lämnar en utblick mot fonden, där ett klassiskt litet rundtempel svagt framträder i en lund av lövträd.

Svävande genom luften sänker sig Hammarsköld, ridande på ett flygfä, som agerar Pegas. — Insekten skall tydligen vara en företrädare för ”de satiriska getingars svärmar”, vilka vi möter i Markallsnätterna.³

Herr Lorenzo är — porträttligt — framställd som en långhårig och snipnäst, skranglig och hängig ung man, en Donquijotetyp. (Hans vän J. E. Rydquist skulle också i en posthum karakteristik av Hammarsköld tala om hur denne ”i andlig och lekamlig måtto” uppvisade ”några drag av den ädle Riddaren från La Mancha”.)

Figurens kvasiheroiska karaktär markeras i bilden av att han är skrudad i riddarrustning. I rustning hade också hjältarna i Markallsnätterna figurerat. På armen har han en sköld, som bär ättens ham-

¹ Jag känner bladet endast i ett ex. i privat samling samt följande i offentlig ägo: 1 ex. i Nationalmuseum, 2 ex. i KB, 1 ex. i UUB.

² Så bl. a. i Chr. Eichhorns art. Löwstädt i Nord. Fam.-bok, uppl. 1, 2 och 3 (1886 resp. 1912 o. 1930), C. M. Carlander, Miniaturmålare i Sverige (1897), Arthur Sjögren i div. artiklar, Karl Asplund, Egron Lundgren (1914), s. 11, Sv. folket genom tiderna, 8 (1939), s. 119 o. 199 samt T. Ljunggren, Lor. Hammarsköld som kritiker (akad. avh., 1952).

³ Egron Lundgren hade litografien uppsatt i sitt pojkrum 1832. Karl Asplund, a. a. s. 14, har råkat beteckna den bevingade insekten som en lus, och samma fel upprepas i verket Sv. folket genom tiderna. — Bladet är i regel akvarellerat, säkert av litografen själv, men denne har iakttagit getingars kolorit i svart och gult endast betr. en del av djurets bakkropp; dennas bakre del har gjorts brun och han fått en rad mörka prickar längs rygglinjen.



Lorenzo Hammarsköld som "Heros Scriblerus". Akvarellerad litografi av Anders Lundquist, 1826. 22×28 cm. Privat ägo.

mare som sköldemärke, men till hjälm har han fått ett bläckhorn och till lans en — bakvänt buren — skrivfjäder, och han kisar närsynt genom en dubbellornjett — den berömda "kritiska lorgnetten".

Situationen är vagt given; att herr Lorenzo här skulle "rida till storms mot sina fiender" är knappast riktigt; snarare söker han vilset efter någon eller något att kämpa mot eller strida för. Den bevingade bäraren ser dessutom halvdöd ut, med släpande ben. Och att ryttaren sitter i damsadel avses säkert som ytterligare ett förlöjligande drag.

På sädesstackarna ligger ett urval av den bara alltför flyhänte skribentens litterära verk utströdda, summariskt betecknade som "Kritik öfver Sc[hiller]", "Filosof. Historia" och [Prins] "Gustaf, Comedie" [!], vidare "Åbo Afton-Tidning", "Phosphor[os]" och "Lit-

teratur-Blad". Särskilt markant framträder ett ark av "Polyfemos", på vilket en rätta satt sig medan hon gnager på "De Bildande Konstern:s Historia". — Hon går fiendernas ärenden.

Två mörka strömmar rinner fram under sädesstackarna, mot förgrunden, den ena betecknad "Athene", den andra med ett oläsligt namn, som tycks börja på "S" eller "Br . . ." (Brockhaus?).⁴

I övre vänstra bildhörnet ser vi slutligen ytterligare en skrivfjäder (med något på tvären vidhäftat föremål), svävande i ett mellan molnen frambrytande himmelskt strålknippe. — Det är väl "Kometen" som här avses.

Så ofta som Hammarsköld själv föredragit att såsom kritiker arbete anonymt förefaller det helt i sin ordning, att också hans karikerare här har gjort detta. Tidens niddbilder brukade ju, som sagt, för det mesta vara namnlösa. Det var säkrast så. Artisterna satt trångt och kunde inte riskera att kanske bli trakasserade och i varje fall få en god del av sin publik emot sig. — Men själva osedda verkade de flitigt, särskilt sedan litografitekniken satt ett behändigt, snabbt och billigt vapen i deras hand. Reaktionen blev i ena lägret skadeglädje, i det andra förtrytelse. Den senare kunde få luft i en tirad som denna:

"Kan du dig värja för en orm i gräset,
för giftig ödla uti dy och gytja,
för rackarns bett, som syftar mot din häl?
Kan du dig värja mot det ilska sinnet
med ritstift i sin hand, i hjertat galla?
Är Konstens höga mål då icke annat
än häda, smutsa genom lömska anfall?
— — —"

Det är skriftställaren A. I. Arwidsson, Hammarskölds vän, som här avreagerat sig, men utfallet gäller inte direkt vår tämligen beskedlige artist utan de politiska, "rabulistiska" tecknarna.⁵

Den omständigheten att bilden "Heros Scriblerus" allmänt har tillskrivits artisten C. T. Löwstädt (1789—1829) har sin naturliga förklaring. Han var vår ende kände icke-politiska karikatyrist, och den förste som tog den nyintroducerade "stentryckarkonsten" i anspråk för att mångfaldiga dessa bilder. Han var dock inte, som Carlander förmodat, den som införde liton i Sverige. Sina offer sökte han

⁴ I så fall åsyftas två av H:s publiceringskanaler till utlandet, en dansk resp. en tysk.

⁵ Se G. Jungmarker, Karl Johans-tidens politiska karikatyrister (Fören. för Grafisk Konst, Meddel. 30—31, 1951—52.)

speciellt bland dem han hade privata skäl att vara lömsk på. Mest känd är hans serie med procentarporträtt. Bland dem återfinner vi bl. a. kyrkoherden Mårten Bergvall, August Blanchés far.

Men Löwstäds figurframställningar är kompakta i svärtan, robusta, ofta vulgära och grova både till form och anda, medan vår Scriblerusbild är av en vekare och blekare, kanske också slappare typ.

Redan denna artskillnad borde fått attributionen till Löwstädt att framstå såsom tivelaktig. Härtill kommer att denne konstnär bevisligen hade goda relationer till Hammarsköldsläget. Han ansågs, fast han själv förnekade det, få mycket av den bästa texten till sina publikationer just från "kometisterna". Hammarsköld själv hade sålunda levererat i varje fall en del av de kommentarer som åtföljer L:s debutarbete "Porte-feuille för Hist. Teckningar" (1823—27), ett porträttgalleri av seriös art. Carlander har därför sett sig tvungen att troliggöra attributionen med en notis att "Löwstädt gjorde cession 1822, då Lorenzo Hammarsköld blev god man" samt den rena gissningen att "pamfletten 'Scriblero-Scriblerus' [!] var måhända en yttring af hämd för H:s åtgöranden i L:s konkurs".⁶ Redan tidpunkten gör i relation till "Porte-feuillen" denna hypotes mindre trolig, och den mister all relevans när Löwstädt visar sig kunna utmönstras i sammanhanget.

Det fanns vid denna tid en obetydlig, fattig, till karaktären vek och svärmisk ung konstnär, Anders Lundquist (1803—53), som avslöjar sig såsom den "skyldige". Han hade varit elev vid Konstakademien, med Westin som stilbildande lärare, antogs som agré där 1834 och skulle komma att hanka sig fram som teckningslärare, bl. a. för de kungliga barnen. — Till hans elever hörde också Uno Angerstein, militär, diletant och konstsamlare, vilken har karakteriserat L. såsom "den finkänsligaste målare jag känt".

Denne Lundquists efterlämnade papper finns i KB, och bland dem ingår i handskrift hans självbiografi⁷ samt dag- och räkenskapsböcker (I l. 30 o. 31) jämte brev (I m 1).

Bland de senare gömmer sig ett, adresserat till vännen och konstnärskollegan Alexander Magnus Malmquist (1796—1854) och daterat i Stockholm d. 19 april 1829. Däri möter oss följande passus: "Den Carricature du nämner jag ritat öfver Hammarsköld skulle jag

⁶ Eichhorn har i art. Löwstädt i Nordisk Familjebok (Uppl. 1, 2 o. 3) råkat sålunda förvränga bildtiteln, ett fel som sedan upprepats av Carlander, a. a. samt av Arthur Sjögren, bl. a. i D. N. 6/11 1921.

⁷ Återberättad av Harald Schiller, under rubriken "En drottningens protegé — och hans öde", i boken Gode herrar och svenske män (1933), s. 229—304.

anse för mitt brottsligaste opus om jag sjelf varit författare dertill, men dett är blott exequators äran jag deraf kan tilegna mig, och skulle jag visst alldrig förnedradt mig till verktyg åt fiendskapen om ej nöden genom penningen dertill mig tvingat.

Jag ber dig utsprid ej rycktet härom mer än hvad redan skedt."

I sina anteckningar (s. 177) noterar Lundquist för februari 1826: ". . . fick jag af en Bokhandlar Walter beställning att componera och lithografiera en planch, hvarför jag innan kort förtjente mig 25 R. Bco." Konstnären brukar i sådana notiser annars alltid ange sitt verks namn och art. Att han här underlåter detta kan tyda på, att det gäller ett opus han inte vill stå för, möjligen just den ifrågasvarande karikatyren, som vi i så fall har daterad och samtidigt dess beställare, eller dennes mellanhand, fixerad — en fråga vartill vi återkommer.

Teoretiskt kunde man kanske räkna med att Lundquists litografikarikatyr vore en annan, för oss nu okänd, än just "Heros Scriblerus", men konstnären binds definitivt till detta blad genom att han, som vi skall se, i annat sammanhang har använt den egenartade termen.

I sin självbiografi, skildrar Lundquist sin studietid vid Akademien och umgänget med kamraterna C. J. Lindström och C. J. Sjöstrand.⁸ Ynglingarna hade 1818 uppvaktat några borgarflickor men trodde sig svikna av dessa: "En dag väntade vi å I-s kyrkogård förgäves i två runda timmar på våra 'älskarinnor'. I ledsnaden ristade vi å en grafhäll en vers så lydande:

Här sitta vi och vänta,
På dem som tändt vår kärlek opp:
För hvarje slag som klockan klämtar,
Förloras allt vårt djerfva hopp."

Ynglingarna upptäckte senare, att någon okänd varit framme och under deras vers skrivit en gäckande kommentar — också den på vers och hela åtta rader lång —, och Lundquist konstaterar då, att "den som besvarat vår vers måste icke såsom vi svurit kärlekens fana utan var blott en simpel Heros Scribleros". — Uttrycket (om också i avvikande stavning) var tydligen aktuellt för Lundquist när han skrev ner dessa ungdomsminnen.

Som "skribler" betecknas ju en usel skriftställare, en "bläcksud-

⁸ Se G. Jungmarker, C. J. Lindström. En svensk tecknare i Italien (Nationalmusei årsbok 1934, s. 65—89).



Anders Lundquist
Blyertsteckning av Otto H. Wallgren. UUB.

dare", och sammanställningen "Heros Scriblerus" torde — enligt Ljunggren —, vara myntad på Martinus Scriblerus i Popes "Dunciad", förebilden för första Markallnatten, och alltså innebära en nybildning skapad för Hammarskölds räkning.

Till yttermera visso får vi konstatera, att karikatyrbilden visar formala anknytningar till säkra verk av Lundquist; i dennes färglito-grafi "Christus i Örtagården" finner vi samma ljusinbrytning från ovan, likt en himmelsk strålkastare, och strömmarna i markytan skymtar också på färgliten "Bränvinsdraken", nykterhetsfolkets propagandabladd, som Lundquist tecknat såsom variation av en tysk förlaga.

Vår förmodan att den icke till motivet angivna litografibeställning, som Lundquist fick i februari 1826 av bokhandlare Walter, gällde vår karikatyr stöds av att samme Walter vid samma års början gav konstnären "beställning att teckna fyra scener ur Frithiofs Saga". (L:s ant. s. 180.)

Johan Fr. Walter var en inflyttad utlänning, som enligt Hånell varit bibliotekarie hos ryske ministern von Suchtelen, innan han började driva en bok- och musikhandel, 1825 vid Myntgatan och från 1826 också i Storkyrkobrinken 4 (f. d. Björnståhls). Han hade 1825 övertagit Ebelings stentryckeri — där man får antaga att vår karikatyr därför trycktes —, och sedan han skaffat sig svenskt medborgarskap började han samma år utge månadsskriften *Athenaeum*, där Lundquists fyra Tegnérillustrationer skulle ingå. (De var dock för stora i formatet och måste infogas mångdubbelt vikta.) Den första av dem hör till majnumret 1826, men den årgången kunde ”genom flera mellankommande hinder” inte tryckas förrän i april 1827. Lundquists Frithiofsillustrationer torde vara de första som över huvud taget publicerades, om man undantar Sandberg-Ruckmans graverade titelbladsvinjett till verkets andra upplaga (1825).⁹ — Hugo Hamiltons litografiskt ”Tjugofyra teckningar till Frithiofs saga” kom 1827—28.

Walters publicerande av dessa Frithiofsillustrationer tyder på att han haft relationer till det Tegnériska lägret, och det förefaller troligt att det är därifrån han anlåtats som mellanhand för beställningen på Hammarsköldskarikatyren. — Att W., denne främling i landet, själv skulle ha tagit ställning i de litterära fejderna syns mindre sannolikt.

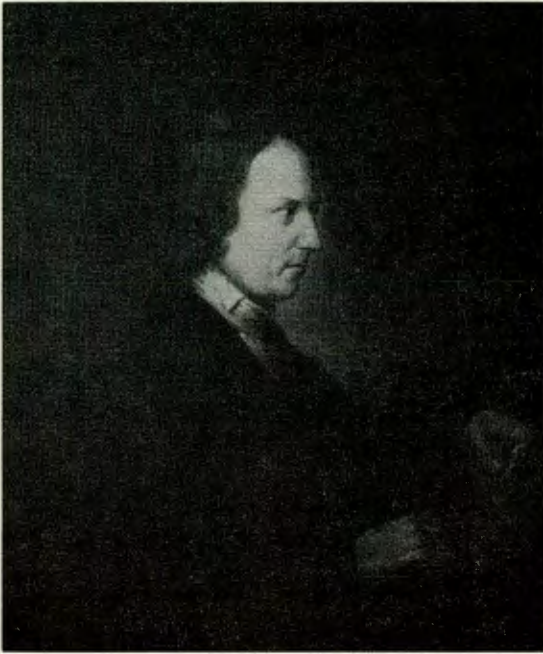
Sturzen-Becker, ”Orvar Odd”, har skildrat nidsbildens effekt.¹⁰ Han berättar om den förlöjligade Hammarsköld: ”man ritade karikatyrer öfver honom, hvilka uthängdes i boklädsfönstren, han framställdes som en Don Quixote, och det var knapt att han fick gå ifred på gatorna”.

Som ett utslag av ödets ironi visar det sig, helt överraskande, att samme Lundquist som stod bakom karikatyren, också blev den, som fick uppdraget att måla det sista porträttet av Hammarsköld, likaså

⁹ I motsats till vad som brukar uppges är L. säkert endast bildernas inventor, icke gravören. Han sade sig ju ha fått beställning att *teckna* dem, W. talar i en redaktionsnotis 4 apr. 1827 om dessa ”4 gravurer . . . komponerade af Hr A. Lundquist”, och L. har signerat dem ”Inv. et delin”, alltså ej ”sc[ulpsit]”.

En skiss till ”Frithiofs frestelse”, ingående i Bernh. Kempes i KB depon. teckningssaml. (VII: 62. Katal. nr 146), är en laverad pennteckning, kraftig i streck och kontraster. Gravyrerna är utförda i ett sterilt konturteckningsmaner, som återgår på Flaxman och Bonaventura Genelli och är typiskt för D. C. Forssells gravörskola, och säkerligen är det någon ur denna som fått gravera bladen. Professor F. uppges också i *Athenaeum* ha kontrollen över gravyrer där. — Det är ovisst om L. över huvud taget utfört koppargrafik, trots vad som i litteraturen därom uppges.

¹⁰ ”Grupper och personager” (1861), s. 18.



Lorenzo Hammarsköld. Oljemålning av Anders Lundquist 1827. Statens porträttsamling, Gripsholm, Nr 1448, 26 × 21 cm. Foto SPA.

att detta är det enda nu säkert i original bevarade, men att även det, liksom litografien, i alla år har gått under fel konstnärnamn.

Det vilar tydligen ett olycksöde över de få porträtt som funnits av Hammarsköld. — En reliefmedaljong av Fogelberg tycks vara förkommen, och vi känner den bara genom en rätt vag avbildning i litografi, utan signatur men med J. P. Gjöthströms tryckeriadress. Den mest kända och reproducerade målningen,¹¹ en midjebild utförd av Robert Wilhelm Ekman tillhörig KB, stals däriifrån hösten 1958. Då återstår endast den bild av Hammarsköld som ingår i Gripsholms-samlingen (bild ovan). Också den har betraktats såsom ett verk av Ekman. Den bär nämligen på baksidan tvenne donationsuppgifter: "Till Fröken Marianne Hammarsköld den 30 April 1831 af J. L. Studach" samt "Lorenzo Hammarsköld, måladt af Ekman, gifwet till Gripsholms Slott den 14 Aug. 1853 af Hr Capitainen och Rid-daren Storck".

¹¹ Avbildad i färg som titelpl. i T. Ljunggrens a. a.

Denne sistnämnde donator, Jacob Reinhold Stårck, var den 1836 avlidna Marianas (Mariannes), Lorenzos dotters, efterlevande make. Om han trodde att det porträtt av sin svärfar, som han alltså lät gå till en offentlig samling, var ett verk av R. W. Ekman, var detta lätt-förklarligt: han måste ha hört att denne unge konstnär fått bo i Lorenzos familj under de första åren efter sin hitkomst från Finland och att han då målat porträtt av sin värd och faderlige vän.

Även detta porträtt har Ljunggren avbildat i sin dissertation och skriver därom: "Porträttet, som förmodligen är den bästa avbildning, som vi äga av Hammarsköld, påminner om Ekmans andra bild av Lorenzo, men ansiktsuttrycket är rikare och mjukare, och färgskalan är allvarligare: svart dräkt och vit halsduk mot mörkgrön fond".

Det är den förste donatorns namn, som kan leda oss rätt i fråga om målningens tillkomst. Denne Jakob Laurentz Studach (1796—1873), som skänkte modellens dotter bilden såsom bröllopsgåva, var drottning Josefinas katolske biktfader. Han tycks ha tillhört Hammarskölds umgänge och i varje fall kretsen av hans beundrare. Säkertligen är det Studachs dokumenterade intresse för äldre nordisk litteratur, som här har spelat in; 1826 hade han utgivit skriften "Schwedische Volksharfe" och skulle 1829 publicera en om "Sämund's Edda des Weises oder die ältesten norränischen Lieder".

Vi möter honom också i Anders Lundquists självbiografiska anteckningar. Konstnären berättar där (s. 180), att han hos en kommissarie Östbergs blivit bekant med ett par utländska katoliker, "kammarfrun hos Kronprinsessan, Mamsell Zuck, samt en Pastor Studack". Sedan återkommer Lundquist (s. 185) med notisen att "En på sin tid ganska märkvärdig man (både berömd och tadlad), Kongl. Bibliotekarien Hammarsköld, hade nyligen slutat sina dagar [15/10 1827]. Af Pastorerna Berggrén¹² och Studack blef jag anmodad afteckna den dödes anletsdrag för att derefter måla ett porträt.

Det plägar ej alltid lyckas att träffa likheten, då man först efter döden skall teckna anletsdragen, och gifva ögonen lif; men som jag otaliga gånger i lifstiden såg Hammarsköld, så lyckades det temmeligen att få dess porträt likt".

Det torde inte råda någon tvekan om, att det är Gripsholmsporträttets tillkomsthistoria vi här ser skildrad, och dess "allvarliga färg-

¹² Möjligen identisk med Jonas Berggren, hovpredikant 1788, kyrkoh. i Thors-tuna 1799, 1818 uppförd i tredje rummet på förslag till pastorsämbetet i Sthlms Storkyrkoförsamling, död 1842.

skala" får sin motivering av situationen.¹³

I bokstavigaste måtto står vi här inför ett *post mortem*-porträtt, däremot inte i denna terms vedertagna facklitterära mening: ett senare tillkommet konterfej, en fantasirekonstruktion av föga dokumentärt värde.

Om vi känner den idealistiske artisen Anders Lundquist rätt, så sökte han säkert i sitt arbete inför den döde Lorenzo Hammarsköld sona, att han nyss i sin misär måst låna sig till utförandet av en beställd nidbild.

¹³ Bertel Hintze upptar KB:s målning som nr 2 i *œuvrekatalogen* i sin monografi över R. W. Ekman (H-fors, 1926). — Till Gripsholmsporträttet har han inte kunnat ta ställning, då han inte har sett det utan tror att det är en och samma målning som förflyttats, att den "förvaras i Kungliga biblioteket i Stockholm (tidigare på Gripsholm)".

Rättelse till H. Gillingstams recension av A. Edestam, Karlstads stifts herdaminne, band III (PHT 1968—69, s. 263).

Den i Svenskt biografiskt lexikon accepterade födelseboksuppgiften, att prosten Harald Hallén var född 29 mars 1884, torde vara oriktig. Faderns mantalsuppgift för 1885, som skrevs hösten 1884, nu i Stockholms stadsarkiv, uppger liksom herdaminnet 29 *aug.*, vilket även står i Vem är det och dödsannonserna efter honom. Han döptes först i nov. Enligt både födelseboken och denna mantalsuppgift hette han Martin Harald, ej Harald Martin som Vem är det, herdaminnet och Svenskt biografiskt lexikon uppger. Hans teol. fil. examen anges i herdaminnet ha ägt rum 3 maj 1905; det skall vara den 31 maj.

Medlemsavgiften i Personhistoriska Samfundet är kr. 25:— pr år + porto och uttages som postförskott för Personhistorisk Tidskrift. Önskan om inträde anmäles till Samfundets sekreterare, fil. dr **BIRGITTA LAGER-KROMNOW**, Riksarkivet, Fack, 100 26 Stockholm 34.